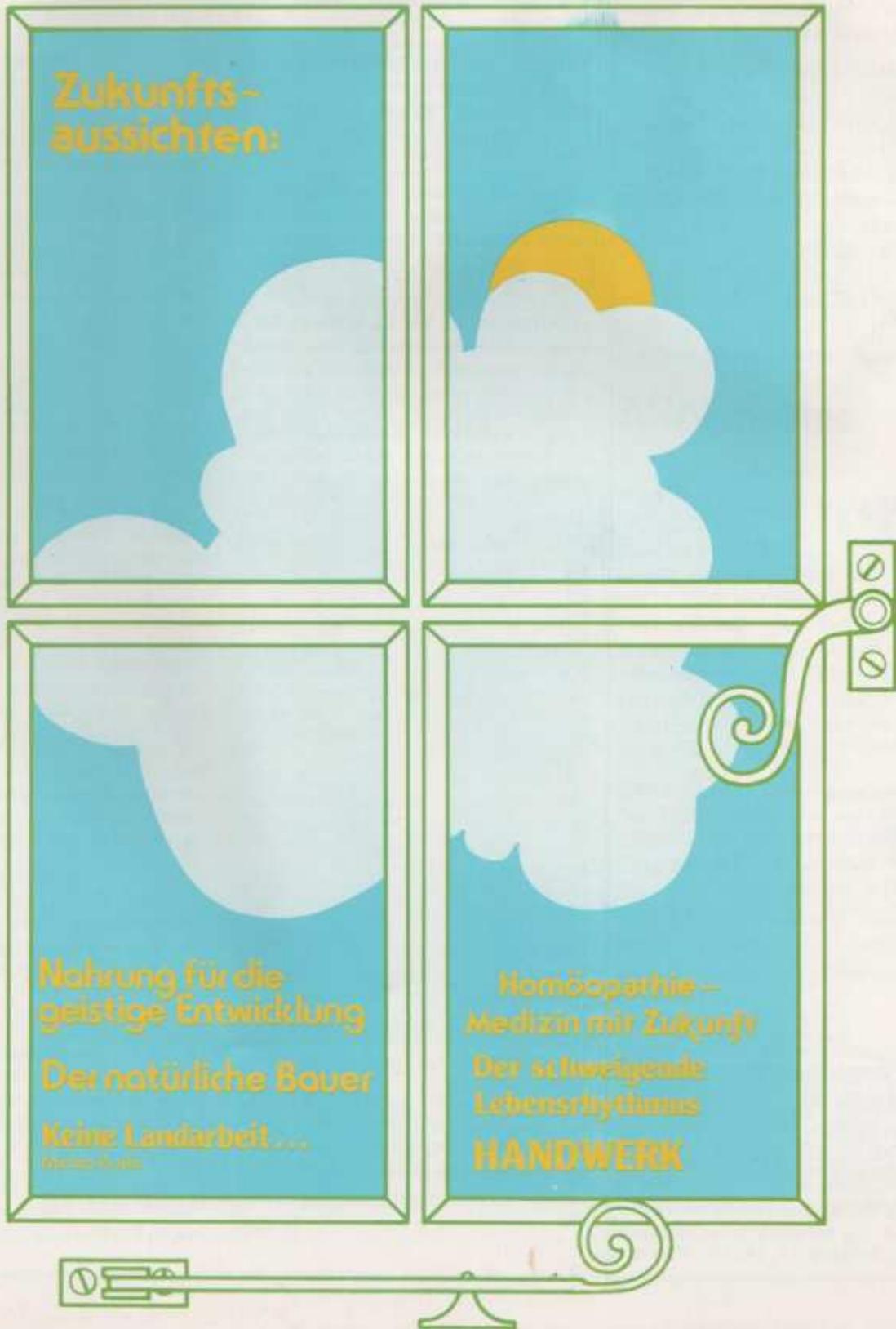


Hologramm

DM 2,50

Nr. 21



Hologramm

Impressum

Hologramm erscheint im Verlag Bruno Martin, Saalburgstr.4, 6 Frankfurt 60. Tel.: 0611/451827
Redaktion: Magdalena und Bruno Martin (verantwortlich).

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr.1 vom 1.7.1979

Druck: Fuldaer Verlagsanstalt, Fulda
(c) Sämtliche Rechte der im Hologramm erschienen Artikel liegen beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags. Alle Rechte vorbehalten. Das gilt auch für alternative Verlage.

HOLOGRAMM-ABONNEMENT

Hologramm erscheint zweimonatlich jeweils zum 15. des ungeraden Monats. Der Abopreis beträgt ab Nr. 16 für 6 Ausgaben a 36 Seiten DM 15,-
Einzelpreis DM 2,50. Bei Einzelbestellungen bitte -,60 Porto beilegen.
Bei Bestellungen und Abonnements bitten wir um Vorauszahlung auf das Postscheckkonto Frankfurt 541251-601
Das gilt auch für Buchbestellungen.

Bezugsbedingungen bei Buchbestellungen: Wir bitten um Vorauszahlung auf unser PSkto Frankfurt 541251-601 oder legt einfach einen Verrechnungsscheck der Bestellung bei. Bei Bestellungen unter DM 30,- bitte Porto, ca. 1,-



Fukuokas Buch 'The One Straw-Revolution' ist zu beziehen bei: Wolfgang Christalle, Borgweg 13, 4401 Holthausen

Redaktionsjournal

Liebe Leser und Leserinnen, wegen unserer Buchproduktion haben wir die Erscheinung dieser Hologramm-Ausgabe vom Juli auf den September verschoben. Gleichzeitig wurde der Inhalt etwas aktualisiert, soweit man bei Themenbezogenen Zeitschriften überhaupt von 'aktuell' sprechen kann. Denn Hologramm enthält zumeist einen größeren Teil an Artikeln, die auch noch nach längerer Zeit interessant und aktuell bleiben, je nach dem was man gerade zu einem Thema sucht. Deshalb würden wir uns auch freuen, wenn Ihr die Läden, in denen das Heft ausliegt, darauf hinweisen könnt, auch ältere Hefte vorrätig zu halten – falls der leider oft so begrenzte Platz ausreicht.

In diesem Heft fehlt die Fortsetzung des Ufo-Artikels. Da das letzte Sphinx-Magazin sehr ausführlich zu diesem Thema geschrieben hat, unter anderem gab es dort auch einen Artikel von Jaques Vallee, schien es uns überflüssig die Fortsetzung zu bringen (auch wenn die Thesen sich hier etwas unterscheiden). Wenn Ihr also noch unbedingt die Fortsetzung haben wollt, dann schreibt uns bitte diesbezüglich. Wir können diese dann im nächsten Heft bringen.

Was wir auf jeden Fall vorhaben ist, einen ausgezeichneten Fachmann zu bitten, über die technische Möglichkeit psychotronischer Geräte zu schreiben. Wir wissen nämlich von ihm, daß es durchaus im kurzweiligen Bereich und mit Hilfe von Laser und Mikrowellen Möglichkeiten gibt, Phänomene zu erzeugen, die nicht 'real' sind.

Außerdem werden wir versuchen, einen Artikel über die Zukunft der Mikroelektronik zu bekommen – über deren Vor- und Nachteile. Ein hochinteressantes Thema.

In diesem Heft wird das Thema „Zukunftsaussichten“ fortgesetzt. Diesmal über Bereiche Landwirtschaft, Ernährung, Umweltschutz, Medizin, Wissenschaft. Wie alles in Hologramm ist jeder Artikel nur ein Ausschnitt aus einem größeren Gebiet, das wiederum mit anderen Gebieten zusammenhängt. Die Kettenglieder muß jeder selbst aneinanderknüpfen.

Diese Ausgabe enthält zwei oder drei Buchauszüge und recht viele Buchbesprechungen, da a) sehr viele Bücher zur Besprechung bei uns ankamen und

einige davon interessant genug sind, vorgestellt zu werden, und b) jetzt im Herbst wieder (meinen wir) mehr Zeit und Interesse fürs Lesen besteht. Den Bereich Musik und Rezepte hoffen wir im November wieder zu decken. Es gibt ein paar interessante Meditationsplatten, die allerdings noch nicht auf dem deutschen Markt erhältlich sind. Wir wissen noch nicht genau, ob wir sie einführen sollen, weil der Plattenversand bzw. Einkauf wieder andere Umstände als Buchversand mit sich bringt.

Übrigens kann jedes der besprochenen Bücher bei uns bestellt werden. Bezugsbedingungen im Impressum, links. Diesen Service machen wir hauptsächlich, um unsere Finanzen aufzubessern, weil die Herstellung von Hologramm recht hohe Kosten und Arbeit mit sich bringt, die nicht durch den Verkauf gedeckt werden. Abonnentenwerbung bei Freunden würden wir sehr schätzen. Die meisten Anzeigen, die wir haben, sind keine bezahlten Anzeigen, sondern Tauschanzeigen, was natürlich auch hilft.

Wir bedanken uns noch einmal sehr herzlich für die vielen Zuschriften, die uns aufforderten, weiterzumachen. Wir hoffen, irgendwann jemanden für die Redaktion zu haben, damit ich (Bruno) etwas entlastet werde. Doch momentan können wir diese Person noch nicht bezahlen, bzw. müßte sie insgesamt im Verlag mitarbeiten. Wir hoffen bald mehr Platz zu haben, um das realisieren zu können.

Übrigens bringt der Volksverlag (siehe Heft 19) im September keine Alternativzeitschrift heraus (Pieper vom Kompost macht da auch nicht mit), sondern ein neues deutsches U-Comix-Magazin.

Wer hat Beziehungen zu Stadtzeitungen? Es wäre eine gute Werbung, wenn Hologramm von den vielen Stadtzeitungen, die es in meist hoher Auflage gibt, besprochen würde. Die Anzeigen sind uns zu teuer!

Wer zur Buchmesse kommt, ist herzlich eingeladen, uns am Stand O 165, Halle 8 zu besuchen! In unmittelbarer Nähe sind auch die meisten (spirituellen) New-Age-Verlage angesiedelt.

Mit lieben Grüßen bis zum nächsten Mal. Bruno und Magdalena Martin

Thema

Der natürliche Bauer 4 Ein Interview mit dem Japaner Masanobu Fukuoka

Dieser japanische Landwirt hat über 30 Jahre Erfahrung mit großflächigem natürlichen Nahrungsmittelanbau ohne chemische Düngemittel, ohne teure Landmaschinen, ohne Spritzen und ohne viel Arbeit – die Natur arbeitet für ihn. . .

Landarbeit ohne Arbeit 8 von Michio Kushi

Der bekannte Lehrer der Makrobiotik umreißt einige der wichtigsten Prinzipien natürlicher Landwirtschaft und begründet seine Theorie.

Homöopathie – 11 Medizin mit Zukunft von Dr. A.M. Krings

Homöopathie ist außer der Kräuterheilkunde eine der bekanntesten alternativen Heilkunden. Leider wenden die wenigsten sogenannten Naturheilärzte und Homöopathen diese ungewöhnliche und außerordentliche wirksame Lehre richtig an, was dazu geführt hat, Homöopathie an den Rand der gesellschaftlich anerkannten Heilmethoden zu drängen. Dr. Krings macht in diesem Artikel klar, was Homöopathie ist und wie sie wirkt.

Der schweigende Lebensrhythmus 14 von George Leonard

In diesem Vorabdruck aus Leonards neuestem Buch werden die jüngsten Erkenntnisse der Wissenschaft über die Holographie und die philosophischen und praktischen Implikationen des Hologramms erzählt und die Fragen

erörtert, welche durch den Widerspruch zwischen dem Teil und dem Ganzen entstehen. Hat der Mensch dennoch eine Identität?

Nahrung für die geistige Entwicklung – von Michio Kushi 18

Dies ist der erste Teil einer Artikelserie über die geistigen und spirituellen Implikationen der Ernährung. Wie Kushi hier deutlich macht, gibt es verschiedene Arten und Stufen der Ernährung und verschiedene Stufen der daraus resultierenden Urteilskraft.



Handwerk 26 von Carla Needleman

Ist die körperliche, handwerkliche Arbeit genauso ein Weg zur Selbstfindung wie die Meditation?

Spezial

Tao als Weg zur Unsterblichkeit 21 von M.P. Pandit

Taoismus ist als eine der einfachsten Lebensphilosophien bekannt. Vom Tao Te King gibt es hunderte von Übersetzungen. Aber es gibt auch eine esoterische Lehre, die nicht so leicht zugänglich ist. In diesem Artikel wird besonders die Idee der möglichen Unsterblichkeit des feinstofflichen Körpers des Menschen behandelt.

Allgemeines

aktuell

Greenpeace – Rettet die Wale, 2 Rettet die Natur!

Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Umweltschutzorganisation Greenpeace, die in vergangener Zeit durch ihre spektakulären Aktionen gegen Walfangschiffe, Robbenjagd, Atommüll- und Chemikalienversenkung im Meer Aufsehen erregt hat.

Rebirthing 23 von Martin Bothe

Dieser informative Erlebnisbericht beschäftigt sich mit der Technik des Rebirthing, durch die längst vergessene Traumata verarbeitet werden sollen und körperliche und psychische Spannungen abgebaut werden.

networking

Buchbesprechungen: 29 Spirituelle Romane

Vier neue oder neu erschienene spirituelle Romane werden ausführlich besprochen: Zanoni, Sieben Pfeile, Baphomet, Was will die Frau (Leary). Außerdem viele Kurzbesprechungen.

aktuell

Greenpeace

Die Greenpeace-Organisation wurde 1971 aus Protest gegen die unnötigen und gefährlichen Atom-Tests auf den Aleuten gegründet. Ein Schiff, die „Greenpeace I“ fuhr in das Testgebiet, und allmählich wurde genug Aufmerksamkeit erregt, um die amerikanische Atombehörde zu veranlassen, das Gebiet zu sperren und zu einem Vogelschutzgebiet erklären zu lassen. Auch konnte Greenpeace französische Atomversuche im Pazifik später verhindern. 1975 befaßte sich Greenpeace mit der Ausrottung der letzten Walpopulationen. Bordmitglieder befuhren den Pazifik und behinderten russische Walfangboote, indem sie sich zwischen die Harpunen und die Wale stellten. 1976 wurde wieder ein 50m langer, umgebauter Minensucher in den Pazifik geschickt, und 1977 wurden zwei andere Greenpeace-Boote in Konfrontationen mit russischen Walfangflotten verwickelt. 1978 bekämpfte die „Rainbow-Warrior“, das neueste Mitglied der Umwelt-Flotte, Walfänger im Nordatlantik. Greenpeace fordert auch weiterhin ein 10-jähriges Fangverbot für Wale aller Arten.

(Dazu das hochinteressante Buch: *Rettet die Wale*, von Bob Hunter und Rex Weyler, erschienen 1979 im Kübler-Verlag)



Warum fordert Greenpeace ein Walfangverbot?

Die Situation der Wale ist alarmierend. Obwohl sich Statistiken über Populationen mit jeder Untersuchung unterscheiden, ist eines sicher – nur ein totales Verbot könnte zu einer wirksamen Wiedergenesung der Bestände führen. Der Pottwal z.B. umfaßt die Hälfte der gesamten Beute der Walfangflotten, und trotz abnehmender Populationszahlen werden Fangquoten festgesetzt, die sich nur als maßlos beschreiben lassen. So schreibt die Frankfurter Rundschau (23.7.): Für das Jahr 1950 schätzte die IWC (Internationale Walfangkommission, bestehend aus 23 Mitgliedsstaaten) den Gesamtbestand an Walen auf auf 1,3 Millionen Wale. 1978 waren es nur noch 600000. Nach der international anerkannten Statistik des Biologen Victor Scheffer nahm die Zahl der Blauwale von etwa 210000 vor dem Beginn des kommerziellen Walfangs auf rund 13000 im Jahr 1977 ab. Von 100000 Buckelwalen blieben im gleichen Zeitraum nur 7000 Tiere am Leben. Die Vorkommen an Pottwalen verringerten sich von etwa 1,1 Mill. auf 620000, usw.

Walfangverbot gescheitert

Die Bemühungen um eine Einstellung der Jagd auf die vom Aussterben bedrohten Wale sind vorerst gescheitert. Im englischen Seebad Brighton fand sich am Dienstag (22.7.1980) keine Mehrheit für ein vorübergehendes Verbot des kommerziellen Fangs der Meeresäugetiere. Statt der notwendigen drei Viertel der 24 Mitgliedsstaaten der IWC stimmten nur 13 für den Schritt, zwei enthielten sich, neun waren dagegen, darunter Japan und die Sowjetunion, die die größten Fangflotten und die dazugehörige Verarbeitungsindustrie unterhalten.

(FR vom 23.7.1980)

Die Walfangindustrie

Bis zu 200000 Japaner lebten einst vom Walfang und den angegliederten Industrien. Heute sind es noch rund 50000. Diese verarbeiten den Wal nicht nur zu Öl und Büchsenfleisch. Aus den verschiedenen Teilen der Tiere werden auch Vitaminpillen, Seife,

Parfüm, Tennisschläger-Saiten, Dünger, Suppenwürfel, Schuhlöffel, Glycerin und kunstgewerbliche Gegenstände hergestellt.

Warum Wale nicht ausgerottet werden dürfen

Jede Pflanze, jede Tierart hat seinem Platz im Gesamtschema der Biosphäre. Jede Pflanzen- und Tiergattung strahlt eine ihm eigene sensitive Energie aus, genau wie jeder individuelle Mensch einen spezifischen Beitrag für die Gesamtmenschheit leistet. (Man braucht hier nicht nur Genies wie Mozart oder Einstein anzuführen; alle Menschen leisten, sofern sie nicht nur egozentrisch leben, einen ebenso wertvollen Beitrag.) Durch die Ausrottung einer Pflanzen- oder Tierart muß der Mensch diese fehlende Energieausstrahlung ausgleichen – das ist wohl ein Grund für die Vermehrung der Menschen und der Verurteilung vieler Millionen, in unmenschlichen Verhältnissen zu leben. (siehe dazu: P.D. Ouspensky, *Auf der Suche nach dem Wunderbaren*)

Wale

Die Gattung umfaßt Wale, Delphine und Tümmler. Wale existieren schon seit 20 Millionen Jahren und haben sich als Meeressäuger im höchsten Maß an ihre Umwelt angepaßt. Sie kommen in allen Ozeanen vor, einschließlich der Arktis und Antarktis. Süßwasserdelphine bewohnen den Amazonas und den Yang-Tse-Fluß. Meeresbiologen wissen jetzt, daß Wale die höchst entwickelten und intelligentesten Meeresbewohner sind – ähnlich der menschlichen Entwicklung auf dem Land.

Ein hohes Maß an Integration innerhalb der Herden (Schulen) wird ermöglicht und aufrechterhalten durch komplexe Kommunikationsmittel – einem umfangreichen Repertoire an Geräuschen („Gesängen“). Diese Gesänge werden noch erforscht. Untersuchungen werden allerdings schon mit Delphinen durchgeführt, und mit dem Schwertwal könnte der erste inhaltvolle Dialog zwischen Mensch und Tier stattfinden. Wale sind von Natur aus neugierig und freundliche Tiere mit starken natürlichen Instinkten und dem Drang, ihre Artgenossen zu retten.

Aus einem Interview mit dem Delphin-Forscher Robson:

Frage: Kann ein Delphin Gedanken lesen?



Greenpeace-Aktion,
Rotterdam, Mai 1980

Antwort: Ich habe es oft genug erlebt, um es nicht zu glauben. Es hat sich zu einer klaren Sache entwickelt und einige Leute wissen, wie sie es bewerkstelligen können. Natürlich muß der Gedanke klar umrissen werden.

Frage: Können Sie das erklären oder den Ablauf beschreiben?

Antwort: Wir waren mit einem Boot draußen und Horace (der Delphin) war im Wasser in der Nähe. Mein Sohn Bruce und ich wollten ein genaues Versuchsprogramm arrangieren, um es den anderen Leuten beweisen zu können.

Zuerst sagte ich, so daß es die Beteiligten hören konnten: „Jetzt sind wir weit genug draußen, laßt uns wieder nach Hause zurückkehren. Doch bevor wir angefangen hatten, umzukehren, drehte sich der Delphin und schwamm in Richtung Hafen. Jeder sagte: „Gut, er weiß sicherlich wo euer 'Zuhause' ist.“ Ich sagte: „Nein, er kann es nicht wissen.“ Sehen Sie, ich hatte zwar 'nach Hause' gesagt, wegen der anwesenden Leute, doch innerlich machte ich mir ein Bild unseres Bootes in der Hafengebucht. Ich visualisierte den inneren Hafen, mit den Yachten und geankerten Booten und allem anderen.

Frage: Denken Sie, daß Sie eine besondere Fähigkeit dafür haben, oder kann das jeder?

Antwort: Jeder kann das, wenn er es übt. Man muß sich nur in den Delphin hineinversetzen. . .

(Aus: New Age Magazine)

Nicht nur Delphine haben diese Fähigkeit. Auch große Pottwale benutzen ein intelligentes Kommunikationssystem und es wird ihnen nachgesagt, daß sie Töne bis zu 500 Meilen Entfernung hören können.

Die weitere Arbeit von Greenpeace

Die weitere Arbeit von Greenpeace Die Arbeit von Greenpeace beschränkt sich nicht nur auf die Verhinderung des Walfangs, auch wenn das ein äußerst wichtiges Anliegen ist. Vor kurzem erregte die Greenpeace-Organisation Aufsehen, als sie ein paar Tage lang im Hafen von Rotterdam ein Schiff der Bayer-Werke am Auslaufen hinderte. Es war eine von langer Hand vorbereitete Aktion gegen die Verschmutzung der Nordsee durch jährlich 500 tausend Tonnen chemischen Industrieabfalls, die von der Bayer AG mit ausdrücklicher Genehmigung des niederländischen Ministeriums für Verkehr betrieben wird.

Seit einigen Wochen werden Greenpeace-Leute in spanischen Gefängnissen

gehalten, weil sie versuchten, ein spanisches Walfangschiff am Auslaufen zu hindern. Greenpeace machte ebenso Aktionen gegen die Versenkung von Atom Müll und gegen das Abschlagen von jungen Robben.

Inzwischen gibt es auch eine deutsche Zentrale: William Parkinson, Jöllender Str. 1, 4800 Bielefeld 1.

William sagte uns, daß momentan weitere Aktionen in der Nordsee geplant sind, unter anderem gegen die Versenkung von Schwermetallverbindungen und Chemieabfällen im Meer, das Töten von Delphinen (in Japan wurde ein Greenpeace-Schiff vor kurzem von den Behörden aufgebracht), die Ölförderung im Meer, aber auch für die Erhaltung von Wäldern.

Mut und Geld

Die Arbeit von Greenpeace unterscheidet sich in mancher Hinsicht von der Arbeit anderer Umweltorganisationen. Es erfordert sehr viel Mut und Einsatz, gegen russische Harpunenschiffe vorzugehen oder sich in die Wurflinie von Atom Müllfässern zu stellen. Die Aktionen können nicht von tausenden Demonstranten ausgeführt werden, sondern immer nur von einer kleinen Zahl von Leuten und Schiffen. Die Unterhaltung der Schiffe ist sehr teuer. Das Zusammenleben auf dem Schiff erfordert sehr viel Arbeit und Sensibilität. Frauen können ebenso teilnehmen wie Männer!

Wer also Greenpeace unterstützen will, kann entweder Spenden überweisen, oder wer selbst an Aktionen teilnehmen will, soll sich direkt an die Geschäftsstelle wenden. Vom Verkauf des Buches "Rettet die Wale" wird die Greenpeace-Arbeit auch finanziell unterstützt. Das Buch kostet DM 16,50. (Greenpeace vertreibt auch T-Shirts, Posters, Buttons und Schmuck aus eigener Produktion.)

Die Arbeit von Greenpeace ist ein Teil der umfassenden Arbeit an der Bewußtmachung der totalen Gefährdung der Natur – die von Jahr zu Jahr schlimmere Ausmaße annimmt. Die Untersuchungen der Aktion "Rettet den Rhein" bewiesen wieder einmal mehr, wie die Bevölkerung über das wahre Ausmaß der Verschmutzung und Zerstörung unserer Lebensgrundlagen getäuscht wird. Die ökologische Weltlage ist insgesamt bedrohlicher als wir es mit bloßem Auge wahrnehmen können.

(Hologramm/Bruno Martin)

Der natürliche Bauer

Ein Interview mit Masanobu Fukuoka
von Ken Burns

Masanobu Fukuoka ist gegenwärtig der führende Praktiker einer natürlichen Landwirtschaft, einer traditionellen Form des Nicht-Pflügens, das zu früheren Zeiten weit verbreitet war. Ohne Kultivierung, chemischen Düngemitteln oder Kompost, ohne Unkrautjäten und anderer Abhängigkeit von Chemikalien hat sein Hof in Japan dauerhaft immer höhere Erträge und bessere Nahrungsqualität erbracht als moderne chemische oder biologische Landwirtschaftsmethoden. Herrn Fukuokas Lebensgeschichte einschließlich der praktischen Techniken der natürlichen Landwirtschaft wird in seinem Buch „The One-Straw-Revolution“ (Rodale Press, ca. 20 DM) erzählt. Im Sommer 1979 besuchte M. Fukuoka das erste Mal die Vereinigten Staaten als Gast der Ost-West-Foundation, des Ost-West-Journals und der George Ohsawa-Makrobiotik-Foundation. Ken Burns machte folgendes Interview während eines Sommer-Seminars an der Amherst Universität. (c) des Artikels: East-West-Journal. Mit freundlicher Genehmigung. (Anm. d. Redaktion: Was M. Fukuoka von den USA erzählt, trifft im wesentlichen auch auf die Bundesrepublik zu.)

Frage: Herr Fukuoka, wie sahen sie den Zustand von Kalifornien? Welche Veränderungen erlebt die Natur hier an der Westküste?

M.F.: Ich war überrascht vom kritischen Zustand der Natur, sie schien im Sterben zu liegen. Als ich zur Ostküste kam, war ich zuerst erstaunt über die sehr frische Qualität der Natur. Doch dann kam mir, daß dieses Ostküstenlaubwerk kein natürliches Grün ist, sondern bloß ein imitiertes Grün.

Frage: Was meinen Sie damit?

M.F.: Wenn Sie hier aus dem Fenster auf das Grün des Hochschulparks schauen, auf die Bäume, und den Rasen, sehen Sie, daß es kein natürliches, sondern ein imitiertes Grün ist. Auf diesem Campus z.B. gibt es keine Schmetterlinge oder Frösche, es passiert nichts Natürliches. Was wir hier 'natürlich' nennen, ist nur ein Erzeugnis menschlicher

Kunst. Ich weiß nicht, ob die Bäume, die hier auf dem Campus wachsen, heimisch sind, doch ich weiß aus Kalifornien, wo ich die Redwood-Wälder besuchte, daß diese Bäume hier im Vergleich dazu sehr jung sind. Sie sind kein Erzeugnis des historischen Prozesses der Natur, sondern nur der menschlichen Kultivierung.

Frage: Diese Eichen sind jedoch heimisch. Sie wachsen von alleine. Die Linden hier sind importierte Bäume. Eichen sind in dieser Umgebung ziemlich üblich.

M.F.: Während der letzten Wochen bin ich viel in New England (Ostküste, USA) umhergereist und habe diese Eichen gesehen. Auch da wo sie natürlich sind, habe ich bemerkt, daß es nur eine begrenzte Vielfalt von Bäumen in den Wäldern gibt. Ich denke, daß der Mangel an unterschiedlichen Baumgattungen in den New-England-Wäldern auf die land- und forstwirtschaftliche Praxis der letzten Jahrhunderte zurückzuführen ist. Die ursprünglichen Wälder wurden durch diese Praxis zerstört.

Frage: Die Natur hat sich sehr verändert. . .

M.F.: Ich bin nur ein armer, demütiger Bauer, der nie zuvor außerhalb seines Landes war und nur kurze Zeit hier ist. Ich bin wie ein Frosch, der in einem tiefen Brunnen lebte und schließlich aus diesem Brunnen herauskam. Ich fühle mich wie ein Reisfeld-Frosch, den man per Flugzeug nach USA gebracht hat. Meine Meinungen sind nur die eines Frosches vom Boden des Brunnens. Je mehr er von der amerikanischen Natur sieht, desto mehr

**„Wenn Sie hier auf
den Hochschulpark schauen,
auf die Bäume, den Rasen,
sehen Sie, daß es kein natür-
liches, sondern ein imitiertes
Grün ist.
Auf diesem Campus
gibt es keine Schmetterlinge
und Frösche.“**

ist er überzeugt, daß sie unnatürlich und seltsam ist. Ich glaube nicht, daß sich meine Meinung ändert, wenn ich länger hier bin. Der Zustand der Natur ist an einem sehr kritischen Punkt; die Natur befindet sich in einem Zerstörungsprozeß.

Frage: Können Sie das genauer sagen?

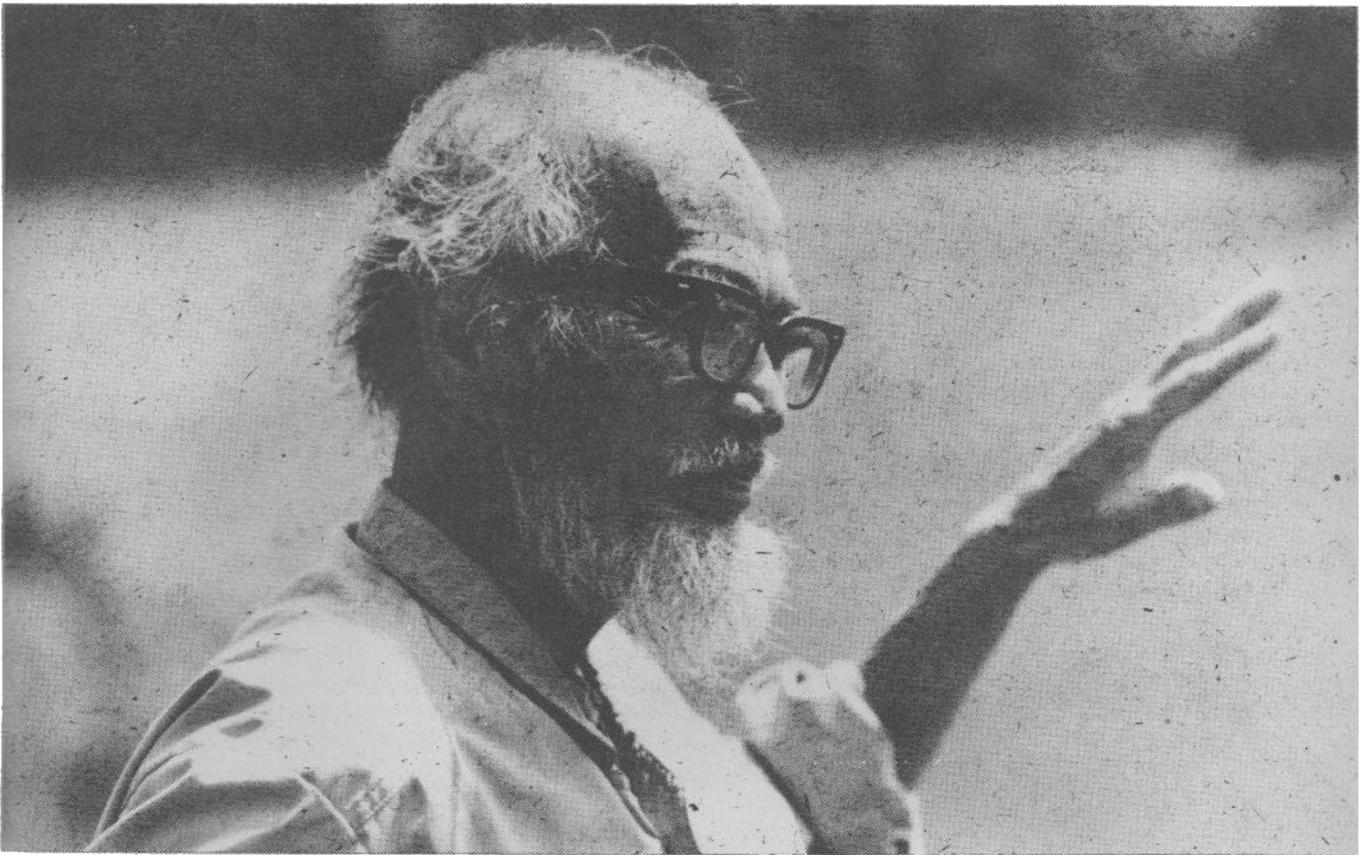
MF.: Im Osten der USA gibt es zum Beispiel Farmer, die nur Mais und Sojabohnen anpflanzen. Diese Art der Landwirtschaft – Monokultur – ist die Art der Landwirtschaft, welche die Natur zerstört. Und da damit die Natur zerstört wird, ist auch nur diese Landwirtschaft möglich! Die letzte Eiszeit war vor über 10000 Jahren, doch trotzdem ist die fruchtbare Erde sehr dünn. Der Grund dafür sind die mangelhaften landwirtschaftlichen Praktiken und die Viehzucht. Weil der Erdboden so einfach strukturiert ist, können die Bauern nur Monogetreide wie Mais erzeugen.

Frage: Wie entstand die gegenwärtige Muttererde?

MF.: In den USA gibt es zwei auffallende Phänomene: Erstens gibt es Berge ohne Bäume und zweitens sind die Bäume in den Ebenen sehr verstreut und treten selten in Wäldchen auf. Das japanische Klima ist dem Klima hier sehr ähnlich, doch in Japan haben die Berge noch einen guten Baumbestand und auf dem Flachland gibt es viele Bäume. Wenn diese Situation nicht besteht, kann kein guter Boden entstehen. (Anm. d. Red.: In der BRD gibt es zwar relativ viel Wälder, doch außer im Bayrischen Wald und zwei, drei anderen Naturschutzgebieten, sind unsere Wälder sehr einseitig: Tannen, Kiefern, und andere schnellwachsende Bäume überwiegen. Die forstwirtschaftliche Monokultur wird sehr gut in dem Buch 'Rettet den Wald' von Horst Stern dargestellt.)

Frage: Können Sie uns kurz die Prinzipien natürlicher Landwirtschaft erklären?

MF.: Als erstes müssen Sie erkennen,



daß die Art der Natur, die uns momentan umgibt, nicht die wahre Natur ist. Die zweite Sache ist, daß das, was in der Natur wächst, nicht das Produkt menschlicher Aktivitäten ist, sondern das Erzeugnis der Natur selbst. In anderen Worten, die Bauern erzeugen nicht ihre Produkte, sondern die Natur erzeugt sie. Nun, in den USA gibt es eine sehr dünne Erdschicht. Im Westen der USA gibt sehr viel Buschgras. Im Osten ist die Muttererde wegen der begrenzten Baumvielfalt sehr dünn. Auf diesem Boden kann man nur Monokulturen anpflanzen. Man muß eine Menge pflügen und in großem Maßstab arbeiten. Wenn man natürliche Landwirtschaft betreibt und den Erdboden aufbaut, kann man verschiedene Pflanzengattungen anbauen. Man braucht dann keine Monokultur.*

Die gegenwärtige amerikanische Landnutzung ist sehr ineffizient. Man könnte zwei oder dreimal so viel ernten, wenn man die richtigen Techniken anwenden würde. Der Grund dafür, daß die Ernten so klein sind ist, daß die Erde stirbt. Sie wurde von den modernen Landwirtschaftsmethoden getötet. Wenn die Bauern zu natürlicheren Methoden übergingen, könnten sie ihren Ertrag sehr leicht vergrößern.

Frage: Da die amerikanischen Farmer

diese Philosophie nicht akzeptieren oder gar in die Praxis umsetzen werden, was könnten sie im besonderen tun, um ihre Anbaumethoden zu verbessern? Was könnte von der gegenwärtigen Praxis aufgegeben werden?

MF.: Das erste, was getan werden könnte, wäre ein Stop der Rindviehhaltung. Das zweite betrifft ihr Denken, ihre spirituelle Weltanschauung. Sie müssen erkennen, daß nicht der Bauer die Nahrung erzeugt, sondern die Natur. Wenn sie diese einfache Idee begreifen würden, könnte sich eine natürliche Landwirtschaft leicht und unmittelbar durchsetzen. Wenn sie diese Idee nicht kapieren, kann eine natürliche Landwirtschaft nicht durchgeführt werden.

Ich habe verschiedene amerikanische Bauern getroffen und jedesmal, wenn ich ihnen Bilder zeigte und meine Techniken erklärte, waren die Farmer sehr beeindruckt. Was mich bekümmert ist, daß sie wissenschaftliche Landwirtschaft mit natürlicher vermischen. Das wird nicht gehen. Bevor ich in dieses Land kam, war ich nicht sicher, ob Reis in jedem Gebiet der USA mit natürlichen Methoden angebaut werden könnte. Nachdem ich das untersucht habe, bin ich davon überzeugt. Verschiedene Leute bekundeten schon ihr Interesse. Ich bin nur besorgt, daß sie mehr am Profit interessiert zu sein

scheinen als an der Heilung der Erde.

Die Landwirtschaftsproduktion der USA scheint sehr eindrucksvoll und sehr groß zu sein, doch dies ist tatsächlich eine falsche Größe, weil sie

auf dem Gebrauch des Erdöls basiert. Tatsächlich sind die heutigen Ernten nur eine Umwandlung des Öls. Das ist eine sehr schwache und zerbrechliche Form der Landwirtschaft. Wenn die Ölversorgung aufhört, würde die Produktion zusammenbrechen. Das ist keine Landwirtschaft auf dem Boden der Natur!

Meine eigenen Methoden, die kein Pflügen, keine chemischen Düngemittel und deshalb auch keinen Tropfen Öl erfordern ist die Art der Landwirtschaft, die überall und unter allen Bedingungen durchgeführt werden könnte. Sie gründet auf der Macht der Natur mit einem Minimum an menschlicher Einmischung. Ich fragte mich, ob die amerikanischen Farmer sich nicht unzufrieden oder ängstlich fühlen würden, wenn sie von meinen Methoden hörten.

Doch ich war überrascht, daß sie empfänglicher dafür waren, als ich mir vorgestellt hatte. Vielleicht stehen sie an einem Wendepunkt. Sie fühlen unbewußt, daß ihre Methoden falsch sind und suchen nach einer Alternative.

Frage: Wenn Sie kein Öl für Dünger oder

„Tatsächlich sind die heutigen Ernten nur eine Umwandlung des Öls. Das ist eine schwache und zerbrechliche Form der Landwirtschaft.“

„Das erste was getan werden könnte, wäre ein Stopp der Rindviehhaltung. Das zweite betrifft ihr Denken. Sie müssen erkennen, daß nicht der Bauer die Nahrung erzeugt, sondern die Natur.“

Meine eigenen Methoden, die kein Pflügen, keine chemischen Düngemittel und deshalb keinen Tropfen Öl erfordern, können überall und unter allen Bedingungen durchgeführt werden.“

Landmaschinen benutzen, dann brauchen Sie weit mehr Menschen, um zu pflanzen und zu ernten. Das heißt, daß mehr Leute mit Landwirtschaft anfangen müssen oder unsere Hofgrößen müssen sich verringern.

M.F.: Tatsächlich ist der Arbeitsaufwand für die natürliche Landwirtschaft nicht so groß. Beim Anpflanzen oder den frühen Stadien des Anbaus muß man nur die Saat ausstreuen oder das Reisstroh in den Boden einsetzen. Die Hauptarbeit macht die Ernte, wenn viele Hände helfen müssen. Ich schlage vor, daß zu dieser Zeit die ganze Bevölkerung daran teilnehmen sollte als eine freudige Lobpreisung der Fülle der Natur.

Frage: Ich glaube, die Leute machen einen Fehler, wenn sie Sie als einen Experten für Landwirtschaft ansehen. Ich persönlich war unmittelbar von der Universalität ihrer philosophischen Lehre angezogen.

M.F.: Menschliche Weisheit ist nur eine imitierte Weisheit. Die Menschheit erzeugt mit ihrem begrenzten Wissen nur ein imitiertes Erzeugnis. Die Produkte der modernen Landwirtschaft, die auf menschlichem Wissen und Können basiert, sind unvollkommene Imitationserzeugnisse. Es sind keine echten, natürlichen Pflanzen. Durch die Herstellung und den Export dieser Nahrung trägt Amerika genauso zur Zerstörung der Welt bei, wie durch den Export von Panzern und anderen militärischen Produkten. Wegen der Größe und Produktionskapazität kann Amerika die Welt mit ihren armseligen landwirtschaftlichen Produkten zerstören. Amerika kann jedoch auch durch einen Übergang zur natürlichen Landwirtschaft eine machtvolle Kraft für die Wiedergeburt der Welt und der Natur sein.

Amerika muß zwischen einem falschen Reichtum an Chemikalien, wissenschaftlicher Landwirtschaft und natürlicher Landwirtschaft wählen. Die wissenschaftliche Landwirtschaft und die Zerstörung der Natur, die sie bewirkt hat, hat ihren

Ausgangspunkt im Irrtum der westlichen Philosophie. Das westliche Naturverständnis basiert auf der Idee, daß der Mensch unabhängig von der Natur existiert, daß er fähig sei, Kenntnisse über die Natur zu erlangen und sie zu verstehen und daher frei sei, die Natur für seine eigenen Zwecke zu gebrauchen. Die östliche Denkweise ist, daß der Mensch eine Kreatur innerhalb der gesamten Natur ist und daß er das Recht hat, die Natur auszubeuten. Ich glaube, daß die westliche Lebensweise ursprünglich von der Philosophie Descartes stammt, des französischen Philosophen, der sagte: „Ich denke, deshalb bin ich.“ Mit dieser Behauptung drückte er die Annahme aus, daß es zuerst nur mich gibt, den Menschen, und daß es einen Denkprozeß gibt, der absolut und unabhängig von der Natur abläuft. Der Mensch trennte sich und seinen Verstand oder Geist von den Dingen bzw. der materiellen Welt. Aus dieser Trennung stammen alle Fehler der westlichen Philosophie und Lebensweise.

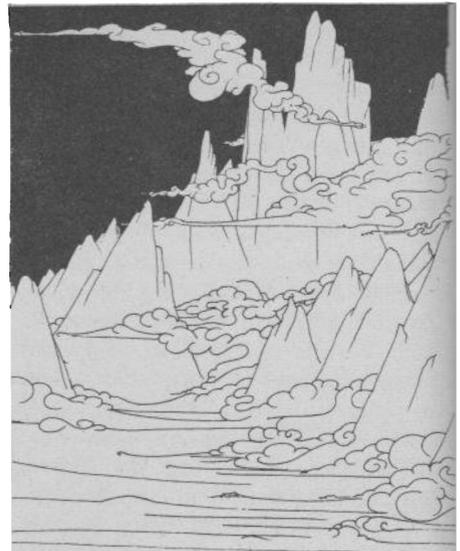
Frage: Wir, die makrobiotisch leben, versuchen diese Trennung oder Dualismus aufzuheben. Was denken Sie über diese Lebensweise?

M.F.: Ich freue mich sehr darüber, daß Makrobiotik sich in den USA verbreitet. Ich denke, daß die makrobiotische Lebensweise ein notwendiger Ausgangspunkt für eine Rückkehr zu einer natürlichen Lebensweise ist. Jedoch nur ein Ausgangspunkt. Es ist auch notwendig, daß die Nahrung auf eine natürliche Weise erzeugt wird. Das ist die zweite Stufe. Diese beiden müssen sich gleichzeitig entwickeln. Die dritte Stufe dieser Rückkehr zu einem wahrhaft natürlichen Leben ist ein Verständnis davon, was wir tun und warum, d.h. wir müssen eine Art umfassende Erkenntnis der Wahrheit gewinnen. Das Wort Satori oder Erleuchtung könnte hierfür passen.

...Gestern fühlte ich, daß Menschen hier sind, die mich wirklich hören können . . . die mir zuhören. Nach vierzig Jahren traf ich zum ersten Male Men-

schen, die mich wirklich verstanden.

Ich habe ein Bild eines Berges gezeichnet. Auf der Spitze des Berges sitzt der Buddha. Dieser Berg stellt die menschliche Aspiration seiner spirituellen Entwicklung dar. Die meisten Menschen leben an der Basis des Berges in den großen Städten und essen Fleisch. Die Städte sind sehr bevölkert und es gibt eine Menge Durcheinander. Die meisten rennen unglücklich umher. Es gibt auch andere Leute, wie die Makrobioten, die versuchen, diesen Berg zu erklimmen. Je höher du auf diesem Berg kommst, um so weniger Leute triffst du. Weiter oben sind immer weniger.



Der östliche Mensch versucht, diesen Berg von der einen Seite zu besteigen, doch auf der anderen Seite versuchen die westlichen Denker und Philosophen hinunterzuklettern. Auch wenn die Ideen von Jesus sehr bedeutend und wahr sind, wurden sie von den westlichen Menschen mißverstanden. Die westlichen Menschen gehen den Berg hinunter. Im Osten löst du dich immer mehr von materiellen Objekten, wenn du den Berg besteigst. Wenn du den Gipfel erreicht hast, hast du nichts mehr. Der westliche Weg ist umgekehrt, er betont die Anhäufung von Dingen.

Wenn unser Gewicht schwerer wird, steigen wir den Berg immer tiefer hinunter. Die Basis der Entwicklung der westlichen Gesellschaft ist die Idee, daß Mehr besser sei als Weniger, daß Menge und Größe wertvoll wären. Sogar die Landwirte denken, daß es viel besser sei, einen großen Hof zu haben als einen kleinen. Du expandierst dauernd und wirst immer größer und größer. Aus diesem Grunde geriet der Westen in eine Sackgasse. Im Gegensatz dazu fühlt der Orientale nicht, daß es immer besser sei, mehr zu haben. (Anm. d. Red.: außer er ist westlich orientiert...) In landwirtschaftlichen Begriffen hat die westliche Entwicklung die Expansion bevorzugt, die wir im Fortschritt der wissenschaftlichen Landwirtschaft gespiegelt sehen. Diese zerstört die Natur. Die umgekehrte Spirale wird von der organischen Landwirtschaft repräsentiert. Die organische Landwirtschaft im Westen hat eine Bremswirkung auf die wissenschaftliche. Doch sie ist nicht das gleiche wie eine natürliche Landbewirtschaftung. Von außen gesehen sind beide (die wissenschaftliche und organisch-biologische) innerhalb der relativen oder Erscheinungswelt. Sie haben keinen absoluten Standpunkt. Von Gottes Standpunkt aus gesehen, ist sie tatsächlich keine natürliche Landwirtschaft.

Frage: Die organischen Bauern in diesem Lande haben immer noch die Vorstellung, daß groß besser sei. Sie brüsten sich mit den größten Kürbissen, Wassermelonen usw. Mein erster Kontakt mit einer anderen Philosophie geschah durch die Bücher von George Ohsawa, der die Makrobiotik im Westen einführte. Kennen Sie Ohsawa, und wenn, was halten Sie von ihm?

M.F.: Seit meiner Jugend und den folgenden dreißig Jahren hatte ich sehr wenig Kontakt mit der Außenwelt. Ich wußte nichts von Herrn Ohsawa bis vor fünf oder sechs Jahren, und ich bedauere, daß ich ihn nicht kennengelernt habe. Ich denke, daß Ohsawa die Dinge auf ähnliche Weise wie ich betrachtete. Das Ziel seiner Gedanken war, wie man von dieser relativen Welt in die absolute Welt gelangen könnte. Je mehr ich über George Ohsawa weiß, desto mehr erkenne ich, wie ähnlich unsere Aussagen sind. Es ist schade oder täuschend, daß man diese materielle



Welt mit Bildern darstellen und beschreiben kann, wie die Dinge ablaufen. Von der spirituellen Welt kann wenig gesagt, geschrieben oder gezeigt werden. In Bezug auf diese Welt sagte George Ohsawa wenig. Auch ich bin sprachlos.

In der relativen Welt können wir Dinge sagen oder Bilder davon machen usw., doch von der absoluten Welt können wir keine Bilder machen, wir können kein Bild von Gott machen. Der deutsche Philosoph Kant stellte die Theorie auf, daß wir zwar ein Wissen über die materielle Welt erwerben können, aber nicht über die spirituelle Welt. Kant sagte, er hoffe, daß diese spirituelle Welt existiere, doch hatte er kein wirkliches Wissen oder Verständnis davon.

Die Hauptsache, die ich klarmachen möchte ist, daß wir überhaupt nichts verstehen und daß es den Leuten nicht bewußt ist, daß wir nichts wissen. Ich möchte auch, daß Sie erkennen, daß vom Standpunkt Gottes und der Natur aus alle Dinge wertlos sind. Das bezieht all die Flugzeuge, Raketen, Maschinen und andere Erfindungen mit ein. Diese sind alle wertlos. Der Ausgangspunkt für unser Denken und Leben muß die Erkenntnis sein, daß alle Dinge wertlos sind.

Nach den Worten von Christus ist der Mensch Gottes Sohn. Der westliche Mensch hat diese Aussage falsch interpretiert und gemeint, weil wir Söhne Gottes seien, wären wir der Endpunkt der Schöpfung und besäßen darum die Herrschaft über sie. Diese Idee müssen wir fallen lassen. Ich behaupte, daß der Mensch eine Kreatur ist, die Gott als hoffnungslos aufgegeben hat. Der Mensch ist nicht die Herrlichkeit der Schöpfung.

Frage: Was sagen Sie zu unserer Beherr-

schung und dem Gebrauch der Tiere? M.F.: Natürlich sind Kühe, Schafe und andere Tiere ohne Sünde, und sie haben das Recht wie alle anderen Kreaturen in der Natur zu existieren. Wegen der menschlichen Gier und seines Verlangens nach Fleisch wurden die Tiere domestiziert und ausgebeutet. In Kalifornien basiert die Landwirtschaft auf der Viehhaltung, auf Kühen. Deshalb ist die natürliche Umwelt, die Pflanzen, die dort wachsen, eine Umwelt, die gut für Kühe ist. Aus diesem Grunde sterben andere Arten der Vegetation aus und der Staat wird zu einer Wüste. Die menschliche Gier hat eine Umwelt geschaffen, die nur für Kühe brauchbar ist, und das zerstört die Natur. Obwohl die kalifornischen Farmer denken, daß sie zum Wohle der menschlichen Wesen Viehzucht betreiben, arbeiten sie tatsächlich für die Kühe.

Vor zehntausend Jahren verwüstete die Eiszeit den Ostteil der USA. Vor zweihundert Jahren kamen Europäer in dieses Land und verwüsteten das Land noch einmal. Der wichtigste Faktor für die Rückkehr zu einem

Gutschein Nr. 34

»18 Getreide-Mahlwerke«

ausführlich beschrieben und abgebildet - mit Rezepten und Gesundheitsinformationen.

Eine wichtige kostenlose

Broschüre (32 Seiten) für jeden Gesundheitsbewußten.

Unbedingt vor dem Kauf einer Getreidemühle lesen.

Gutscheine ausschneiden (oder nur die Gutscheine Nr. angeben) und mit DM 1.-- Rückporto senden an:

gesundleben

GmbH

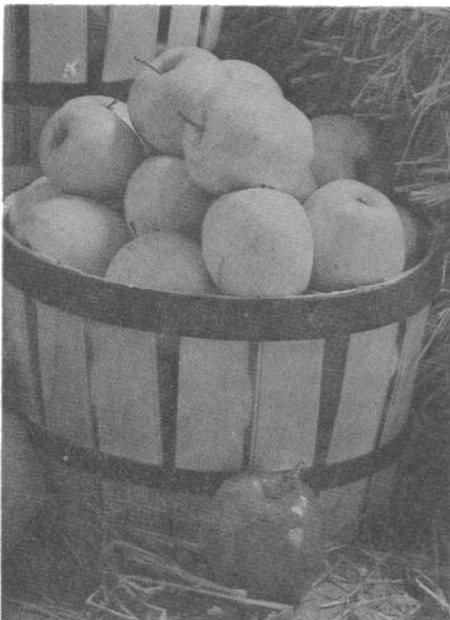
Im Steingrund 2

Postfach 301251 - 6072 Dreieich

natürlichen Zustand ist, wieder mit dem Gras zu beginnen, von Grund auf. Es muß eine große Vielfalt an wilden Gräsern angebaut werden. Der erste Schritt zur Wiederbelebung der Natur ist das Ausstreuen von Kleesamen und den verschiedensten Gemüsesamen. Dies wird der Anfang für den Austausch der schwächeren Rasengräser sein und wird die Basis für die Verhinderung der Humuszerstörung bilden. Auf diesem Campus z.B. sind die Grasarten sehr schwach und künstlich. Wenn man Klee- und Gemüsesorten aussäen würde, könnte man vielleicht sogar genug Nahrung erzeugen, um alle Studenten hier zu ernähren. Das würden den Campus verschönern und ihn auch funktionaler und produktiver machen.

Frage: Wie würden Sie Ihre Ernteerträge mit denen der konventionellen Landwirtschaft vergleichen?

M.F.: Ich bin nicht besonders gut im Geldmachen, doch heute bin ich, nach über dreißig Jahren Erfahrung mit dieser Methode, der größte Land- und Waldbesitzer in meinem Dorf. Meine Methoden sind sehr wirksam, was die Kosten anbelangt. Ich schaffe es, meine Produkte weit unter dem Durchschnittspreis zu verkaufen. Einer der Universitätsprofessoren, der auf meinen Hof kam, sagte: Obwohl ich überhaupt keine Energie in das Land in Form von Chemikalien und Pflugmaschinen stecke, hat er nie eine derartig „fachgerechte“ Landnutzung gesehen. Doch in Wahrheit diene ich nur dem Land und das Land gibt mir das, was es übrig hat, seine Fülle.



Keine Landarbeit...

Michio Kushi

Die moderne Technologie erzeugt viele wunderbare Werkzeuge und Geräte, die das Leben leichter und interessanter machen; die meisten dieser Geräte haben jedoch, wie die Makrobiotik sagt, eine Vorder- und Rückseite. Das Automobil hat eine angenehme, nützliche Vorderseite, indem es uns mit Leichtigkeit von einem Punkt zu einem anderen befördert. Unglücklicherweise besteht die unangenehme Kehrseite aus der Luftverschmutzung, dem Lärm, den Unfällen und den Verkehrsstauungen.

Die moderne Landwirtschaft mit ihren mechanisierten Abläufen enthält auch viele Beispiele dieses unvermeidlichen Umkehrungseffektes, der ein Teil unserer allgemeinen modernen Blindheit für das wesentliche Gleichgewicht bei allen Erscheinungen ist. Eine der besten Beispiele ist die Bewässerung und ihre Wirkung auf die Pflanzen. Wenn Getreidefelder bewässert werden, treten einige Veränderungen auf, die auf den ersten Blick ermutigend zu sein scheinen. Die Blätter werden größer und absorbieren deshalb mehr Sonnenlicht, und die Pflanzen wachsen schnell höher und erzeugen mehr Getreidekörner. Diese Fortschritte werden jedoch von vielen Problemen begleitet. Obwohl die Ernteerträge zunehmen, sind die Getreidekörner im allgemeinen kleiner und weniger nahrhaft, und der nasse Boden, auf dem sie wachsen, bringt schwächere Wurzeln hervor. Diese Wurzeln sind anfälliger für Krankheiten und Wettereinflüsse. Die Bakterienaktivität, die für den Pflanzenstoffwechsel wesentlich ist, nimmt ab und verursacht eine weitere Schwächung. So ist eine oberflächlich gesehene harmlose Methode wie das Bewässern weit davon entfernt unschädlich zu sein, wenn man es tiefer betrachtet, d.h. in Begriffen eines allgemeinen Gleichgewichts.

Philosophisch gesehen hat dieses Prinzip der Vorder- und Rückseite noch weitere Implikationen. Es gibt keine Abkürzung zum Wohlstand und Überfluß in jedem Lebensbereich. Das betrifft gleichermaßen das Wissen, die körperliche Fertigkeit wie auch die Landwirtschaft. Alle 'Wunder'drogen, Wunderdüngemittel und Pestizide haben eine Kehrseite, die genauso gefährlich wie ihre Vorderseite



wunderbar ist. Das müssen wir im Auge behalten, wenn wir es mit der Natur, der Landwirtschaft und uns selbst zu tun haben. Nur mit diesem Prinzip der Vorder- und Rückseite – Yin und Yang – können wir eine wahrhaft natürliche Landbaumethode entwickeln, die der Natur und dem Menschen erlaubt, harmonisch zusammenzuwirken.

Arbeit mit der Natur

Die makrobiotische Lebensweise ermutigt eine Form der Landwirtschaft, die mehr in Harmonie mit dem wilden Wachstum ist. Die Nahrungsqualität verbessert sich ständig, wenn die Pflanzen ohne unsere Eingriffe wachsen können. Den Pflanzen sollte erlaubt werden, ihre innere Kraft zu gebrauchen, sich natürlich den Klimaveränderungen und Bodenbedingungen anzupassen. Dadurch haben die Menschen stärkere und vitalere Nahrungsmittel, die ihre allgemeine Gesundheit verbessern. Die körperliche, mentale und spirituelle Gesundheit der Menschheit hängt zuallererst von unserer täglichen Nahrung ab, und um eine starke Grundlage für diese Ernährung zu schaffen, müssen wir schnell ein wahrhaft umfassendes Verständnis über die Landwirtschaft gewinnen, ein Verstehen, das mehr in Harmonie mit der Natur ist.

Die chemischen Düngemittel waren während Jahrmillionen, in denen sich der Mensch entwickelte unbekannt. Der Gebrauch von synthetischen, auf Erdöl basierenden Insektiziden und Düngemittel wurde erst seit dem Ende des zweiten Weltkriegs weit verbreitet. Während des Krieges wuchsen kleine

chemische Fabriken zu riesigen, kommerziellen Unternehmungen mit tausenden von Arbeitern und Angestellten und es wurden Millionen in Maschinen und Geräte investiert. Mit dem Ende des Krieges suchten diese Firmen nach neuen Märkten, die sie beim amerikanischen Farmer fanden (und bei allen anderen. . .). Die synthetischen Düngemittel werden nun in der ganzen Welt benutzt, was den Erfolg der Kampagnen der Chemieindustrie beweist.

Unglücklicherweise ist diese ungeheure Chemikalienvielfalt extrem Yin. Obwohl die Nahrung, die mit derartigen Düngemitteln angebaut wird, in ihrer äußeren Erscheinung größer ist, hat sie ihre Kraft verloren, ihre Vitalität und reichen Geschmack, aber ebenso auch ihre kompakte organische Struktur. Durch den Verzehr dieser Nahrung schwächen die modernen Männer und Frauen ihren Geist und ihren Körper und entwickeln Yin-Krankheiten wie Anämie, Herzkrankheiten und Krebs. Hinzu kommt, daß durch den übermäßigen Gebrauch der chemischen Düngemittel eine unserer wichtigsten natürlichen Grundlagen zerstört wird – die Muttererde – und das wiederum beeinflußt das Leben der Mikroorganismen, die dauernd ihre Arbeit bei gesunden Pflanzen leisten.

Um diesen Trend umzukehren, müssen wir darauf hinarbeiten, daß kultivierte Getreidearten, Bohnen und Gemüse wieder auf ursprüngliche, wilde Weise wachsen können. Wir müssen über die organische Landwirtschaft hinausgehen und zur Praxis der *natürlichen* Landwirtschaft übergehen, die sich durch das Verständnis entwickeln wird, daß die Menschheit ein Ergebnis ihrer Umwelt ist, was im besonderen die Pflanzenwelt mit einschließt. Da wir nur eine Manifestation der natürlichen Welt sind, dürfen wir sie nicht beherrschen oder ausbeuten. Die Regulierung unserer Nahrung durch die Veränderung der Pflanzenqualität oder der Natur ist nutzlos. Diese egozentrische Ansicht schafft eine unnatürliche Trennung zwischen den menschlichen Wesen und ihrer Umwelt. Wenn wir die natürliche wilde Nahrungsqualität wieder entstehen lassen, können wir unsere wahre Menschlichkeit wiederherstellen und unsere Fähigkeit, uns den Veränderungen um uns herum anzupassen. Aus diesem Grunde erfordert die Landwirtschaft eine langsame Abnahme menschlicher Einflußnahme auf den Nahrungsmittel-



anbau bis wir schließlich den Punkt erreichen, wo die Erzeugnisse immer besser werden, je weniger wir uns einmischen.

Diese praktische Methode umfaßt einige allgemeine Prinzipien des *Nicht-Tuns*. Das erste Prinzip ist das *Nicht-Düngen*. Gegenwärtige Jät- und Pflügemethoden entziehen der Erde eine vielfältige Quelle der Bereicherung und Belüftung. Die Bauernhöfe produzieren dann nur jene Gemüsesorten, die angebaut werden und Düngemittel müssen gekauft und auf die Felder gebracht werden, um dem Boden wieder entzogene Stoffe zuzuführen. Diese Bodenerschöpfung wird beschleunigt, wenn nur eine Pflanzenart angebaut wird, da keine einzige Pflanze genug Nährstoffe oder Bakterien mit sich bringt, um die Erde dauerhaft zu erneuern. Wenn jedoch das natürliche Wachstum der 'Unkräuter' zugelassen wird, bleibt der Bodenzustand stabil und unbegrenzt fruchtbar. Wenn wir auch noch die ungenutzten Ernteabfälle auf das Land zurückführen, helfen diese Pflanzen, den Boden zu bereichern und den ursprünglichen Zustand aufrechtzuerhalten. (Siehe auch: Der lebendige Garten, Hologramm Nr.3/4)

Beim *Nicht-Unkrautjäten* müssen wir

erkennen, daß Unkraut und Gemüse ganz natürlich zusammen vorkommen. Die Unkräuter erzeugen ein natürliches Lockern der Erde durch die Hin- und Herbewegung ihrer Wurzeln. Wie einfach und um so ökonomischer als die hochentwickelten, lauten und teuren Landmaschinen ist das! Die Unkrautwurzeln bieten auch einen lebendigen Himmel für Millionen von Mikroorganismen. Für die Landwirtschaft sind die kleineren und weicheren Unkrautarten wie Klee wünschenswerter, und damit das Nicht-Jäten Erfolg hat, ist es notwendig, die größeren Unkräuter (wie Brennesseln) durch kleinere zu ersetzen.

Wenn die Unkräuter entfernt werden, wird die Erde nicht richtig auf natürliche Weise gelockert und dadurch wird menschliche Arbeit notwendig. Deshalb wird für die natürliche Landwirtschaft das *Nicht-Pfugen* empfohlen. Wenn es regnet wird die gepflügte Erde hart und macht weitere Arbeit erforderlich. Wenn wir andererseits wünschenswerte Unkräuter auf dem Land belassen, wird Regenwasser festgehalten und langsam in den Boden gefiltert. Das hält den Boden feuchter als künstlich gepflügte Felder.

Die Makrobiotik empfiehlt auch das *Nicht-Spritzen*. Wenn wir nur eine Pflanzengattung kultivieren haben wir

in diesem Gebiet eine Invasion von Insekten, Würmern und Tieren, die von dieser besonderen Gattung angezogen werden. Das Jäten macht diese Invasion noch schlimmer. Wenn wir jedoch das Land mit einer Vielzahl von Pflanzen und Gemüsesorten bedeckt halten, wie Wurzel- und Blattgemüse und auch Unkräuter, würde diese Invasion vermindert. In der Natur gibt es keine Stelle, an der nur eine einzige Pflanzenart wächst; im Gegenteil, überall wachsen viele verschiedene Pflanzen gemeinsam. Die Entwicklung von der Monokultur zur Polykultur ist für eine natürliche Landwirtschaft wesentlich.

Nicht-Aussäen. In der Erntezeit sollten wir 10-20% der Ernte ungeerntet auf dem Feld stehen lassen. Durch Wind und Wasser werden die Samen dieser verbleibenden Pflanzen ganz natürlich über das Land verstreut. Wird dies ein paar Jahre lang praktiziert, wird es möglicherweise unnötig, noch Auszusäen. Bei Getreide mag dies auf kleineren Feldern nicht praktisch sein, doch die meisten anderen Pflanzen und Ge-

müsesorten können ihrem natürlichen Wachstumszyklus selbst überlassen werden.

Nicht-Beschneiden. Um das Wachstum und die Entwicklung jeder Pflanze, besonders der Bäume, die Früchte und Blumen tragen, zu garantieren, sollten wir das künstliche Beschneiden vermeiden. Zweige und Blätter wachsen nach gewissen Naturgesetzen und wenn wir durch künstliches Stutzen, Schneiden und Aussäubern eingreifen, können diese Pflanzen ihre natürliche Kraft nicht erhalten. Natürlich bringt diese Praxis eine unnatürliche Qualität der Früchte und Blumen hervor und für unsere künstlich erzogenen Augen mögen beschnittene Bäume schöner oder symmetrischer erscheinen, doch in den Augen der Natur sind sie tatsächlich deformiert und unausgeglichen. Natürliches Wachstum der Pflanzen erzeugt ein natürliches Wachstum der Menschheit; unnatürliches Pflanzenwachstum bringt eine geschwächte Menschheit hervor.

Diese Konzeption des Nicht-Tuns,

des Nicht-Beschneidens, Nicht-Aussäens und Nicht-Spritzens legt die praktische Grundlage für den Erfolg der natürlichen Landwirtschaft. Doch wir können hier nicht anhalten. Um die natürliche Landwirtschaft eine Realität werden zu lassen, eine die lebt und sich der menschlichen Landnutzung anpaßt und diese verbessert, müssen wir uns auch bemühen, unsere Gesundheit zu verbessern. Auch wenn die Nahrung nicht durch diese idealen Methoden erzeugt wurde, können wir doch mit unserer Nahrungszubereitung die Situation verbessern. (Siehe dazu: „Das Buch der Makrobiotik“ von Michio Kushi, Verlag Bruno Martin 1979. Außerdem bereitet Michio Kushi ein neues Buch vor, das sich ausschließlich der Landwirtschaft widmet.)

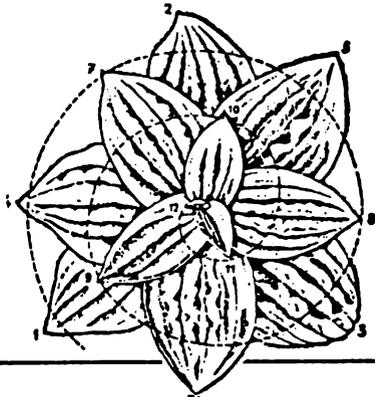
(Abdruck mit freundlicher Genehmigung. (c) Michio Kushi, East-West-Journal, Boston, MA, USA.)

Durchblick zur Gegenwart der Zukunft

Hermannstrasse 19 7000 Stuttgart 1

Von Anfang an hat der DURCHBLICK eine Fülle von Informationen über neue Wege in Kultur, Kunst und Wissenschaft gebracht. Viel Schönes, viel Nützliches und besonders viel zum Nachdenken.

Die Nr. 6 erscheint nun in einer neuen Form — sie ist diesmal in drei Teile gegliedert. Zuerst das schon bekannte allgemeine Heft mit seinem breiten Themenspektrum. Dazu kommt die zweite Ausgabe der Literatur-Beilage „BÜCHERBLICK“ und neu hinzu kommt diesmal der themengebundene Sonderteil „Bausteine einer zukünftigen Architektur“, mit fundierten Beiträgen über Alternativen zum heutigen Architektur-Chaos.



Die Nr. 6 berichtet u.a. über:

Ein alternatives Wirtschaftsmodell / Naturfreundliche Technik / Intelligenz im Meer: die Wale / Töne, Farben, Planeten (mit Farbabbildungen) / Fliegende Teppiche / Gusto Gräser / nützliche Sachen wie z.B. Backofen selberbauen usw.

ARCHITEKTUR: u.a. Interview mit dem Sufi-Architekten Hassan Fathy / Laßt die Kinder bauen! / Das weibliche Prinzip in der Architektur / Biologie und Bauen: die Arbeiten von Frei Otto / Umbaute Bäume — gebaute Träume.

BÜCHERBLICK: viele interessante Original-Abdrucke, Leseproben z.B. das Tao der Liebe / Burmesische Märchen / Was ist TM und wo führt sie hin? Enthüllungen einer ehemaligen TM-Gouverneurin / Rolf Schwendter: Sympathy for the devil / desweiteren Bücher von und über: Buddha, Kropotkin, Steiner, Mumford, Cardenal.

COUPON: Bitte ausschneiden und an die obige Adresse schicken.

..... **Durchblick Nr. 6** (DM 8,00)

..... **Durchblick Nr. 2/3** (DM 5,80)

..... **Durchblick Nr. 4** (DM 5,80)

..... **Durchblick Nr. 5** (DM 5,80)

..... **Alle vier Ausgaben** (DM 25,— incl. Porto)

per Vorkasse

(Postscheckkonto Stuttgart 186567-700)

gegen Rechnung

zuzügl. Porto (1 Heft DM 1,50; ab 2 Hefte DM 2,30)

BITTE ABSENDER NICHT VERGESSEN!

Homöopathie – Medizin mit Zukunft

von Dr. A.M. Krings

Als am 10. April 1755 Samuel Hahnemann in Meißen geboren wurde, ahnte die Welt nicht, daß bald eine neue Ära in der Geschichte der Medizin anbrechen würde. Bis heute ist diese Tatsache von der Mehrheit der Menschen nicht realisiert worden.

Samuel Hahnemann studierte Medizin in Leipzig, Wien und Erlangen, wo er das Medizinstudium beendete; seine Dissertation trug den Titel: „*Conspectus adfectum spasmodicorum aetiologicus et therapeuticus*“ (1779).

Es folgten Jahre der ärztlichen und übersetzerischen Arbeit – er beherrschte mehrere alte und lebendige Sprachen – er war auch auf pharmazeutischen und med.-techn. Gebieten erfolgreich tätig.

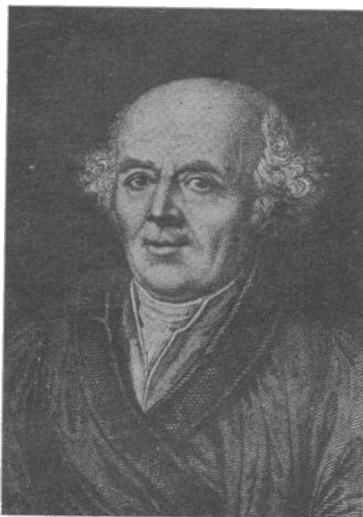
Es würde zu weit führen, die einzelnen Stationen seines entbehrrungsreichen, jedoch vielseitigen und arbeitsreichen Lebens nachzuzeichnen. Beim Studium seiner Schriften stoßen wir auf seine tiefe Betroffenheit über die üblichen Praktiken der damaligen sogenannten Schulmedizin, wie Aderlaß, Abführ- und Brechkuren, sowie reichlich willkürliche Zusammenstellungen der verschiedensten Substanzen. „Chaotische Mischungen“ nannte er diese Rezepte.

Er bestritt niemals die Notwendigkeit der Chirurgie und der Schaffung hygienischer Verhältnisse.

Das Gesetz der Homöopathie

Wie kam er nun zur Entdeckung des Gesetzes der Homöopathie? Es war im Jahre 1790, er übersetzte ein englisches Werk über Heilmittel ins Deutsche, als er auf die Chinarinde stieß, ein Mittel, das bei Fieberzuständen (z.B. Malaria) gegeben wird.

Hahnemann wollte es genau wissen, und er machte einen ersten Selbstversuch, den berühmten Chinaversuch, er nahm die Substanz als Gesunder ein und beobachtete und dokumentierte die Symptome, die bei ihm auftraten; er nannte dies später die *Arzneimittelprüfung* (AMP), so entstand das erste *Arzneimittelbild* (AMB).



Samuel Hahnemann 1755 – 1843

In der Folgezeit entstanden viele AMB, von ihm selbst durchgeführt und aufgezeichnet, später auch von seinen Schülern. Dabei wurden Substanzen aus dem Mineral-, Tier- und Pflanzenreich aufgenommen.

Heute kennt man etwa tausend Stoffe, die auf diese Art und Weise, am gesunden Menschen, durchgeprüft sind, und es wird von einem homöopathischen Arzt/Ärztin verlangt, daß er mindestens eine AMP an sich vornehmen soll, wenn er gesund ist und die technischen Möglichkeiten gegeben sind. Tierversuche sind durch die Homöopathie völlig überflüssig geworden, die Ausnahme bildet die Homöopathie in der Tiermedizin, die Substanzen sind aber so zubereitet, daß die AMP auch vom Tier schadlos überstanden wird.



Im Jahre 1790 war die Homöopathie noch nicht geboren. Sechs Jahre Beobachtungen und Versuche folgten, bis Hahnemann 1796 erstmals postulierte: „*Similia similibus curentur*“, zu Deutsch: Ähnliches kann durch Ähnliches geheilt werden.

Was bedeutet dieser paradox erscheinende Satz? Kann Ausschlag mit Ausschlag, Fieber mit Fieber, Angst mit Angst geheilt werden?

Es heißt nicht Gleiches mit Gleichem, sondern Ähnliches kann durch Ähnliches geheilt werden. (Homoios, griechisch = ähnlich, pathos, gr. = Leiden) Dies müssen wir näher betrachten: In den vielen AMP kam zutage, daß Symptome, die durch die Einnahme eines bestimmten Stoffes entstehen, z.B. Opium, ziemlich genau den Symptomen entsprechen, die in einer bestimmten Phase eines bestimmten Krankheitsfalles auftreten. Wenn z.B. der Kranke, infolge eines Schlaganfalles, betäubt, scharchend, mit dunkelrotem Gesicht, geröteten Augen und engen Pupillen darniederliegt, geben wir ihm Opium in potenziertem Zustand. Der Zustand des Patienten wird besser, wenn seine Lebenskraft nicht schon am Erlöschen ist. Der homöopathische Arzt nennt diesen Zustand nicht einfach Schlaganfall (er weiß wohl, daß es einer ist), sondern seine Diagnose lautet: Opium. In der homöopath. Medizin benennt somit die Diagnose den Therapieweg.

Wir geben diesem Patienten eine Gabe Opium in potenziertem Zustand. Opium im Rohzustand würde diesem Patienten nicht oder nicht rasch genug helfen. Potenziertes Opium aber heilt. Was heißt potenzieren oder dynamisieren?

Die Dynamik des Medikamentes

Hahnemann fand heraus, daß Stoffe, die in undynamisiertem Zustand wenig oder unspezifisch wirksam sind, durch einen Aufschließungsprozeß zu heilenden Stoffen werden. Dieser Aufschließungsprozeß geschieht durch Verdünnen des Stoffes mit *gleichzeitiger me-*

chanischer Bearbeitung, also Verschüttelung bei flüssigen, und Verreibung bei festen Stoffen. Die Dynamisierung erfolgt in Verdünnungsschritten entweder im Verhältnis von 1 zu 10, wobei die Dezimalpotenzen entstehen (z.B. Opium D 12) oder im Verhältnis 1 zu 100, wobei die Centesimalpotenzen entstehen (z.B. Opium C 12). Bei einer C 12 würde also der Verdünnungsschritt im Verhältnis von 1 zu 100 und die jeweilige Potenzierung 12 mal durchgeführt. Zwischen jedem dieser Verdünnungsschritte wird nach genau von Hahnemann selbst vorgeschriebenen Richtlinien dynamisiert, d.h. verschüttelt oder verrieben. Es gibt vertrauenswürdige Unternehmen, die homöopathische Medikamente vorschriftsmäßig industriell herstellen. Durch diese Dynamisierung wird die energetische Kraft des Stoffes freigesetzt, Hahnemann spricht von einer „geistartigen“ Kraft. Wie ein solches Medikament wirkt, wissen wir nicht, es gibt allerlei Theorien darüber, jedenfalls nach herkömmlichen naturwissenschaftlichen Maximen ist das Phänomen der Heilkraft von dynamisierten Substanzen nicht erklärlich. Selbst Hahnemann schreibt: „Auch ich kann es nicht fassen.“

(Anm. d. Red.: Der Artikel von George Leonard im gleichen Heft gibt einige Vorstellungen gerade zu dieser Sache. . .)

In der Tat wird in der Homöopathie das sog. Massenwirkungsgesetz („viel macht viel“) ad absurdum geführt, denn je höher die Potenz des homöop. Mittels, je höher der Dynamisationsgrad und damit die Verdünnung, desto tiefere, bis in die Psyche hineinreichende Wirkung beobachten wir.

Unabdingbare Voraussetzung für den Heilerfolg ist, daß das gegebene Mittel in seiner Vergiftungseigenschaft, also dem AMB, mit den am Patienten beobachteten Symptomen möglichst genau übereinstimmt, daß also das Gesetz „*similia similibus curentur*“, Ähnliches kann durch Ähnliches geheilt werden, möglichst genau erfüllt wird.

Bei der Vielzahl von Symptomen, die ein Kranker produzieren kann, und bei der Vielzahl der in Frage kommenden Mittel ist die genaue Kenntnis der *materia medica* (Arzneimittelschatz), viel Wissen, und jahrelange Erfahrung nötig, um die Homöopathie kunstgerecht zu betreiben.

Der Arzt benötigt mehr Zeit in der Homöopathie, um das Krankheitsbild

des Patienten voll zu erfassen, als heute in der Medizin allgemein angewendet wird. Er braucht scharfe Augen und Ohren, eine gute Nase, Geduld, Liebe und Humor, denn er muß sich dem Patienten ganz öffnen, um vom Kranken alles zu erfahren, was nötig ist, um das richtige, d.h. einzig zutreffende, das homöopathische Mittel zu treffen.

Die Heilung des Patienten

§ 2 im „Organon der Heilkunst“ von Hahnemann lautet: „Das höchste Ideal der Heilung ist die schnelle, sanfte und dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit oder Behebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfang auf dem kürzesten, zuverlässigsten und unnachteiligsten Weg. Die Behandlung soll nach deutlich einzusehenden Gründen erfolgen.“

Es erübrigt sich fast zu sagen, daß bei regelrechter Anwendung der Homöopathie schädliche Nebenwirkungen nach einer Arzneigabe nicht auftreten.

Wohl kann es nach Verabreichung des richtig gewählten Mittels zu einer kurzdauernden Erstverschlimmerung im Zustand des Patienten kommen, was den Arzt aber freut, da sich Reaktionsfähigkeit im Organismus des Kranken zeigt.

Es werden in der Homöopathie sogenannte Hochpotenzen verabreicht, in denen mit den üblichen naturwissenschaftlichen Analyse-Methoden ein Nachweis des zugrundeliegenden Stoffes nicht erbracht werden kann. Denn ab den Potenzen D 20 bis D 22 ist nach der Loschmidt'schen Zahl (siehe Physik-Buch) kein Molekül der zugrundeliegenden Substanz mehr im Medikament enthalten. In der Homöopathie werden Potenzen wie D 30, D 200 und höher häufig verabfolgt (bzw. C 30, C 200 und höher).

Hier tritt der rein „energetische“ Effekt auf, von Massenwirkung kann nicht mehr gesprochen werden.

Wir müssen diese Sache wohl so verstehen, daß bei jeder Verdünnungsstufe, bzw. Dynamisationsstufe, das energetische Muster oder auch die energetische Information des Ausgangsstoffes im Arzneiträger (verdünnter Weingeist, Milchzucker) weitergegeben und gleichzeitig die „geistartige Kraft“ erhöht wird.

In modernen Wissenschaften (Informatik, Kybernetik, Atomphysik, Molekularchemie) ist man dabei, zur Klärung dieser Dinge beizutragen. Uns Ärzte berührt diese Frage sekundär, uns

genügt erst einmal die tausendfach bestätigte Heilkraft von Hochpotenzen – haben wir nicht eine wunderbare Möglichkeit der Therapie geschenkt bekommen! Natürlich sind wir froh, wenn eines Tages auch die naturwissenschaftliche Erklärung dieser Dinge gefunden worden ist.

Die drei Säulen, auf denen die Homöopathie fußt, sind:

1. Das am gesunden Menschen geprüfte Arzneimittelbild
2. Die Dynamisierung oder Potenzierung der Heilmittel, und
3. Das Ähnlichkeitsgesetz, nach dem das heilende Medikament gesucht wird.

Die Miasmenlehre

Im vorgerückten Alter entwickelte Hahnemann die Miasmenlehre (*miasma*, griechisch, schlechte Luft). Im übertragenen Sinne meinte er damit das Übel, was den Kranken umgibt, oder *in ihm steckt*; insbesondere von Bedeutung, wenn eine *chronische* Erkrankung vorliegt – es sind dies die Erbübel, die praktisch ausnahmslos, mehr oder weniger ausgeprägt, in jedem von uns stecken. Diese Erbübel sind nach Hahnemann die Psora, die Syphilis und die Sykosis.

Die Psora; althebräisch Ausschlag, Krätze, sozusagen als Grund- und Hauptmiasma; was die Psora nun eigentlich ist, darüber diskutieren noch die Großen in der Homöopathie. Wir wollen darunter die allgemeine Erkrankungsmöglichkeit des „*homo sapiens*“ verstehen, im Unterschied zum wild lebenden Tier.

Im wahrhaft gesunden Menschen findet der freie, ungehinderte, geordnete Austausch im Geist-Seele-Körpersystem statt, sowohl der freie Austausch im System selbst, als auch der freie Austausch zum Kosmos schlechthin (Kosmos, griech. = Ordnung, auch Schmuck).



Ist nun im Menschen, in seiner Gesamtheit, eine oder mehrere dieser Ebenen am Austausch gehindert oder blockiert, kommt es zur Krankheit. Diese Krankheit kann verdeckt, schlummernd sein, man sieht es dem Menschen vielleicht zuerst nicht an, daß ein Übel in ihm nagt, aber früher oder später, unter den geeigneten Voraussetzungen, wird es in Form einer akuten oder chronischen Krankheit offenbar.

Diese Miasmen, vor allem Psora, stellen unter anderem Blockierungsmechanismen dar, die den Menschen daran hindern, gesund zu sein. Die homöopathische Therapie ist durch ihre reizartigen Impulse in Form von homöop. Arzneimitteln, imstande, solche Blockaden zu lösen und den freien geordneten Austausch im menschlichen System wieder herzustellen. Eine solche Therapie, gerade bei chronischen Erkrankungen, kann lange Zeit dauern, besonders wenn vorher blockierend therapiert wurde.

Es ist verständlich, daß eine vorher blockierende Therapie, die zwar Symptome „verschwinden“ ließ, aber die eigentliche Krankheit nur umso mehr einmauerte, die homöopathische Therapie erschwert, wenn nicht gar unmöglich macht, wenngleich auch hier gelegentlich überraschend schnelle Heilerfolge erzielt werden.

Über die Syphilis ist nicht viel zu sagen. Jedem dürfte klar sein, daß diese Krankheit, sowohl manifest, als auch verdeckt durch Vererbung über Generationen Blockaden herstellt. Das gleiche gilt für die Sykosis, eine alte Bezeichnung für Gonorrhoe, Tripper.

Wir können auch die Tuberkulose und den Krebs zu den Miasmen rechnen, sozusagen als in den letzten Jahrhunderten im Sumpf der vorher genannten Miasmen gewachsenen „Endprodukte“. (Es vermehren und vergrößern sich die Übel, wenn man ihnen Nahrung gibt). Die Miasmen gehören mit zu den Hauptauswirkungen des karmischen Gesetzes, auch der Begriff „Ersünde“ findet hier seine Erklärung.

Freiheit durch Gesundheit

Wer kann in vollem Umfang erlauben, was es bedeutet, daß durch die Homöopathie eine „Aufbesserung“ der „Konstitution“ erfolgen kann? Naiv zu denken, durch die homöopathische Therapie würde einer 'besser', die Chance muß man so sehen, daß ein gesünderes Leben mehr Freiheit bringt, mit allen Konsequenzen.

In den letzten Jahrzehnten kamen zu den althergebrachten, am Gesunden geprüften Mitteln, noch neue hinzu, die ebenfalls am Gesunden geprüft wurden und werden, die sogenannten *Nosoden*, (nosos, griechisch = Schädlichkeit). Dies sind menschliche Krankheitsprodukte, wie z.B. Medorrhinum (Tripper-Eiter). Wen dies befremdet, möge daran erinnert sein, daß diese Stoffe ebenfalls hoch potenziert zur Anwendung kommen, daß also im gegebenen Medikament keine Moleküle der Ausgangssubstanz mehr enthalten sind, sondern nur noch die rein energetische, „geistartige“ Kraft wirkt. Man darf nicht dem Trugschluß erliegen, Medorrhinum heile nun Tripper.

Grundsätzlich gilt das Ähnlichkeitsgesetz, wonach nur das Medikament verabreicht wird, das in der Gesamtheit seiner produzierenden Symptome den in der Gesamtheit am Patienten festgestellten Symptomen möglichst ähnlich ist. Jeder, der sich mit Homöopathie befaßt, muß sich dieses Gesetz dreimal hinter die Ohren schreiben, sonst bleiben die Therapieerfolge aus, Patient und Arzt sind enttäuscht, und zum Schluß heißt es, die Homöopathie taugt nicht.

Die Homöopathie taugt nur dann nicht, wenn man sie nicht kann. Wenn man sich aber einmal eingearbeitet hat, und immer etwas mehr versteht, ist sie eine wunderbare Sache für alle Beteiligten.

Wer sich eingehender über diese Medizin mit Zukunft informieren möchte, dem sei das Buch „Medizin der Zukunft“ von Georges Vithoulkas, Georg Wenderoth-Verlag, Kassel (DM 16,80) empfohlen.

Literatur

1. Samuel Hahnemann, Organon der Heilkunst, Haug-Verlag, Heidelberg
2. Karl Stauffer, Klinische Homöopathische Arzneimittellehre, Joh. Sonntag-Verlag, Regensburg
3. Manfred von Ungern-Sternberg, Spiekeroger Woche 1978, Arbeitstext
4. W. Buchmann, Psora - in neuer Sicht, Klassische Homöopathie, Band 24/1980 Haug-Verlag, Heidelberg
5. Lebendige Homöopathie, DHU, Karlsruhe.



ULCUS MOLLE INFO ?



Abonnieren Sie uns mal:

Der ULCUS-MOLLE-INFORMATIONSDIENST BRINGT SEIT 1969/:

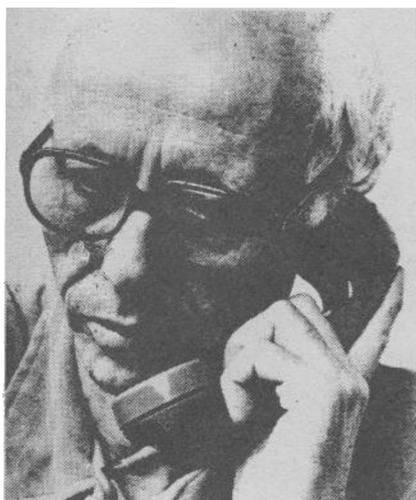
aktuellste Nachrichten aus Kleinverlagen; Rezensionen von neuen Zeitschriften; Buchbesprechungen; Kleinanzeigen-Service; Diskussionsforum; Ankündigung von Projekten; Termine Daten News; vielseitiges FEEDBACK für und von Insidern und authentische Texte aus der ALTERNATIVEN LITERATUR-SZENE! + Vertriebsangebot

Dicke Probesendung zum Antesten kostet DM 4,50, ansonsten nur im ABONNEMENT erhältlich: 6 Hefte jährlich = DM 20,--

LITERARISCHES INFORMATIONSZENTRUM
JOSEF WINTJES/BÜCKENHOFFSTRASSE 7
D-4250 BOTTRUP/ TEL: 02041/ 20568

Left Bücher vom *Lit. Infozentrum*
Die neuen Euch. bringen Freude und Vergnügen!

Der schweigende Lebensrhythmus



von George Leonard

George Leonard, Präsident der Gesellschaft für humanistische Psychologie, Träger des schwarzen Gürtels im Aikido und Schriftsteller, bringt in seinem neuesten Buch „Der Rhythmus des Kosmos“ (c) Scherz-Verlag, Vorabdruck mit freundlicher Genehmigung) einen Überblick über die jüngsten Erkenntnisse aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten über den unsichtbaren Zusammenhang alles Existierenden. Doch als Praktiker geht er über bloße Wissenschaft hinaus und illustriert seine Thesen mit Erlebnisberichten. Der vorliegende Auszug soll noch einmal die Bedeutung der Idee des Hologramms aufzeigen.

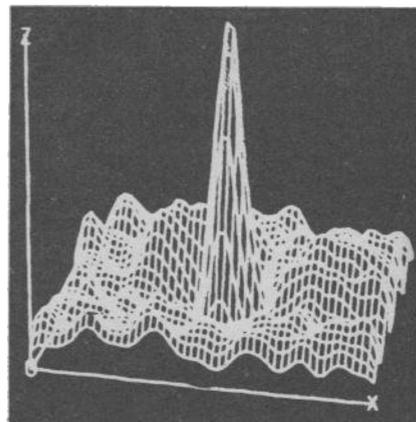
Daß ein Ding in seiner Gesamtheit in jedem seiner Teile enthalten sei, ist keinesfalls ein neuer Gedanke. Wie wir gesehen haben, drückt sich die Essenz einer ganzen Person in bestimmten ihrer Teile aus – Fingerabdruck, Stimmabdruck, Atmungsmuster, innerer rhythmischer Pulsschlag. Darüber hinaus enthält die DNS im Kern jeder Zelle den Bauplan für den ganzen Körper. Aber die Idee des Alles-in-einem, die sich im Hologramm manifestiert, geht noch einen Schritt weiter. Sie entspricht eher der hinduistischen Vorstellung des „Juwelennetzes“, in dem jedes Juwel, jeden Teil des Universums, jedes andere

Stück wiederspiegelt. Das erinnert an die oft zitierte hinduistische Formel *tat tvam asi* („Das bist Du“), was bedeuten soll, daß Gott oder der Seinsgrund in der ganzen Schöpfung einschließlich des individuellen Selbst immanent ist und daß dieses Einssein mit Hilfe spiritueller Schulung unmittelbar erfahrbar ist. In der Tat versicherten die Mystiker jeder großen religiösen Tradition, ob es sich nun um Hinduismus, Buddhismus, Islam, Judentum oder Christentum handelt, daß jeder Teil des Universums in gewissem Sinn das Ganze enthalte. So schrieb der christliche Mystiker William Blake:

*Willst eine Welt du schau' in einem Korn von Sand,
In einer wilden Blume einen Himmel sehen,
So fasse die Unendlichkeit in einer Hand
Und laß in einer Stund' die Ewigkeit vergehn.*

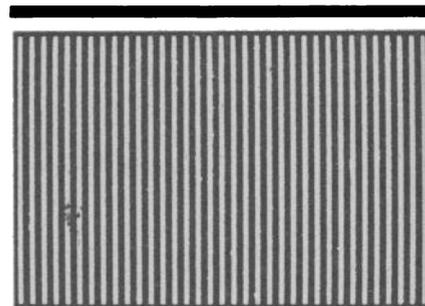
Unser 'gesunder Menschenverstand' sträubt sich bei der Vorstellung, daß jedes der vielgestaltigen Fragmente der natürlichen Welt – Sandkörnchen, Samenkorn, Blatt, Stein, Mensch – tatsächlich das gesamte Universum enthalte. Dennoch ist dies vielleicht die zwingendste Erkenntnis, die denjenigen zuteil wurde, welche die höchsten Zustände der Kontemplation erreichten. Mit dem Hologramm folgt die Wissenschaft wieder einmal den Spuren der Mystiker und bietet uns ein modernes Werkzeug, das zur Erklärung einer uralten Wahrheit beiträgt.

Seit 1965 hat sich die Holographie weiterentwickelt und expandierte in viele Richtungen. Wie sich herausstellte eignet sich diese Methode zur Chiffrierung und Speicherung von verschiedenster Art Informationen. Schallwellen sind holographisch verwendet worden, um visuelle Abbildungen der inneren Organe des menschlichen Körpers herzustellen. Die Holographie ist in die mikroskopische und die Röntgenfotografie eingeführt worden. Experimentelle Film- und Fernsehsysteme sind

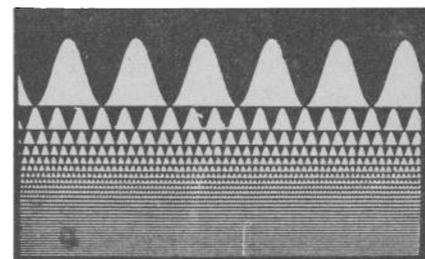


Wenn ein Affe einen sich bewegenden Punkt auf einem Bildschirm beobachtet, reagiert eine Zelle in seinem Sehzentrum mit einem elektrischen Muster, das wie ein Mexikanerhut aussieht. Dies ist der erste Schritt bei der Zerlegung visueller Informationen in harmonische Wellen. Primär geht davon aus, daß das visuelle System Umgebungsreize verarbeitet, indem es sie in Wellenkomponenten zerlegt.

entwickelt worden, und inzwischen gibt es auch Hologramme, die mit gewöhnlichem Licht statt mit Laserstrahlen erzeugt werden. Wie sich herausstellte, ist nicht einmal der Referenzstrahl, der das Interferenzmuster hervorruft, notwendig. Die Holographie ist überall dort möglich, wo sich Wellen, die von zwei oder mehr



Diese Streifen- oder Gittermuster wurden Affen auf einem Fernsehschirm gezeigt.



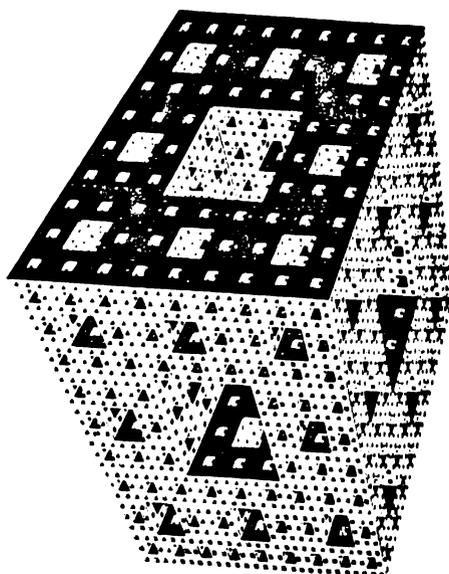
Die Streifen werden in den Zellen der „Sehrinde“ des Großhirns in harmonische Wellenmuster transformiert. (Die elektrischen Reaktionen des Gehirns werden durch Elektroden gemessen und aufgezeichnet.)

Quellen ausgehen, schneiden. Da jede Partikel des Universums, die wärmer als der absolute Nullpunkt ist, ständig Wellenfelder produziert und jede organisierte Kombination von Partikeln auch ihr eigenes unverwechselbares Feld aussendet, ist die Zahl der sich schneidenden Wellen praktisch unendlich groß. Theoretisch könnte man an jedem Punkt des Universums eine Art von Superhologramm erstellen, welches Informationen über das ganze Universum von diesem Blickpunkt aus enthält. Aber bevor wir so weit gehen, wollen wir einen Blick auf die verschlungene Gewebemasse in unserem eigenen Kopf werfen.

Das menschliche Gehirn ist die komplexeste Struktur, die bisher entdeckt wurde, und es hat heute den Anschein, daß das menschliche wie auch das tierische Gehirn nach dem Prinzip der Holographie funktionieren. Einer der kühnsten Gehirntheoriker, Dr. Karl Pribram von der Stanford Universität, hat ein holographisches Modell entwickelt, welches eines der hartnäckigsten Rätsel des Zentralnervensystems zu lösen scheint: Wo und wie sind die Gedächtnisinhalte gespeichert? Wo und wie funktioniert die Wahrnehmung?

In den vergangenen Jahren haben Forscher viel Zeit und Mühe auf die Kartographie des Gehirns verwendet und nachgewiesen, daß spezifische mentale Funktionen spezifischen Gehirnregionen zuzuordnen sind. Sie haben gezeigt, daß das Gehirn spezialisierte Teile zu haben scheint: Ein Areal für das Sehvermögen, ein anderes für das Gehör, ein weiteres für bestimmte Gedächtnisinhalte usw. Aber da ist ein Haken. Durch Unfall oder chirurgischen Eingriff büßt jemand eine dieser Regionen ganz oder teilweise ein. Und siehe da, das Gedächtnis oder die Fähigkeit, die man zur Gänze in dieser Region lokalisiert glaubte, steht nach wie vor zur Verfügung. Sie mag verschwommener sein – das Auflösungsvermögen mag fehlen – aber die Funktion ist noch vorhanden, in toto. Natürlich ist dies nicht immer der Fall, aber es geschieht oft genug, um jede Theorie in Zweifel zu ziehen, die auf die exakte Lokalisierung aller geistigen Funktionen abzielt.

Es gibt noch erstaunlichere Diskrepanzen. Wissenschaftler zerstören achtzig oder mehr Prozent des visuellen Kortex eines Rattengehirns, dennoch verliert die Ratte keineswegs ihre



Fähigkeit, korrekt auf visuelle Reize zu reagieren. Forscher schneiden achtundneunzig Prozent des Sehstrangs weg, der von den Augen einer Katze zum Gehirn führt, dennoch kann die Katze Formen mehr oder weniger gut erkennen. Andere Forscher kombinieren die beiden Versuche zu einem gleichzeitigen Eingriff, aber immer noch ist die Fähigkeit der Katze, Formen zu erkennen, kaum beeinträchtigt. Wo ist die Funktion also im Sehzentrum lokalisiert? Offenkundig ist sie *überall* lokalisiert; jedes separate Fragment des Kortex scheint alle nötigen Informationen zu enthalten. Und wie wurden diese Informationen ursprünglich gespeichert? Karl Pribram zufolge durch "Holographie", d.h. durch Hologramme, die aus Kreuzungsmustern der elektrischen Aktivität der Gehirnzellen entstehen.

„Ein Hologramm entsteht in jedem System, ob es sich um den Sehvorgang, einen Computer oder neutrale Strukturen handelt“, erklärte Pribram, „wenn Wechselwirkungen zwischen benachbarten Elementen (z.B. räumliche Frequenz) im Prozeß der Transformation kodiert werden.“ Er weist darauf hin, daß die Holographie für das Gehirn eine besonders günstige Art der Kodierung darstellt. Wie wir gesehen haben, ist es so gegen Beschädigung recht gut gefeit, da ein ganzes Bild aus sehr kleinen Teilen des Hologramms rekonstruiert werden kann. Dadurch bietet es ein höchst effizientes System der Gedächtnisspeicherung (Hundertmillionen Bits von Informationen sind schon in einem Millimeter großen Fragment eines physikalischen Hologrammes gespei-

chert worden.) Es stellt auch ein praktisches System zur Erstellung von Querweisen und Assoziationen dar. „Wenn nur ein Teil des Inputs, der ursprünglich das Hologramm konstituierte, wiederkehrt“, schreibt Pribram, „wird der Rest der Szene als ein *Geisterbild* rekonstruiert.“

Das holographische Modell des Gehirns leugnet nicht die Spezialisierung. So wie das Licht sowohl Partikel als auch Welle ist, so ist das Gehirn sowohl spezialisiert als auch holographisch. Und was für das Gehirn gilt, das gilt auch für die Welt. Separate Objekte und Organisationen existieren und verfügen über ihre eigenen unverwechselbaren Identitäten. Die Objekte und Organisationen sind aber letzten Endes holographisch, da sie in der einen oder anderen Form wesentliche und vollständige Informationen über das gesamte Universum enthalten.

Dieses *Sowohl-Als-auch*, die Koexistenz scheinbarer Widersprüche, tritt uns in der modernen physikalischen Theorie überall entgegen und ist das *Zen-Koan* des zwanzigsten Jahrhunderts. Wenn der Meister fragt: „Was ist das Klatschen der einen Hand?“ erwartet er keine vernünftige Antwort, sondern hofft vielmehr, konventionelle Denkmuster zu löschen und seinen Schüler dadurch dem reinen, transrationalen Herzen der Welt näherzubringen.



Die Quantentheorie ist *das* Koan unserer Zeit. Experimentatoren finden sie in ihrer Arbeit nützlich, ja unverzichtbar. Sie folgen ihren Prämissen bis zu ihren quanten-logischen Schlussfolgerungen, um sich plötzlich scheinbaren Absurditäten konfrontiert zu sehen. Zunächst ist da, wie wir gesehen haben, dieses lästige Bellsche Theorem, welches alle räumlich getrennten Ereignisse miteinander verbindet. Aber es kommt noch schlimmer. Damit die

Quantentheorie wirklich funktioniert, muß jedes Elektron, umgangssprachlich formuliert, "wissen", was all die anderen Elektronen im Universum tun, um selbst zu "wissen", was es tun soll. Es ist, als ob sich an jedem Punkt jedes elektromagnetischen Feldes ein winziger Supercomputer befände, der ständig alles berechnet, was im Universum vor sich geht.

Manche Physiker betrachten dies als ein unlösbares Problem. Aber was für ein Physiker ein Problem darstellt, ist für einen anderen eine Lösung, ja eine Erleuchtung. Wenn man die Welt der Materie als ein Wahrscheinlichkeitswellen-Hologramm betrachten würde, dann könnte man auf die Vorstellung winziger Supercomputer völlig verzichten. Eine Wahrscheinlichkeitswelle ist eine mathematische Formulierung, die in einem n -dimensionalen Raum existiert – das heißt, einem Raum mit so vielen Dimensionen wie man sich nur wünscht. Dieser Raum, könnte man sagen, gleicht demjenigen, in dem unser Bewußtsein operiert. Nach der Quantentheorie kann jede Partikel als eine Wellenfunktion beschrieben werden, die drei Dimensionen des Raumes und drei des Impulses hat – insgesamt sechs Dimensionen in diesem n -dimensionalen Raum. Zwei Partikel können in zwölf Dimensionen beschrieben werden, drei in achtzehn usw. Nach dieser Konzeption hängt jede Partikel mit jeder anderen zusammen, und das ganze Universum kann vom "Standpunkt" einer einzigen Partikel beschrieben werden. So unglaublich all dies klingen mag, Wahrscheinlichkeitswellen werden dennoch ständig in realen Versuchen, die reale Resultate erbringen, verwendet.

Hält man sich dies vor Augen, dann ist es ein großer, aber kein unmöglicher Sprung, sich vorzustellen, daß die Ereignisse des Universums de facto aus Interferenzmustern von Wahrscheinlichkeitswellen bestehen. Wenn Sie mir bis hierher folgen konnten, dann ist der Rest einfach: In einem solchen Universum stehen die Informationen über das Ganze an jedem einzelnen Punkt zur Verfügung. Wie bei dem fotografischen Hologramm können die Informationen in den kleineren Fragmenten verschwommen, schlecht aufgelöst sein. Aber sie sind vorhanden.

Eine solche Darstellung eröffnet faszinierende Perspektiven. Um auf eine persönliche Ebene zurückzukehren: Man kann seinen eigenen Körper betrachten und sich sagen, daß jede subatomare

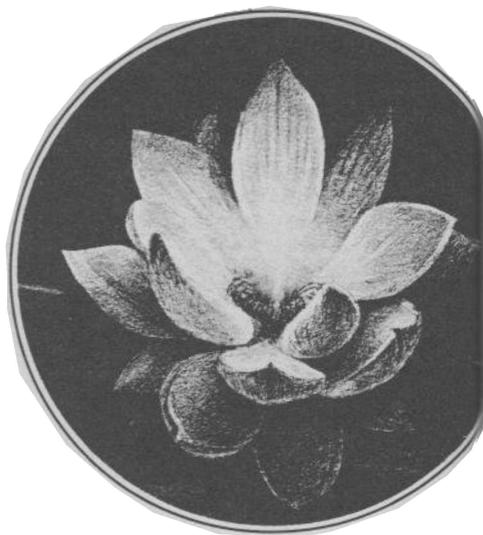
Partikel darin mit allem Existierenden in Verbindung steht. Die pulsierende Leere, die wir im Inneren des Protons entdeckt haben, ist in gewisser Hinsicht ein "Modell" des gesamten Universums – und dasselbe gilt für Atome, Moleküle, Zellen, integrierte Zellsysteme, Organe und Organsysteme (kardiovaskulär, neutral, lymphatisch, digestif usw.) und schließlich für den ganzen Menschen, die lebende, atmende, wahrnehmende, Begriffe bildende Person.

Bisher habe ich der Einfachheit halber den Begriff "Hologramm" in einer allgemeinen und eher unpräzisen Weise verwendet. Der Terminus bezeichnet im engeren Sinne die *optische* Darstellung von Interferenzmustern, etwa auf einem fotografischen Negativ. Es sei darauf hingewiesen, daß die Phänomene, von denen ich hier spreche, nicht Hologramme in diesem engeren Sinne sind, sondern vielmehr in einem Modus *analog* dem eines Hologrammes existieren. Um präziser zu sein, werde ich nun den Begriff "holonomisch" einführen, was "nach dem Hologramm benannt" oder "von der Art eines Hologramms" bedeutet. Als "holoid" werde ich Entitäten bezeichnen, die holonomisch sind, während sich "Holonomie" auf die *Eigenschaft* bezieht. Der Leser kann sich also selbst nicht nur als eine Reihe rhythmischer Felder innerhalb anderer Felder betrachten, sondern auch als eine Serie von Holoïden innerhalb anderer Holoïde. Ebenso wie Sie eine Identität besitzen, zeichnen Sie sich auch durch Holonomie aus.

Da dies der Fall ist, kann man sagen, so merkwürdig dies zunächst erscheinen mag, daß die Struktur Ihres eigenen Körpers und Seins die sich wandelnde Struktur des Universums reflektiert. Und alles *mögliche* Wissen steht Ihnen potentiell zur Verfügung, zumindest in allgemeinen Umrissen, wenn nicht in deutlich abgezeichneten Einzelheiten; nicht bloß Wissen um die Gegenwart, sondern auch um die Vergangenheit und zumindest teilweise um die Zukunft.

.....

Diese Vorstellung vom Universum als einer umfassenden Einheit, welche sich irgendwie in jedem ihrer Teile wiederholt, zeichnet sich durch eine ganz besondere Erhabenheit und Eleganz aus. Aber etwas fehlt einem dabei. Wo bleibt das persönliche Selbst? Was ist mit der Liebe, Begierde, Zeugung, Konflikt, Geburt, Tod, Gesell-



schaft, Geschichte, Evolution – mit der ganzen Welt der Beziehungen? Dort, wo sie sich am eindeutigsten artikuliert (etwa in bestimmten Formen des Theravada-Buddhismus und im Magaveda Vedanta) tut die östliche Philosophie all diese Erwägungen als *Maya*, als Illusion ab. Diese Einstellung hat manchmal eine passive Weltabgewandtheit hervorgebracht, die die Probleme und Freuden dieser Welt ignoriert und statt dessen eine elitäre Hingabe an das *Satori* oder *Samadhi*, das Aufgehen des illusionären Selbst im Einen kultiviert.

Uns im Westen ist natürlich das entgegengesetzte Extrem nur allzu vertraut: die Fixierung auf Zeit und Geschichte, Ich und Aktion. Dieses Extrem hat seine eigenen Gefahren. Es ruft Angst und Entfremdung hervor und ist von der Tendenz zur Fragmentierung und Ausbeutung der Natur und der menschlichen Beziehungen begleitet.

Aus rein praktischen, sozialen Gründen ist es daher ratsam, sowohl die ausschließliche Beschäftigung mit der Holonomie als auch mit der Identität zu vermeiden. Aber ganz abgesehen von gesellschaftlichen Erwägungen haftet der Vorstellung, daß der Mensch *bloß* ein Holoïd oder *bloß* eine einzigartige Persönlichkeit sei, etwas strukturell Unbefriedigendes an. Was ich damit sagen will, ist, daß beide Eigenschaften in einer gleichwertigen und komplementären Beziehung den Kern der menschlichen Existenz und der Existenz des Universums ausmachen.

Meine These lautet ganz einfach: Wenn es keine Identität gäbe – das heißt das ganze Universum lediglich

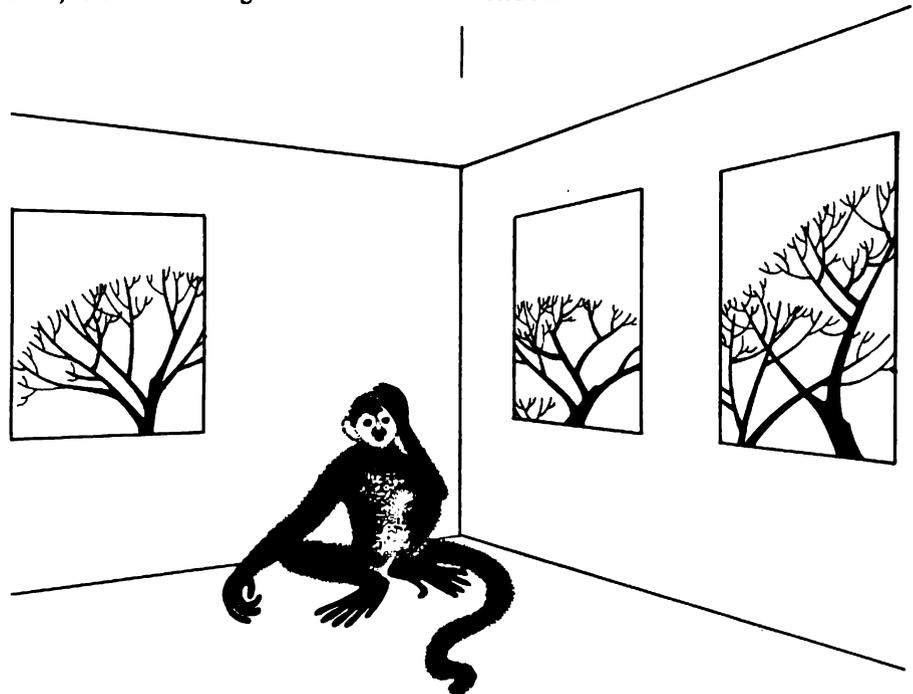
das Eine wäre, welches sich ad infinitum in jedem "Teil" des Einen spiegelt —, dann gäbe es keine wirklichen *Unterschiede*, und daher wären auch keine Beziehungen möglich. Und ohne Beziehungen gäbe es kein Objekt oder Ereignis, kein materielles Universum, kein geistiges Universum, kein spirituelles Universum — gar nichts. Von einem extremen Standpunkt aus könnte man sagen, daß das, was wir als Objekte bezeichnen, aus Beziehungen hervorgeht; man kann die Dinge als die Niederschläge von Beziehungen betrachten. Zumindest kann man sagen, nicht daß Beziehungen Dinge hervorbringen oder umgekehrt, sondern daß beides wechselseitig voneinander abhängig und komplementär ist.

Ein Unterschied, der „einen Unterschied macht“, ist nach Gregory Batesons Formulierung die elementare Einheit der Information. Er ist auch die fundamentale Einheit der Existenz, da Beziehungen nur zwischen Entitäten möglich sind, die sich irgendwie voneinander unterscheiden. Und weiter: Damit das Universum Stabilität und Dauerhaftigkeit (d.h. "Sinn") aufweist, müssen die verschiedenen Entitäten darin ebenfalls über eine gewisse Stabilität und Dauerhaftigkeit verfügen.

Dies führt uns zur *Identität* zurück, zu der stabilen, dauerhaften, einzigartigen Eigenschaft, die sich in jedem menschlichen Individuum auf so viele Arten manifestiert. Wir haben gesehen, wie die persönliche Identität in den Werken großer klassischer Komponisten in Form eines unverwechselbaren Pulsschlags die Zeit überdauern kann, und ich habe spekuliert, daß das gleiche für alle wahrhaft schöpferischen persönlichen Werke gilt. Wir haben eine Reihe von Körperfunktionen erwähnt, die identifizierbare Muster aufweisen: das Gesicht, der Fingerabdruck, der Stimmabdruck, das Vibrato, die Atmung, die Hirnströme, das DNS-Molekül. Davon ausgehend habe ich spekuliert, daß eine entsprechende Analyse aller signifikanten Körper- und Verhaltensfunktionen einzigartige Schwingungsmuster ergeben würden, deren Summe als integrierte Wellenfunktion, der fundamentalsten Eigenschaften der Individualität, ausdrückbar wäre.

Da ist noch etwas Seltsames, Überwältigendes, Unerklärliches — eine Empfindung, der man sich mit Worten nur tastend nähern kann: „Dies bin *ich*, das Ganze der Existenz, um das sich

die gesamte Welt dreht. Aber wie kann das sein, da doch du und du und du auch die Welt und ihr gesamtes Wirken bist? Wie ist es gekommen in all dem Raum und all der Zeit, daß ich ich bin?“ Dieses Gefühl, das einen manchmal vor dem Einschlafen oder wenn man auf einem Bergpfad um eine Windung biegt, wie ein Keulenschlag trifft, hat offenkundig etwas mit Identität zu tun. Aber die Identität allein kann es nicht erklären. Tiere und Bäume und Säuglinge haben Identität, obwohl ihnen dieses Ich-Gefühl fehlt. In welcher Beziehung steht dieses Ich-Gefühl zur Holonomie und zur Identität? Gibt es eine einfache Erklärung dafür, oder ist es vielleicht noch sonderbarer, als wir uns vorgestellt haben?



GANYMED = vegetarisch, kein Nikotin, kein Alkohol, Gemeinsamkeiten.

Freizeiten: Griechenland (6.-20/27.9.), Südtirol + Jugoslawien Insel KRK (6.-20./-4.10.80).

Seminar Vollwerternährung Camberg 26.-28., Volkstanz Weil der Stadt 27.-28.9.;

Fastenkur 4.-15.11., Chirologie Odenwald 14.-16.11.;

Astrologie Anfänger Kemmenau v.21.-23.11.; Natürliche Augenstärkung Irndorf 17.-19.11.1980. -



Betreffendes Merkblatt bitte bei: **GANYMED**
Niddagastr 18, 6000 Frankfurt am Main 90

Nahrung für die geistige Entwicklung

Michio Kushi

Die kosmische Nahrung des Menschen

Auf seiner langen Wanderung aus der Unendlichkeit zum menschlichen Körper hat der Mensch sich selbst verwandelt: von einer unsichtbaren Schwingung zu einem sichtbaren Wesen. Wenn er zurückgeht auf seiner Lebenswanderung in die Richtung der Vergeistigung, nimmt der Mensch seine Nahrung in umgekehrter Reihenfolge auf.

1. Während seiner embryonalen Phase hängt der Mensch völlig vom Blute seiner Mutter ab, das der Lebensstoff des Tierreiches ist.

2. Nach seiner Geburt, in der Periode des 'Landlebens', in welcher er durch die Stufe der Amphibien zu den Säugtieren hindurchgeht, beginnt der Mensch Milch zu trinken, eine flüssige Form der tierischen Nahrung.

3. Ungefähr zu der Zeit, wann er zu stehen beginnt, fangen auch die Zähne des Menschen zu wachsen an, was anzeigt, daß seine Ernährung sich von tierischer Art zu pflanzlicher Art verändert.

Aufgrund der Anordnung der menschlichen Zähne sollte seine Hauptnahrung Getreide sein, die stellvertretend Samen und Frucht verbinden, den Anfang und das Ende der Pflanzenwelt. Seine Nebennahrung sollte aus allen anderen Teilen der Pflanze bestehen, aus Blättern, Stielen, Zweigen und Wurzeln.

4. Zusammen mit dieser biologischen Nahrung nimmt der Mensch als tägliche Ernährung auch die Welt der Elemente auf, und zwar in Form von Wasser, anorganischen Salzen und Luft.

5. Jeden Tag nimmt der Mensch die Welt der voratomaren Stoffe in Form von Ausstrahlungen der Sonne und anderer Planeten aus der Atmosphäre, in der er lebt, zusammen mit gekochter Nahrung in sich auf.

6. Weiterhin nimmt der Mensch durch seine Sinnesorgane die Welt der Schwingungen auf, (besonders in aufrechter Haltung) und zwar in Form von elektromagnetischen Kräften. Diese repräsentieren die zentripetale und zentrifugale Kraft, die sich ständig gegenseitig beein-



flussen, besonders zwischen der Erde und dem atmosphärischen Raum.

7. Zusätzlich zu diesen sechs Nahrungsarten nimmt der Mensch auch noch – bewußt oder unbewußt – die unendliche, sich ausdehnende Kraft auf, die jenseits von Raum und Zeit wirkt, und welche das hauptsächlichste Nahrungsmittel aller Erscheinungen ist.

Wenn der Mensch den Extrakt der Tierwelt trinkt, wird er zum Herrscher der tierischen Welt. Wenn er die Welt der Schwingungen aufnimmt, wird er zum spirituellen Wesen, wenn er aus der Unendlichkeit empfängt, wird er zum höchsten Wesen, gleich dem Schöpfer, dem Unsterblichen.

Die Nahrung kann in zwei große Kategorien aufgeteilt werden: Nahrung von der Erde und Nahrung vom Himmel. Die erstere liefert die Herstellung unserer physikalischen Konstitution und die letztere entwickelt unsere geistigen und spirituellen Qualitäten. Diese beiden sind jedoch untrennbar und beeinflussen sich gegenseitig. Jede Nahrung ist das kondensierte Wesen des Universums, und wir sind das, was wir essen. Diejenigen, die die biologische und materielle Nahrung ignorieren, zerstören ihre physische Existenz, die nichts als eine Form der spirituellen Manifestation ist. Jene, die auch die unsichtbare Nahrung ignorieren, erleiden auch unendliches Unglück.



Die Entwicklung der Urteilskraft

So wie der Mensch aus der Unendlichkeit kam, sich selbst durch 7 Stufen der Schöpfung umwandelnd, (Unendlichkeit, Polarisation, Schwingungen, voratomare Substanz, die Welt der Elemente, die Welt der Pflanzen und die Welt der Tiere und Menschen) erweitert er seine geistigen und spirituellen Welt durch die sieben Stufen einer ständig wachsenden Urteilskraft.

Während seines Lebens als Embryo wendet der Mensch sein mechanisches Urteilsvermögen an, um von seinem biologischen Sein (dem befruchteten Ei) zu einem Menschenwesen heranzuwachsen. Während dieser neun Monate wiederholt der Mensch seine biologische Entwicklungsgeschichte von einer einzigen Zelle zum höchstentwickelten Landlebewesen.

Zur Zeit seiner Geburt erfährt der Mensch die große Veränderung vom Wasser- zum Landleben, die vor 4 Millionen Jahren biologischer Geschichte statt fand, als der erste Kontinent aus dem Ozean auftauchte und das Leben auf dem Land begann.

Nach seiner Geburt entwickelte der Mensch das Urteilsvermögen seiner Sinne, das ein paar Wochen nach der Geburt zu funktionieren beginnt. In den nächsten Monaten entwickelt der Mensch seine Empfindungsfähigkeit und erfährt Freude und Traurigkeit. Einige Jahre später beginnt der Mensch seine intellektuelle Urteilskraft zu entwickeln, die auf Fragen und Neugierde gegründet ist.

Wenn der Mensch ungefähr 15 Jahre alt ist, beginnt sich sein soziales Urteilsvermögen auszubilden, zuerst für den familiären Bereich und seine Freunde, später für die Gesellschaft und seine Nation, und schließlich für die ganze Menschheit. Wenn er in seiner Gesellschaft auf Erscheinungen stößt, die mit sich selbst im Widerspruch stehen, beginnt sein ideologisches Urteilsvermögen zu wachsen, er beginnt den wirklichen Sinn des Lebens zu suchen: Frieden und Gerechtigkeit.

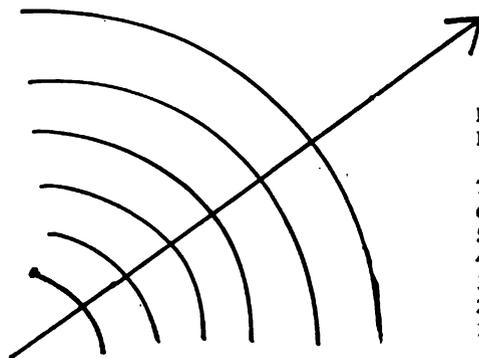
Wenn er beim Suchen nach Antworten gelitten hat, beginnt der Mensch die Ordnung des Universums zu sehen; die Ursache und Wirkung, die unsterblichen Gesetze des sich wandelnden Universums und der einzigen immerwährenden Ewigkeit. Wenn er dies entdeckt, überwindet er alle antagonistischen Konflikte und unterhält sich selbst mit dem allumfassenden Glück. Auf diesem Wege erreicht der Mensch Nirvana oder Satori.

Die Lehren von der Nahrung

Alle traditionellen Religionen betonen in ihren Lehren die Wichtigkeit der Ernährung. Sie lehren nicht nur über geistige und spirituelle, sondern auch über physische Ernährung. Weil der Mensch durch die Nahrung sich zum Menschen wandelte und sie jeden Tag verwendet, um sich zu ändern, ist sie eine Brücke zwischen ihm und der Unendlichkeit. Ob er höher oder glücklicher wird, oder niedriger und unglücklicher, hängt fast ausschließlich davon ab, was er ißt.

Die Nahrung produziert die physische Konstitution des Menschen, durch die er die Unendlichkeit interpretiert und ausdrückt, für seine eigenen individuellen Verhältnisse. Wenn sein Körper krank ist, wird sein Denken auch krank. Wenn er gesund ist, wird seine spirituelle Qualität ebenfalls gesund.

Deshalb haben das Alte Testament, das 3. Buch Mose, die Lehre Jesu (Das Friedensevangelium der Essener), das Essener-Evangelium des Johannes, wie auch der Vedanta, das Zend Avesta, der Hinduismus, Buddhismus, Taoismus, Konfuzianismus, Shintoismus und auch andere universale Religionen behauptet, daß die menschliche Nahrung das wichtigste Mittel für die Erreichung des Höchsten ist. Nicht nur Religionen, sondern auch Länder wie Indien, und Japan hatten ein traditionelles Verständnis unter ihren Völkern, daß die menschliche Nahrung hauptsächlich aus Getreide und Gemüse bestehen sollte. Weiterhin haben verschiedene Rassen der Welt traditionelle diätetische Bräuche, um sich Gesundheit und Glück zu erhalten: Mais für die amerikanischen Indianer, Reis für die meisten Asiaten, Weizen und andere Getreide für die Europäer und Buchweizen und andere Getreide für die meisten slawischen Völker.



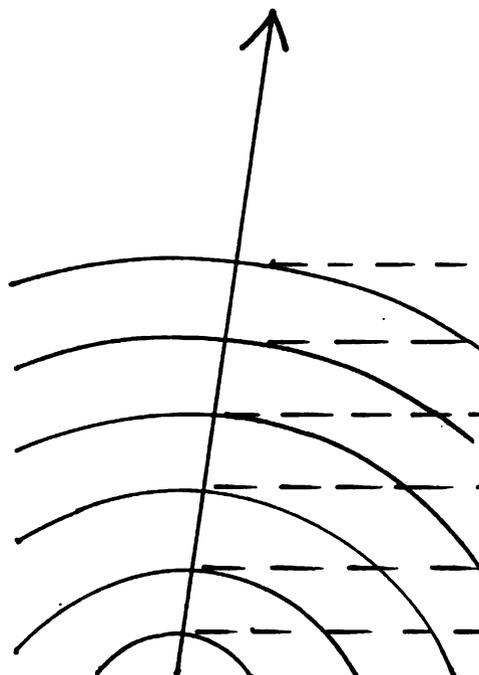
Die Urteilskraft wächst zentrifugal in Richtung der Unendlichkeit

7. Kosmologische (Satori)
6. Ideologische Urteilskraft
5. Soziologische Urteilskraft
4. Intellektuelle "
3. Empfindungskraft
2. Sinnes-Urteilskraft
1. Instinktive (mechanische) Urteilskraft

Die weltweiten traditionellen Ernährungsmuster, die ihren Ursprung in uralten Zeiten haben, streben nicht nur nach physischer Gesundheit, sondern auch nach spiritueller Entwicklung. Im Gegensatz dazu sind unsere modernen Lehren über die Ernährung fast ausschließlich für unsere physischen Bedürfnisse entworfen. In diesem Sinne ist unsere moderne Ernährungswissenschaft im Verhältnis zu diesen traditionellen und religiösen Lehren, die mehrere tausend Jahre alt sind, immer noch sehr unreif.

Wir haben ein großes Erbe an spirituellen Lehren, einerlei was unsere eigenen religiösen Konfessionen sind. Wenn wir diese Lehren verstehen wol-

len und sie in unserem täglichen Leben zu realisieren wünschen, müssen wir den diätetischen Prinzipien folgen, die unsere Vorfahren praktizierten. Wenn wir unser Blut nicht der Qualität unserer Vorfahren annähern, sind wir völlig unfähig, die Bedeutung ihrer Worte zu verstehen. Bevor wir mit spiritueller Heiligkeit getauft werden, müssen wir unser Blut taufen und jede unserer vier Milliarden Zellen verändern, einschließlich jeder Gehirnzelle und den Neuronen in unserem Nervensystem. In dieser Hinsicht hängt die spirituelle Entwicklung nur von dem Individuum ab. Die Nahrungsauswahl steht nur unter unserer Kontrolle und jeder Mensch ist völlig für sein eigenes Glück und Freiheit verantwortlich.



7. Spirituelle Nahrung: Unendlich sich ausdehnende Kraft, primärer Wille des Universums. Quelle der absoluten Urteilskraft.

6. Ideologische Nahrung: Yin und Yang, Quelle des relativen Urteilsvermögens.

5. Mentale Nahrung: Schwingungen, elektromagnetische Wellen.

4. Wärme-Nahrung: Ausstrahlung, Hitze, Feuer, etc.

3. Physikalische Nahrung: Anorganische Substanzen, Luft, Wasser etc.

2. Biologische Nahrung: Pflanzliche Qualität

1. Biologische Nahrung: Tierische Qualität.

Die modernen Krisen

Heutzutage wird die Menschheit mit größeren Krisen konfrontiert als jemals zuvor in der Geschichte. Wir haben Atomwaffen angehäuft, die eine zweihundertmal größere Masse als unsere gesamte Erde zerstören könnten. Gegenwärtig enden drei von fünf Ehen durch Scheidung. Die Jugendkriminalität ist auf der ganzen Welt im Ansteigen. Der Mißbrauch von Drogen breitet sich aus, so auch die sexuelle Anarchie, sogar unter den Verwaltern der Erziehungsinstitute und anderer Persönlichkeiten. Drei von fünf Menschen erleiden einen Herzinfarkt, und einer von fünf stirbt an Krebs. (Anm. d. Red.: Im vergangenen Jahr gab es in der BRD 50 000 Krebstote, 300 000 Neuerkrankungen!) Der durchschnittliche Mensch erfährt dreimal im Jahr eine Art körperlicher Beschwerden, und der Zahnverfall ist ein universelles Symptom der modernen Welt. Chronische Krankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes und allgemeine Müdigkeit sind weitverbreitete Beschwerden der heutigen Zivilisation.

Ferner sind psychologische und mentale Störungen unter den Menschen weitverbreitet. In den USA ist einer von

zehn chronisch geisteskrank, und vielleicht drei weitere haben eine Art von psychologischer Störung.

Wegen dieser sozialen Umstände scheint es fast unmöglich, eine gesunde Gesellschaft wiederherzustellen und spirituelle Qualitäten zu entwickeln. Kurz gesagt, darum hat die "biologische Sintflut" trotz der großen Blüte der technologischen Zivilisation die Erde bedeckt. Wenn wir keine Lösung finden, wird sich die Menschheit entweder selbst durch atomare oder chemische Kriegsführung zerstören, oder innerhalb von etwa fünfzig Jahren zu einer abnormalen Art degenerieren.

Um einer solchen kritischen Situation zu begegnen, ist eine metaphysische Ermutigung nicht in der Lage bei jedermann Anklang zu finden. Da der Grund der gegenwärtigen Krisen mehr oder weniger biologischer (und ökologischer, Anm. d.Red.) Natur ist, müssen wir damit beginnen, unsere diätetischen Traditionen wiederherzustellen. Der Wiederaufbau der Menschheit muß mit der Verbesserung der Ernährung beginnen. So wie Adam und Eva das Paradies durch einen Fehler verloren: durch das was sie aßen, so kann der Mensch sein verlorenes Paradies durch Überlegungen

über seine tägliche Nahrung wiedergewinnen.

Wird fortgesetzt.

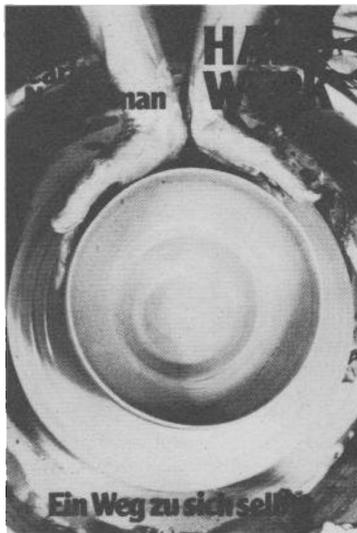
Weitere Kapitel:

Die Nahrungsveränderung
Die Grundnahrung des Menschen
Neue Ernährungsgewohnheiten
Kochen ist die höchste Kunst
Die Harmonie der Nahrung
Das Endziel der Ernährung

(c) Verlag Bruno Martin
in Zusammenarbeit mit Michio Kushi,
Boston, USA.

Literatur:

Michio Kushi: Das Buch der Makrobiotik (Verlag Bruno Martin, 1979)
Michio Kushi: Das Do-In-Buch, Übungen zur körperlichen und geistigen Gesundheit, Frankfurt 1980 (Verlag Bruno Martin)
Edmond Bordeaux Szekely: Das Friedensevangelium der Essener, Frankfurt 1978 (Verlag Bruno Martin)
E.B. Szekely: Die unbekanntenen Schriften der Essener, Frankfurt 1978 (Verlag Bruno Martin)
Das Lima Ohsawa-Kochbuch, Haldenwang 1980 (Irisiana Verlag)



Handwerk ist mehr als ein Buch: Es ist ein Begleiter für die Reise zu einem erfüllteren Leben und Beruf. Frau Needleman gelang es, über die technischen Aspekte des Handwerks hinaus in seine psychologischen Wirkungen vorzustoßen. Dieses Buch verspricht eine klassische Untersuchung eines bislang vernachlässigten Gebietes zu werden. DM 16,80



M.P. Pandit, der Nachfolger von Sri Aurobindo, geht in diesem interessanten Buch auf die verborgenen Aspekte im Leben ein. Denn viele Dinge, wie die Wirkung von Mantrén, dem Anhalten von Regen oder die Gesetze der Astrologie sind nur so lange unerklärlich, bis man hinter ihre Oberfläche geschaut hat. Wer nach Castaneda und Rolling Thunder tiefer in die unsichtbare Welt eindringen will, findet hier wichtiges Material. DM 18,-



Das Do-In-Buch ist ein Übungshandbuch für alle Lebensumstände. Selbstmassage, Yoga, Meditation und andere Übungen helfen jedem, sein Körperbewußtsein und seine Gesundheit zu stärken. Diese gewonnene Energie hilft uns, mit allen Stressfaktoren des Lebens zurechtzukommen. 320 Seiten, DM 26,-

Verlag Bruno Martin, Saalburgstr.4,
6000 Frankfurt/Main 60

Tao als Weg zur Unsterblichkeit

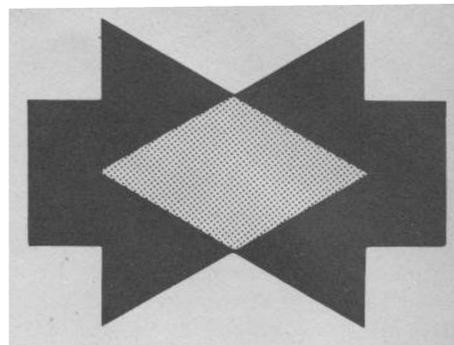
M.P. Pandit

Ich glaube, es stand im *Hindu-Magazin*. Man hatte vor ein paar Jahren eine bemerkenswerte Geschichte von einem seltsamen Fall von Hypnose abgedruckt. Es war nicht deutlich zu ersehen, inwieweit sie auf Fakten beruhte. Trotzdem blieb sie mir unvergeßlich und markierte einen Wendepunkt in meiner Auffassung von der okkulten Seite der Dinge. Ein erfahrener Hypnotiseur führt einen Versuch mit einem Freund durch. Nachdem die Versuchsperson in Trance versetzt ist, wird sie aufgefordert, Ereignisse aus dem eigenen Leben vor fünf Jahren zu erzählen; die Antworten kommen klar und lebhaft. Dann die Ereignisse vor zehn Jahren, vor dreißig Jahren, als er erst fünf Jahre alt war: in diesem Stadium beginnt die Versuchsperson sich wie ein Kleinkind dieses Alters aufzuführen und spricht stockend mit den entsprechenden Gesten. Vor hundert Jahren; ohne Schwierigkeit berichtet die Versuchsperson Ereignisse aus ihrer vergangenen Geburt. Von Neugierde getrieben, fragt ihn der Hypnotiseur, was vor zwei hundert Jahren und noch früher war, bis die Person in einer besonderen Weise zu plappern beginnt und sich wie ein Affe aufführt. In diesem Augenblick explodiert es laut im Laboratorium, der ‚Affe‘ springt auf und hinaus durch das Fenster. Der Hypnotiseur ist erschrocken und eilt hinaus, um den ‚Affen‘ zu verfolgen, der jedoch nicht zu finden ist. Die hypnotisierte Person springt von Dach zu Dach, weigert sich, zurückzukommen und macht sich rar. Erst nach einer langen Zeit der Ungewißheit und Anstrengung wird der ‚Affe‘ dahin gebracht, wieder in das Versuchszimmer zu kommen, wo er gewaltsam einschläfert wird. Dadurch ist der Hypnotiseur in der Lage, nunmehr den Prozeß umzukehren, bis die entsprechende menschliche Stufe wieder erreicht ist und die Versuchsperson zur großen Erleichterung aller Beteiligten wie aus einem tiefen Schlaf erwacht.

Als Skizze für die theoretischen Möglichkeiten der Technik der Hypnose schien die Geschichte gewiß Originalität zu besitzen und ihr Zweck konnte nicht verfehlt werden. Aber ich dachte nie ernsthaft an die praktische

Tragweite dieser Angelegenheit, bis mir ein Buch von Gustav Meyrink, *Der weiße Dominikaner*, in die Hände fiel.

Gustav Meyrink (1868-1932) war ein österreichischer Schriftsteller, der im Europa des letzten Jahrhunderts als das bedeutendste literarische Medium angesehen wurde. Gerhard Heym sagt in einer Einführung zu seinem Werk in einem aufschlußreichen Vorwort, daß Meyrink leidenschaftlich an okkulten Phänomenen interessiert war und daß sein ganzes Leben eine lange Suche nach dem Geheimwissen verschiedener Traditionen gewesen sei. Er eignete sich Kenntnisse einer speziellen Yoga-Richtung an und entwickelte in einem hohen Grad die Möglichkeiten seines Wesens, erlangte dabei ein gewaltiges Vermögen der Hellsicht und entwickelte überragende mediale Fähigkeiten. Er half vielen durch Anwendung seiner Kräfte der Telepathie, Materialisation usw. Aber das eine Hauptanliegen war ihm stets die Suche nach der höheren Erkenntnis, der Weisheit Gottes. Er nutzte seine okkulten Fähigkeiten, um in den Urstrom jener alten Traditionen einzutreten, die irgendwo in der Erdatmosphäre noch in ihrer ursprünglichen Form leben, sich in den Fluß zu integrieren und selbst eine Initiation zu erlangen, „wie durch Spiegelung in einem Spiegel.“ Das heißt, durch Projektion begab er sich in seinem feinstofflichen Körper unter den Einfluß der Meister der jeweiligen Tradition – auf ihren eigenen Funktionsebenen – und suchte Unterweisung durch sie. Und es wird berichtet, daß einige der lebenden



Adepten kamen und ihn als ‚Bruder‘ verehrten. So ergab es sich, daß er einen hohen Grad der Erkenntnis alter Tradition erlangte, sowohl okkultur wie auch spiritueller. Doch wie der Verfasser anmerkt, konnte er nicht die höchste Realisation erreichen, weil sein ganzes Leben durch eine gewisse Unausgeglichenheit entstellt wurde, die von einem exzessiven Haß auf seine Mutter herrührte. Die Umstände, unter denen er das hier besprochene Buch schrieb, sind ebenfalls von Interesse.

Im Jahre 1870 veröffentlichte die österreichische Presse drei Artikel von Dr. A. Pfitzmaier, einem bekannten Sinologen, über den Taoismus. Die Schriften erregten viel Aufsehen und der gelehrte Professor wurde überredet, das Thema nicht weiter zu verfolgen, da die Allgemeinheit für ein solches Wissen noch nicht reif sei. Daraufhin hörte man nichts mehr darüber. Doch Meyrink hatte einige der Artikel gelesen und war gleich so begeistert, daß er den Drang verspürte, mit der alten Tradition des Tao ‚Kontakt‘ aufzunehmen.

Man mag nun fragen, welches Element in der Lehre des Tao denn so aufsehenerregend sei. Und welches ist das Element, das nicht in den Büchern zu finden ist, sondern von Adepten bewahrt wird und okkulte Mittel zur Kommunikation erfordert? G. Heym erklärt zunächst einmal, daß der Taoismus nicht auf China beschränkt sei. Tatsächlich ist er älter als die chinesische Zivilisation. In den letzten Jahren der Sung-Dynastie, als die Mongolen in das Land einfielen, geschah es, daß viele Meister des Tao mit ihrem geheiligten Wissen die Heimat verließen, um ihr Vermächtnis zu bewahren, und so wanderten sie aus und ließen sich in gastlicherer Umgebung nieder. Ähnliche Wanderungen fanden statt, als der Konfuzianismus hochkam und den älteren Glauben verfolgte. Einige Anhänger des Taoismus verstreuten sich über ganz Europa, andere gingen in die islamischen

Länder; hier in den islamischen Regionen entwickelten und vervollkommneten die Adepten die Wissenschaft der Alchemie, die ein integraler Bestandteil ihrer Tradition war.

Für den Laien ist Tao ein Weg der Befreiung; für den Eingeweihten ein Weg zur Unsterblichkeit. Wie alle alten Traditionen, hat Tao einen esoterischen Aspekt Seite an Seite mit dem exoterischen. Die esoterische Lehre hat das Erreichen der Unsterblichkeit zum Ziel und ist nur für die Elite bestimmt, die für den Eintritt in ihre Hierarchie reif ist.

Die Spitze dieser Pyramide der esoterischen Hierarchie besteht aus Adepten, die man die Unsterblichen nennt. Es sind ungefähr zwölf an der Zahl. Unsterblichkeit bedeutet in diesem Zusammenhang die Unsterblichkeit des Körpers mittels Schöpfung eines feinstofflichen Körpers, der fast physisch, jedoch extrem geläutert ist. Und dieser Körper und der Geist, der ihn behaust, bleiben unsterblich.

Es gibt verschiedene Weg, um diese Unsterblichkeit des Körpers zu erreichen. Ein Weg besteht im Gebrauch dessen, was man das Lebenselixier nennt. Es setzt sich zusammen aus einer geheimnisvollen Substanz mit hochaktiven Eigenschaften. Eine andere Methode ist eine komplizierte Technik von Atemübungen in Verbindung mit visueller Konzentration auf einige der Aktivzentren im Körper (Chakras). Eine weitere Disziplin, die man in diesen Prozeß einflochte, ist die trantrische Technik einer außerordentlichen Vereinigung der beiden Prinzipien in der Schöpfung, des Männlichen und des Weiblichen, die einen Zustand transzendenten Glücks herbeiführte.

Wie Eisen zum Magneten fühlte sich Gustav Meyrink zum esoterischen Tao hingezogen und widmete sich seiner Suche mit gewohntem Eifer. Er nutzte seine hellseherischen Kräfte, um die alten Meister ausfindig zu machen und Kontakt mit ihnen herzustellen – wir meinen die Meister in ihren subtileren Welten. Im Verlaufe seiner Übungen brachte er es fertig, sich so weit mit dem Pfad zu identifizieren, daß er in der Lage war, in dessen Geheimnisse einzudringen und sich in seinen Strom einzufügen. *Der weiße Dominikaner* ist in Form einer Erzählung eine anschauliche Aufzeichnung seiner Erfahrungen und Realisationen in diesem Bereich.

Der Weg, der hier beschrieben wird,

ist bekannt als Pfad des Shi-Kiai. Er besteht in der Auflösung des Körpers, dann der Auflösung des mystischen Schwertes, das nach dem Verschwinden des Körpers in Erscheinung tritt, und schließlich der Projektion des feinstofflichen Körpers, der Auferstehungskörper genannt wird. Dieser neue Körper kann für das physische Auge sichtbar werden oder mag ihm auch verborgen bleiben.

G. Heym weist darauf hin, daß es in Europa eine Tradition der Auflösung des Körpers und seiner Neuschaffung oder Auferstehung mittels eines alchemistischen Prozesses gibt. Er führt das Beispiel des großen deutschen Adepten Schmidt (18.Jhdt.) an, der ein erfolgreiches Experiment in dieser Richtung unternahm. Schmidt ließ in seinen Sarg ein Elixier geben. Als der physische Körper tot war, lösten sich sein feinstofflicher Körper und Geist von ihm und das Elixier zersetzte den physischen Körper. Daraufhin wurde mittels einer alchemistischen Methode eine Palingenese durchgeführt, wobei die durch den Willen des Meister-Alchemisten gelenkten kosmischen Kräfte gebraucht wurden. Dieser konnte, ob schon er nicht auf der Erde war, noch immer seinen Willen von seiner Ebene her ausüben und zur Wirkung bringen, weil er den Status und das Bewußtsein eines Unsterblichen erlangt hatte. Der Meister schuf um die vom physischen Körper aufgegebene 'Hülle' herum einen extrem sensitiven Körper mit exakt

derselben Form und denselben Funktionen wie jenen des ursprünglichen normalen Körpers.

Doch die Taoisten der hier beschriebenen Tradition bedienen sich nicht alchemistischer Methoden zur Auflösung des Körpers. Sie tun dies mittels eigener Kontroll- und Lenkungsprozesse des Lebensatems. Die Auflösung erfolgt durch eine Reihe von Schritten, die in einem Zustand des 'Nichtseins' gipfeln. Dann beginnt der Prozeß der Neu-Schöpfung durch Willensanstrengung und eine besondere von ihnen vervollkommnete Technik. Wie schon vorher angemerkt wurde, konnte diese schrittweise Umwandlung des lebendigen Körpers in einen unsterblichen Körper in gleicher Weise durch einen profunden tantrischen Prozeß bewirkt werden, der auf der Vereinigung der männlichen und weiblichen Prinzipien in der Schöpfung beruht. Diese tantrische Technik wird von den Taoisten mit ihrer eigenen Technik von Atemübungen verknüpft. Und jene Verbindung ist es, die Meyrink in seiner interessanten Geschichte schildert. In ihrem Zentrum steht die Gestalt des Colombiers, der mit Hilfe seiner 'Schwester-Seele' Orphelia das Ziel der Unsterblichkeit erreicht. Sie stirbt mit einem Zweck, wird in ihrer Weiblichkeit vom Männlichen im Helden assimiliert und hilft ihm, zu einem neuen Zustand der Vollkommenheit zu gelangen.

(Dies war ein Kapitel des Buches „Verborgene Aspekte im Leben“ von M.P. Pandit, das im September im Verlag Bruno Martin erscheint.

(c) Verlag Bruno Martin, Frankfurt)

Das Buch „Der weiße Dominikaner“ ist im Verlag Langen-Müller 1979 neu aufgelegt. Kostet DM 22,-



Rebirthing

Wiedergeboren zu Hamburg von Martin Bothe

Das Leben ist ein Wechsel zwischen Polaritäten: Zwischen Körper und Seele, Einatmen und Ausatmen, Geburt und Tod. Bei der Geburt aber erlitt, was inzwischen hinlänglich bekannt ist, fast jeder einen schweren seelischen Schock, das Geburtstrauma. Ausgelöst durch umfassende Behandlung des Neugeborenen bei und kurz nach der Geburt manifestierten sich Neurosen, Muskelverspannungen und dergleichen mehr, die, einmal ins Unterbewußte abgedrängt, die meisten Menschen behindern, wenn nicht sogar beherrschen.

Wie kann man nun ein solches Trauma auflösen, das sich in eventuell langen Lebensjahren immer mehr verfestigt hat? Eines war mir sofort klar: Von Heute auf Morgen im „Hauruckverfahren“ ist das Problem sicher nicht zu lösen!”

Nach Gesprächen mit Psychoanalytischen, aber auch Teilnehmern von sogenannten Selbsterfahrungsgruppen wurde mir klar, daß ich darin nicht das Gesuchte finden könnte. Oft, so schien mir, sind solche Gruppen nur eine Flucht vor der Gesellschaft und in erster Linie vor dem wahren Selbst, eine Flucht in die Geborgenheit einer Gruppe, in den Mutterschoß des Therapeuten, ein Wochenendtrip, der leicht zur „Gruppenabhängigkeit“ führen kann und somit das Entgegengesetzte Ziel erreicht. Der psychischen Ganzwerdung.

Durch Zufall las ich eines Tages vom „Rebirthing“: Durch sehr schnelles und konzentriertes, flaches Brustatmen werden Körper und Seele, hält man diese Atemweise nur lange genug durch, zurückversetzt zum traumatischen Zeitpunkt der Geburt (so atmet auch ein Neugeborenes). Durch das bewußte Erleben der Geburt mit all ihren Schmerzen lösen sich die Verkrampfungen und das Trauma wird bewußt und verliert damit seine Macht über die Psyche.

Nun aber von der Theorie zur Praxis, wie ich sie erlebte:

Am Freitagabend treffen wir uns, neun Rebirther und zwei Therapeuten, begrüßen uns herzlich, haben aber dennoch alle etwas Angst vor dem Unbekannten. Zuerst machen wir einige Lockerungsübungen, tanzen zu einer ekstatischen Musik. Dann setzen wir uns zusammen, besprechen Sinn, Theorie und Praxis des Rebirthing.

Ich liege auf einer Matratze am Boden, atme, atme, atme. Es prickelt überall in meinen Muskeln, die Gedanken verschwinden immer mehr. Arme, Hände, Beine zucken, der Körper verkrampft sich. Totenstarre – ich halte den Atem an – etwas saugt mich ein, ich bekomme Angst, schreie. Der Therapeut tröstet mich, ich soll weiteratmen. Wirklich – nach einem ewigen, schrecklichen Augenblick totaler Hilflosigkeit lösen sich meine Muskeln. Mein Atem geht genauso intensiv wie vorher, jedoch fühle ich mich unglaublich wohl und frei. Gleichsam schwebend im Raum liege ich auf der Matratze, öffne nach einiger Zeit die Augen und fühle einen anderen, neuen Körper; sehe die Welt um mich farbenprächtiger, überschäumend, atme das erste Mal natürlich.

Jetzt erinnere ich mich wieder: Eigentlich bin ich hier in einem Rebirthing, höre die Teilnehmer um mich schreien und stöhnen.

Nach dem Rebirthing setzen wir uns zusammen. Jeder hatte ein anderes Erlebnis: Einer roch das Chloroform, mit dem er betäubt wurde, (Anm. d. Red.: seit wann werden Säuglinge betäubt?), andere hatten nur Krämpfe, wieder andere erlebten Phasen ihrer Geburt visuell mit. Eines aber sieht man jedem an: Er ist gelöster, entspannter, eine Last scheint von seinen Schultern genommen. Mit einem Rebirthing, darüber sind wir uns schnell klar, sind noch nicht alle Spannungen beseitigt. Diese Atemübung sollte so oft wiederholt werden, bis der Atem frei fließen kann, keine Krämpfe mehr auftreten.

Was unterscheidet nun das Rebirthing von anderen Therapien? – Jeder geht allein durch sein Trauma, vergleichbar mit einer Meditation. Befreiung geschieht durch den Einzelnen, der Therapeut greift nur im Notfall ein.

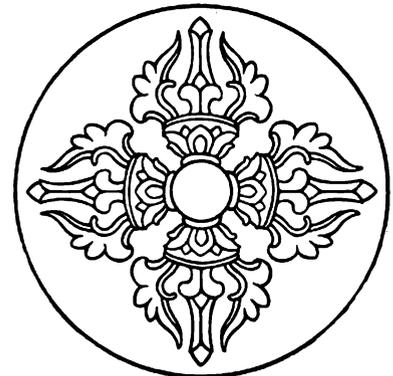
Eine Flucht in die heile Welt der Psychogruppe ist also nicht möglich. Aus dem Rebirthing sollte man jedoch keine Religion machen. Wer nach einigen Sitzungen von seinen schwersten Traumata geheilt ist, dem kann ich nur raten, mit dem Rebirthing aufzuhören und, befreit von seinem Trauma, sich in seinen Mitmenschen und in der Meditation neu zu erfahren.

Da das Rebirthing eine natürliche Atemtechnik ist, kann ich es wirklich jedem empfehlen. Wer unter ernsten körperlichen Krankheiten leidet, sollte auf jeden Fall vor einem Rebirthing seinen Arzt konsultieren, da, ausgelöst durch Angstzustände, starke Kreislaufbelastungen auftreten können.

(Anm. d. Redaktion: Wie wir wissen, haben verschiedene Sufi- und Yogasysteme Atemübungen, die weniger gewalttätig sind, aber langfristig tiefere und anhaltendere Wirkungen zeitigen. Denn diese Übungen lösen nicht nur einzelne Traumata und Verkrampfungen auf, sondern gehen weit darüber hinaus, indem sie nach Dekonditionierung und Entkrampfung von körperlichen und psychischen Blockierungen zu einem inneren Wachstum der Seele beitragen. Grundsätzlich läßt sich auch sagen, daß Übungen alleine in keinem Falle ausreichend sind, sondern immer nur Stückwerk bleiben, wenn nicht alle Lebensbereiche einer umfassenden Neuordnung und Wandlung unterzogen werden, und das Leben selbst als geistiger Weg begriffen wird.. .)

VAJRASATTVA INSTITUT

Tibetische Meditation



Lama Thubten Yeshe
(Kopan / Nepal)

LEHREN UND VAJRAPANI - INITIATION

24. bis 26. Oktober 1980

Information und
Anmeldung:

A. und G. Eispert
Prof.-Buttersack-Str. 5
8041 Haimhausen
Tel. 08133 / 66 43

ALLE DINGE SIND OHNE WAHRE EXISTENZ von Lama Thubten Yeshe

Lama Thubten Yeshe wurde 1935 bei Lhasa geboren. Mit sechs Jahren trat er in die Klosterschule von Sera ein, wo er bis zu seiner Flucht aus Tibet 1959 unter Anleitung der erfahrendsten Lamas buddhistische Philosophie und Psychologie studierte und Meditation praktizierte. Lama Yeshe besitzt nicht nur eine umfassende Kenntnis der traditionellen Lehren, sondern auch ein tiefes Verstehen des westlichen Geistes. Diese Eigenschaften, verbunden mit einem wohlbekanntem Sinn für Humor und Direktheit, machen jede Begegnung mit ihm zu einem nachhaltigen Erlebnis.

Meditation dient dazu, Erkenntnisse zu gewinnen, welche die Täuschung auflösen. Das Verschwinden der Täuschungen hängt vor allem davon ab, Wesensart und Vorgehensweise des verblendeten Geistes zu erkennen. Außerdem ist es notwendig, die verschiedenen Faktoren zu unterscheiden, die das Aufkommen der Verblendung verursachen. In diesem Zusammenhang erläuterte schon Lama Je Tzong-ka-pa sechs Faktoren, die für das Aufkommen von Täuschungen verantwortlich sind:

1. Karmische Einprägungen
2. Das Objekt
3. Der irreführende Einfluß von Freunden und der Umwelt
4. Das Folgen von falschen Lehren
5. Gewohnheit
6. Auf Irrtum beruhende Meinungsbildung.

Grundsätzlich ist der von Täuschungen befangene Geist auf karmische Einprägungen im Bewußtseinsstrom zurückzuführen, verblieben von vergangenen untugendhaften Handlungen. Wegen dieser früheren Handlungen, ausgeführt in Unwissenheit, in Gang gesetzt durch Begehren, Abneigung oder eine andere Täuschung, wurden vielerlei Einprägungen – oder Keime karmischer Instinkte – im Bewußtseinsstrom verankert. Wenn günstige Bedingungen sich ergeben, reifen diese Keime und die geistigen Verblendungen kommen auf.

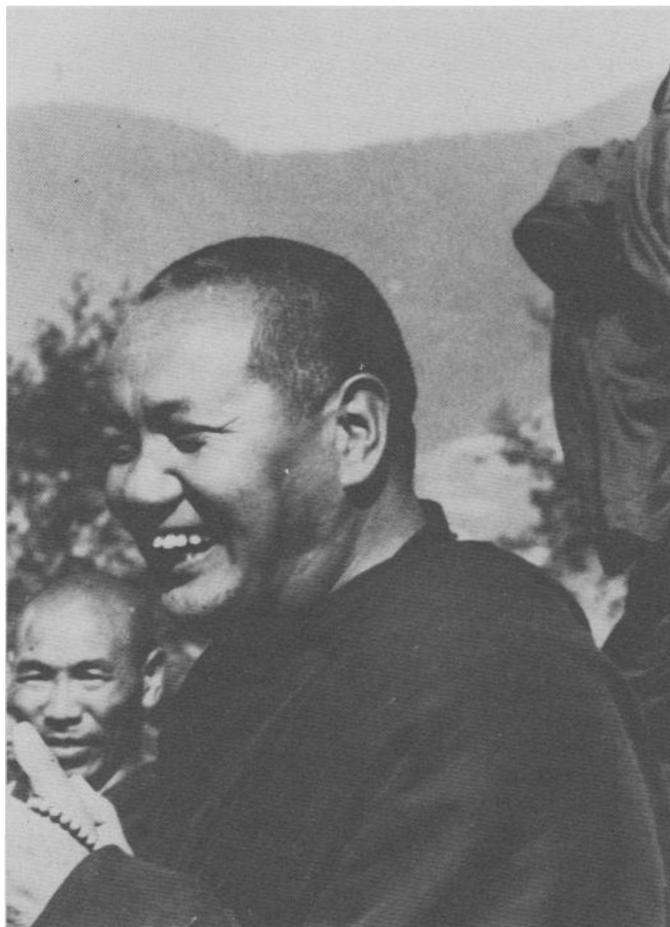
Der zweite Faktor, der dieses Reifen fördert, ist das Objekt. Fast immer wenn karmische Einprägungen im Bewußtseinsstrom vorhanden sind, und



wenn das Objekt in der Nähe ist, steigen Täuschungen auf. Du gehst z.B. einkaufen. Das Objekt befindet sich auf einem Regal. Durch die Sinneswahrnehmung deines Auges kommst du damit in Kontakt und bevor du dich versiehst, versinkt dein Bewußtsein anhänglich in den Gegenstand. Kaum merklich schleicht sich dieser Vorgang ein, und es kann sich als ungeheuerlich schwierig erweisen, das Bewußtsein wieder vom begehrten Gegenstand zu trennen. Automatisch greift deine Hand zur Tasche, findet Geld, und du kaufst, bevor du recht weißt, was du eigentlich tust. So einfach ist das. Sobald das zu Täuschungen neigende Subjekt – der Geist oder das Bewußtsein – mit dem entsprechenden Objekt in Beziehung tritt, explodieren Trugbilder, einer Atombombe gleich, in deinem Geist.

Das Objekt, welches das Aufkommen des von Täuschungen befangenen Bewußtseins verursacht, muß in irgendeiner Beziehung zu den karmischen Einprägungen stehen. Darum wird es technisch ein „verwandtes Objekt“ genannt (dün-päi yül). Z. B. könnte eine bestimmte Einprägung der Verhaftung in deinem Bewußtsein verankert sein. Diese Einprägung wird wohl durch ein Objekt, das über begehrenswerte Qualitäten verfügt, aktiviert, jedoch nicht durch eines mit abstoßenden, unerwünschten Qualitäten. Somit ist eine angemessene Kombination von Einprägung im Bewußtsein des Subjekts einerseits und charakteristischen Qualitäten des Objekts andererseits nötig. Ohne Kontakt mit einem entsprechenden Objekt kann die subjektive Täuschung unmöglich zur Wirkung kommen.

Der dritte Faktor beinhaltet von außen kommende Einflüsse. Eingeschlossen sind hier irreführende Freunde, die dir verzerrte Informationen vermitteln. Dies sind die Leute, die dich verwirren. Deshalb ist es sehr wichtig, wer deine Freunde sind, mit wem du in engem Kontakt stehst. Rings um dich herum z.B. trinken die Leute. Wenn du über ir-



gendeine Art von Kontrolle verfügst, könntest du für eine Woche vielleicht unbeeinflusst von ihnen bleiben. Aber nach einer Weile wirst du dich nicht mehr beherrschen können, denn die Situation ist zu übermächtig.

Solche Einflüsse sind jedoch nicht begrenzt auf schlechte oder gute Freunde. Du hast so viele 'Lehrer' in deinem Leben, Menschen, die dich mit Informationen füttern, die nur deine Täuschungen vergrößern. Deshalb ist es sehr wichtig, in der Nähe von Menschen zu bleiben, die dir die richtigen Schwingungen geben, die Weisheitsschwingungen. Aber das heißt nicht, daß du alle dich fehlleitenden Freunde vollkommen aufgeben sollst, sie hassen oder ihnen nachtragend sein. Es ist wesentlich, immer mitfühlend, mitliebend zu bleiben. Überdies, vergiß nicht, daß wir sowieso schon verunreinigt sind; unsere Freunde können wir nicht für unsere Verwirrungen verantwortlich machen. Ihr Einfluß verdichtet nur diese Verunreinigung.

Unser Bewußtsein ist hochinteressant. In mancherlei Hinsicht ist es sehr skeptisch, alles anzweifeln. Das kann eine sehr gute Einstellung sein, besonders, wenn man von Unwahrheiten umgeben ist. Doch in anderer Hinsicht ist das Bewußtsein auch das vollkommene Gegenteil von skeptisch. Wenn es etwas sieht mit einem guten Zug, mit einer interessanten Seite, schon wird das Ganze ohne Zögern akzeptiert. Diese überemotionale Einstellung ist sehr gefährlich. Jede Philosophie, jede Doktrin, jede Religion hat zumindest einen Punkt, der gut ist. Auch der „schlechteste“ Mensch der Welt – wer immer das deiner Interpretation nach sein mag – hat etwas „Gutes“ an sich. Deshalb kann das Bewußtsein, das unkontrolliert den Dingen nachläuft, die ihm interessant erscheinen, ohne weiteres nach dem greifen, was ganz und gar nicht gut ist.

Der vierte Faktor unterscheidet sich von dem vorhergehenden. Er bedeutet, jemanden als einen besonderen Lehrer anzusehen und deshalb den falschen Konzepten, die er lehrt, zu lauschen und sie zu befolgen.

Lehren jeglicher Qualität können sehr interessant sein. Aber wenn Menschen Dinge interessant finden, bedeutet das oft nicht mehr, als daß sie nach Informationen lechzen. Das gleiche kann

man mit Kindern beobachten. Vor dem Einschlafen wollen sie noch von Mutter eine Geschichte vorgelesen bekommen. Die Geschichten sind recht interessant, aber meistens reiner Schund. Kinder sind aber sehr sensibel und haben phantastische Vorstellungsfähigkeiten. Außerdem glauben sie an Dinge so sehr, daß das, was sie hören, eine tiefe Einprägung in ihrem Bewußtseinsstrom hinterläßt. Die meisten Eltern sind sich dessen kaum bewußt und denken: „Ist egal. Solange dem Kind die Geschichte gefällt und es einschläft, ist es in Ordnung.“ Die Eltern sind ahnungslos, was für einen Eindruck es auf das Bewußtsein des Kindes hat und welche Resultate es hervorbringt. Das wichtigste für sie ist, daß der Kleine schnell einschläft, so daß sie frei sein können. Hauptsache, er rührt sich nicht. Aber dies ist nicht gut. Ihr seid nicht liebevoll zu euren Kindern, wenn ihr ihnen Schundinformationen gebt. Es verdichtet nur ihre Täuschungen und Trugbilder.

Sicherlich, wenn du Weisheit lehrst, kannst du jede Abfall-Information lesen, ohne davon berührt zu sein. Du kannst sie untersuchen, ohne sie dir gleich gierig einzuverleiben. Das ist in Ordnung. Aber wenn du zu sehr interessiert bist, – die Haltung des 'Ja, ja, weiter, erzähl weiter' – so hinterläßt das einen äußerst starken Eindruck im Bewußtsein. Dabei fehlt das unterscheidende Weisheitswissen völlig. Du nimmst nur alles auf, ohne eine Spur von Abwägung. Kurz gesagt: Falsche Konzepte und Fehlinformationen führen zu noch mehr Täuschungen, wenn deinem Bewußtsein das unterscheidende Weisheitswissen fehlt.



Der fünfte Faktor, der die Stärke der Täuschung erhöht, ist Gewohnheit. Das kann folgendermaßen vor sich gehen: Irgendwann hattest du eine bestimmte Erfahrung mit einem Objekt. Wenn du einem ähnlichen Objekt begegnest, erinnerst du dich an das erste Erlebnis, und jedesmal, wenn du die mit der Erfahrung einhergehende Handlung wiederholst, wird die Stärke dieser Erinnerung erhöht, wird mächtiger und verzerrter in deiner Vorstellung. Durch Gewohnheit werden bestimmte Assoziationen so sehr aufgebaut, daß mit dem Aufkommen einer ähnlichen Situation dein Bewußtsein automatisch in Täuschungen läuft. Manche Menschen werden auf diese Weise so zwanghaft von einem Objekt der Täuschung besessen, daß sie es nicht vergessen können. Warum passiert das? Weil die Erfahrung immer wieder aufs neue wiederholt und die Einprägung damit tiefer wurde.

Der sechste Faktor behandelt auch Dinge, die „interessant“ erscheinen. Wenn die Erinnerung an etwas auftaucht, dann beurteilst du es auf eine ganz bestimmte Art. Du übertreibst den Wert einer Sache so maßlos, bis er keinerlei Ähnlichkeit mit dem Original mehr aufweist.

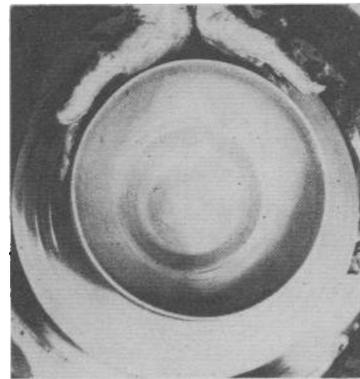
Das Wahrnehmen von irgendeinem begehrenswerten Objekt, so können wir sagen, beinhaltet immer eine Überbewertung. Seine guten Aspekte sind so hervorgekehrt, daß deine gesamte Fähigkeit, es zu beurteilen verlorengeht. Gleichzeitig betrachtest du das Objekt, wie wenn es irgendwie eine Eigenexistenz hätte. Diese trügerische Projektion die das Objekt bedeckt, ist viel dicker als Make-up. Impermanente Dinge werden als permanent angesehen; Objekte, deren Natur Leiden beinhalten, werden als Ursachen des Glücks betrachtet; und obwohl alle Dinge ohne wahre, unabhängige Existenz sind, werden sie wahrgenommen, als hätten sie diese Eigenexistenz.

Was auch immer existiert, gute Nachrichten, schlechte Nachrichten, Himmel, Hölle, Samsara oder Nirvana – es ist eine Manifestation des Geistes. Wenn

Fortsetzung Seite 28

Töpfern: Eine persönliche Forschungsreise

Carla
Needleman



Der Zwang zum Erfolg nimmt einen so großen Teil unserer Lebensweise ein, die Macher-Haltung ist so in uns verankert, daß wir uns kaum eine andere Art zu leben vorstellen können. Wir haben eine derart eigentümliche Beziehung zu Resultaten, daß die Erzeugnisse unserer eigenen Hände Verwirrung in uns hervorrufen. Wir müssen sofort wissen, ob sie gut oder schlecht sind; wir müssen festlegen, entscheiden, damit wir wissen, was wir fühlen sollen. Die Ungewißheit ist eine Tatsache in unserem Leben, und wir verlangen nach Sicherheit. Die Veränderung, die Bewegung sind Tatsachen unseres Lebens, und wir sehnen uns nach einer „Ankunft“.

Ich weiß nicht, was ich fühlen soll, wenn ich ein Gefäß betrachte, das ich hergestellt habe. Die Beziehung zwischen mir und diesem Gegenstand, mein Erzeugnis, das nun unabhängig von mir existiert, ist ambivalent und unsicher. Hier ist etwas, was ich verstehen muß und ich weiß doch nicht, wie ich die Frage stellen soll; eine Frage, die sich nur in Satzanfängen in mir bildet, mit Warum, oder vielleicht Wie. Es muß eine richtige Fragestellung geben, wenn ich nur wüßte, wie ich sie formulieren sollte. Wo beginnen?

Ich habe, fällt mir auf, bereits begonnen. Mein Medium ist, zufällig oder aus natürlicher Neigung, das Töpfern. Ich muß sehr feinfühlig sein und äußerst gewissenhaft meine Bewegung im Studio beobachten, wenn ich nach dem Unbekannten Ausschau halte, dort, an dem einzigen Ort, wo es real für mich sein kann, hier inmitten des Bekannten.

Was bedeutet es, etwas herzustellen? Ich kannte diesen Ton, bevor er geboren worden war, als er nichts war, nur eine besondere Art von Dreck. Ich knetete ihn, damit er gleichmäßig und weich wurde, ohne Luftblasen, ein beständiges Etwas und nicht einfach ein Klumpen, der aus einem größeren Klumpen herausgebrochen worden war. Ich legte ihn auf die Drehscheibe, setzte das Schwungrad in Bewegung und brachte mit einem stetigen Druck meiner Hände den Ton in eine runde Form. Meine Finger machten eine Vertiefung in der Mitte dieser Rundheit und meine linke Hand faßte hinein und drückte den Ton nach außen gegen die rechte Hand, um den Boden auszuarbeiten. Beide Hände preßten die Tonwand und zogen sie hinauf zu einem Zylinder; eine einfache Form.

Dann versuchte ich durch das Ausdrucksmittel dieses sehr flexiblen Materials etwas über Form zu verstehen. Die eingeschlossenen Schablonen meiner gewohnten Gedanken kamen schnell hervor, um den Raum zu füllen, der sich gerade in mir öffnete. Ich erfuhr einen Augenblick der Spannung, als das Denken eine Antwort versuchte, um mich vor der Hilflosigkeit des Nichtwissens zu schützen. Ich fragte mich, was am Töpfern ist, das mich immer wieder in diesen Augenblick der Unsicherheit hineinzieht. Warum komme ich immer wieder darauf zurück, und stelle doch nur mittelmäßige Gefäße her? Der Ton erlebte verschiedene Durchgangsstadien mit dem Leitgedanken der einfachen Rundung. Was ist in mir, das die Formen überwacht, einige ablehnt und andere annimmt? Ich erlebte so etwas wie Ungeduld, ein Wunsch auszuwählen. Schließlich gefiel mir die Form. Es war offensichtlich, daß die Auswahl ein Sieg über das Bedürfnis war, das Gewohnte zu verlassen, über den Wunsch, etwas Neues zu erfahren.

Ich machte weiter. Der Bauch, der Hals und die Lippe des Topfes mußten in Einklang mit dem Gefäßkörper gebracht werden. Ich nahm den leichten Weg; ich „tat“ es, „machte“ sie, und fühlte mich nur ein wenig unbehaglich. Der Verstand flüsterte mir ein, daß ich keine Zeit hätte, darauf zu warten, damit die richtige Lippe entstehen könnte. Ich bekam einen Geschmack für das in mir, was der Welt entgegenkommt; ich hatte diese Form schon einmal gemacht. Ich nahm das Gefäß von der Scheibe und stellte es zur Seite. Am nächsten Tag, als es fest genug war, schnitt ich den überschüssigen Ton ab. Ich schnitt zu viel ab, ein Teil der Lebendigkeit des Topfes wurde einer oberflächlichen Kultiviertheit der Form geopfert. Das Gefäß ist ziemlich gewöhnlich. Der Topf wurde zum Trocknen hingestellt. Einige Wochen später wurde er gebrannt. Der gebrannte Topf war „gefällig“, sagte ich mir.

Ich malte eine Zeichnung darauf. Es dauerte Stunden und ich arbeitete mit viel Sorgfalt und Konzentration. Dennoch, das was ich „Ungeduld“ nenne, der Wunsch voranzukommen, ließ die Zeichnung gewöhnlich beibehalten. Ich glasierte den Topf und brannte ihn noch einmal. Als ich ihn dann wieder sah, im ersten Moment, als ich ihn aus dem Brennofen genommen hatte und der Topf neu für mich war, erkannte ich, daß der Ausguß (Schnappe) schwach und die Wölbung des Bauches weit davon entfernt war, gut auszusehen. Der Topf ist sehr leicht. Ich erinnerte mich kurz, daß die Leichtigkeit eher vom Beschneiden als vom Drehen herrührt, doch es ist so nicht sichtbar und ich schob den Gedanken beiseite. Bei aller Ehrlichkeit, und der Augenblick der Ehrlichkeit ist sehr kurz, weiß ich nicht, was ich von diesem Topf halten soll.

Das Unbehagen dieses Augenblicks ist dem Unbehagen der Suche nach Form auf der Drehscheibe sehr ähnlich. Ich fühle, daß ich im Bedürfnis zu entscheiden, ob mir der Topf gefällt oder nicht, ob ich mit der Art wie ich arbeite zufrieden sein kann oder nicht, ob ich mit mir als Töpferin, als Person, zufrieden sein kann oder nicht, ob ich mich mit dieser widersprüchlichen Haltung vor der lebendigen Ganzheit der Erfahrung verschließen. Aber der Augenblick geht vorüber und ich entscheide mich — es ist ein unauffälliger Topf mit einigen nicht zu offensichtlichen Mängeln.

So erlebe ich die Arbeit mit einem Handwerk. So geht es wirklich vor sich.

Ich will nicht unbedingt andeuten, daß der Wunsch nach Erfolg die einzige Haltung ist, welche die Vorgehensweise eines Handwerkers bestimmt, oder daß mir diese Haltung jedesmal klar ist, wenn ich mich an die Töpferscheibe setze. Diese Vorstellung zu erwecken, würde so sein, als ob man alles an einen Haken hängen wolle, eine unkluge Vorgehensweise, egal wie groß der Haken auch sei. Aber ich möchte andeuten, daß das Verlangen erfolgreich zu sein, der Ahnherr wirklichen Fehlschlags ist, und daß diese Haltung eine weit subtilere und beherrschendere Kraft ist, als wir es wahrhaben wollen.

Wir bemerken sie nicht, weil unser Leben uns keine andere Wahl läßt. Die Sehnsucht nach Ergebnissen in Form von Gegenständen oder Meinungen, das Verlangen, etwas zu benennen, das Bedürfnis zu „wissen“, was das Ende des unbehaglichen Nichtwissens darstellt, ist der scheinbar harmlose Hintergrund, vor dem alle unsere Aktivitäten stattfinden. Ich weiß nicht, was ich

von dem Topf halten soll, weil ich nicht weiß, was ich von mir selbst halte, wie ich mich fühle. Der Topf und ich bilden dann einen geschlossenen Kreis, in den kein neues Wissen hineingelangen kann, genau deshalb, weil nicht danach gefragt wurde.

Ich betrete das Studio an einem sonnigen Morgen. Ich hatte gut geschlafen und danach ein gutes Frühstück. Mein Körper fühlt sich fit und ist entspannt, und ich freue mich auf die Arbeit. Ich nehme etwas Ton aus dem Eimer und trage ihn auf den Knetisch. Der Ton riecht modrig und gut. Ich bemerke, daß meine Daumen über die Oberfläche des Tons gleiten, seine Beschaffenheit prüfen und sich an dieser Empfindung erfreuen. Ich fange an zu kneten, schiebe den Ton in sich hinein. Mein linker Fuß steht etwas nach vorne, der rechte etwas zurück und ich wiege zwischen ihnen hin und her, übertreibe die Bewegung ein wenig, und freue mich darüber, wie sie mit meiner Atmung harmoniert. Die linke Hand hält den Ton, die rechte drückt, so daß der Ton allmählich hin- und herschaukelt, ich mich wiege, die Achse des Tons sich dreht und sich sehr schön wie zu einer Muschel formt.

Durch die Knetbewegung wird mir warm; die Luft im Raum hatte sich vorher noch feucht angefühlt. Ich schneide den Ton an einem Draht, der über dem Tisch befestigt ist, werfe eines der Stücke mit der Schnittseite nach unten auf den Tisch und versuche den richtigen Klang zu erzielen — ein lauter Schlag, der bedeutet, daß der Ton gleichmäßig ganz aufgeschlagen hat. Ich drehe den anderen Batzen herum, so daß die Schnittseiten entgegengesetzt liegen, und werfe ihn mit der vollen Kraft des natürlichen Herunterschwingens meiner Arme auf den anderen. Ich schaukele den Ton hin und her, um ihn vom Tisch zu lösen und schneide ihn noch einmal. Der Draht vibriert und summt. Der Ton knallt auf den Tisch — twack, twack. Ich bin Teil eines Rhythmus' von Klang und Bewegung und, weil es Spaß macht, wiederhole ich es ein paar Mal. Ich forme drei Bälle aus dem Ton und nehme ihn zur Scheibe mit, diesmal zur fußbetriebenen Töpferscheibe, nicht zur elektrischen Scheibe.

Ich befestige eine Gipsplatte auf der Drehscheibe und sammle meine Werkzeuge: eine Schüssel mit Wasser und einen Schwamm, eine Nadel, einen Kantstab, eine Lederschlinge und eine abgebrochene Gipsplatte, um die nasse Tonschmiere abzustreifen, die beim Arbeiten an meinen Händen haften bleibt. Ich stoße das Rad mit dem rechten Fuß leicht an und klatsche den Ton auf die Mitte der Scheibe. Ich tätschle den Ton mit beiden Handflächen, sobald sich die Scheibe dreht, und klatsche ihn zum besseren Zentrieren in eine gute Position. Meinen linken Fuß stelle ich auf die Stütze neben dem Schwungrad und lege meine Hände entspannt auf einen Vorsprung. Dann drehe ich die linke Handfläche nach oben, um mich daran zu erinnern, entspannt zu bleiben. Mein Rücken ist gerade. Ich bin nun fertig, um das Rad anzutreten.

Der Stoß kommt vom Knie, der Fuß trifft das Antriebsrad nahe an seiner Kante und folgt ihm, bis das Bein ausgestreckt ist. Ich lasse den unteren Teil des Beines gemächlich zu seiner gebeugten Stellung zurückkehren, und stoße dann wieder. Ich nutze das Momentum des Rades zur Verstärkung der Antriebskraft, halte es stetig in Bewegung, doch ohne mich zu erschöpfen und bin mir der Empfindung des stoßenden Beines bewußt, auch der Empfindung des entspannten linken Beines, versuche jedesmal besser anzustoßen mit immer weniger Kraftaufwand. Als das Schwungrad ziemlich schnell dreht, höre ich mit dem Antreten auf, stelle meinen Fuß auf die rechte Unterstützung und feuchte meine Hände an. Die beiden Hände quetschen den Ton an der Basis und zwingen ihn hinauf. Die Handflächen drücken dann auf die Spitze des Tons und pressen ihn wieder hinunter. Meine Hände sind fest und geben den unregelmäßigen Wänden des Tons nicht nach, sondern beherrschen den Ton mit beständigem Druck.

Es wurde schon viel über das Zentrieren gesagt, doch das hat wenig mit der tatsächlichen Arbeit des Zentrierens zu tun. Der Ton wird auf eine einfache Kraftlinie aus jeder Richtung angesprochen und seinen Mittelpunkt finden. Ich kann den Ton quetschen, ihn herunterdrücken, von mir wegdrücken, ihn zu mir heranziehen — der Ton auf der schnell drehenden Scheibe wird sich zentrieren. Wenn sich das Schwungrad verlangsamt, werde ich es wieder anstoßen und ihm nie erlauben, seine Schwungkraft

zu verlieren. Das Zentrieren kann leicht mit geschlossenen Augen gemacht werden. Ich schließe jetzt meine Augen und fühle den Ton richtig zwischen meinen Händen drehen. Ich habe ein tiefes Gefühl des Wohlbehagens, eine Art freudige Ernsthaftigkeit, eine innere Kraft.

Die drei beschriebenen Vorgänge, das Kneten, das Anstoßen und das Zentrieren, jeder streng als Selbstzweck unternommen, ohne direkten Bezug auf das Folgende, sind gleichermaßen Vorbereitungen für den Töpfer wie für den Ton: Es ist ein Ritual, ganz ähnlich dem langen vorbereitenden Zerreiben des Tuschstiftes in der Sumi-Malerei; dabei stehen die Füße flach auf dem Boden (wenn man an einem Tisch sitzt), und die linke Handfläche liegt flach auf dem Tisch, um das Denken zu beruhigen und den entspannten Geist auf die Körperempfindungen zu konzentrieren. Die Gefühle, wie wir sie gewöhnlich kennen, die „Ich mag, ich mag nicht; ich möchte, ich möchte nicht“-Gefühle, verschwinden praktisch, oder, wenn sie auftauchen, vermögen sie den Geist nicht mehr zu fesseln, da er nun mit etwas Interessanterem beschäftigt ist. Die reinere, feinere Aufmerksamkeit wird den feineren Gefühlen bewußt. Genau an diesem Punkt wird der Prozeß oft unterbrochen. Das Gefühl, so etwas wie Verwunderung, ist so neu, daß der gierige Verstand erwacht und sich mit ganzer Kraft darauf stürzt, um es zu begreifen, wobei er in dieser plötzlichen Wendung den integrativen Ablauf der Studie aufgibt, der diesen Augenblick ermöglichte. Das Denken, um so vieles langsamer als das Fühlen, kommt herein und versucht, da es das Wertvolle nicht mehr vorfindet, es in Worten zu rekonstruieren, so als ob es die Erfahrung durch eine Erinnerung retten könnte. Viele intellektuell anregende Ideen über die Handwerkskunst, voll interessanter Verbindungslinien, haben ihren Ursprung in solch einem Augenblick. Doch, wenn ich auf ähnlich verbale Konstruktionen meinerseits zurückblicke, sehe ich, daß mir keine davon je geholfen hat, eine bessere Handwerkerin zu werden.

Die Erkenntnis, daß wenn ich in meinem Handwerk auf eine Weise arbeite, die jedem Moment erlaubt, sein eigenes Gewicht geltend zu machen, ohne zu drängeln oder zu bremsen, daß eine derartige Arbeitsweise in mir einen Zustand größerer Sensibilität erzeugen wird, kann mich dazu führen, diese Methode als eine innere Technik zu nutzen, die den Zustand selbst zum Ziel hat, allein aus Freude daran. Es ist unleugbar ein großes Vergnügen. Wenn meine Hände in vollkommener Einstimmung zusammenarbeiten, langsam an der Seite eines entstehenden Gefäßes hinauffließen, die Wände immer höher ziehen, und ich meine Fingerabdrücke an den Seiten deutlich und in gleichmäßigem Abstand sehe, bin ich glücklich. Dann gibt es keinen anderen Ort, an dem ich sein möchte, keine andere Aktivität, die ich vorziehen würde. Wenn ich die Handarbeit aus reinem Vergnügen betreibe, wegen dem, was ich dabei empfinde, auch wenn ich damit das Gefühl inneren Friedens meine, gebrauche ich sie als Therapie. Es ist wahr, daß ich Heilung brauche. Ich muß meine aufgewühlten Gedanken und Gefühle beruhigen und einen Körper entspannen, der sich sonst zum Schutz gegen die Einwirkungen der äußeren und inneren Welten anspannen muß. Ich bin dankbar, daß das Handwerk die Kraft hat, mich zu heilen. Doch wenn ich mich damit zufrieden gebe, zufrieden zu sein, wird mir das Handwerk nichts mehr geben. Ich werde die Möglichkeit des Lernens aufgegeben haben und ich werde das um des Genusses willen getan haben, egal wie selten und ungewöhnlich der Genuß ist. Außerdem, und vermutlich zum Glück, geschieht es nicht immer, daß der Tag und ich zugleich sonnige Laune haben. Es gibt Zeiten, in denen der Ton zu hart oder zu weich ist, das Kneten mich ermüdet, etwas von irgendwoher mich an meinen Füßen zieht und ich scheinbar das Drehen vergessen habe. Ich überschätze die Stärke des Tons und der Topf bricht zusammen. Der nächste Tonball lehnt es aus unerfindlichen Gründen ab, auf der Scheibe zu bleiben. Schließlich tut er es doch. Ich ziehe einen Zylinder hoch und fange an, ihn zu formen, nur um ein Schwammstück in der Wand zu finden. Ich grabe den Schwamm heraus und versuche das Loch zu stopfen — vergeblich. Ich nehme ein anderes Stück Ton und bemerke, daß ich zu viel Wasser benutze, ein Zeichen für mich, daß ich keine Kontrolle über den Ton habe. Ich beeile mich — im Gefühl wieviel Zeit ich schon verschwendet habe — zu Zentrieren, und komme in neue Schwierigkeiten. Ich finde das Geräusch in der Lagerung des

Schwungrades unangenehm, und es scheint bei hoher Geschwindigkeit zu wackeln. Ich beginne mit dem Öffnen, bevor der Ton ordentlich zentriert ist und wenn ich ihn hochziehe, ist die obere Seite uneben. Ich schneide sie mit einer Nadel ab und wenn ich den Ton wieder hochziehe, merke ich, daß ich noch mehr abschneiden muß. Inzwischen habe ich mehr Abfall auf dem Tisch als Ton auf der Scheibe. Ich versuche gleichmäßig zu armen und mich zu beruhigen und die genauen Bewegungen der Tage zu wiederholen, an denen alles richtig lief, doch das ist nur eine äußerliche Imitation und hat keinen Zweck, ist eine offensichtliche Vortäuschung. Ich bin aggressiv, ich kämpfe mit dem Ton, kann nichts richtig tun, werde müde und elend, stelle zwei Töpfe her, von denen ich sofort weiß, daß ich sie morgen wieder einstampfen werde, und höre für diesen Tag auf. Auch eine Therapie.

Es ist schwer zu sagen, welche Geisteshaltung man gegenüber solchen Tagen einnehmen sollte. Es besteht die Versuchung, sie einfach zu übergehen. Da ich nicht wie ein Handwerker arbeitete, warum dann dieses Ereignis in eine Studie über die Handwerkskunst mit hineinzunehmen? Warum nicht nur die „besseren“ Tage beschreiben? Doch eine NützlichkeitsEinstellung hindert mich daran, diesen Weg einzuschlagen. Es wäre ein Jammer, ganze Tage wegzwerfen, als ob sie nie geschehen seien, wenn sogar die Abfälle eines Gefäßes aufbewahrt und wiederbenutzt werden. Und, was noch wichtiger ist, wenn ich im Handwerk nach etwas wahrhaft Unbekanntem suche, muß ich sehr gewissenhaft sein, um nicht voreilig einen Bereich möglicher Erkenntnis abzutun. Aus welchen Gründen würde ich diese Zeiten weglassen? Ich könnte sagen, sie verfehlten das Thema, sie kämen nicht sehr häufig vor, sie seien im wesentlichen nicht interessant, doch der wirkliche Grund dafür ist, daß ich sie nicht einbeziehen möchte, weil sie unangenehm sind. Nun, das ist die Wahrheit. Und wenn ich nach der Wahrheit suche, wie ich behaupte, ist dann die Wahrheit meiner Unzulänglichkeit und meiner Reaktionen darauf nicht genauso wertvoll wie die Wahrheit über eine Befähigung?

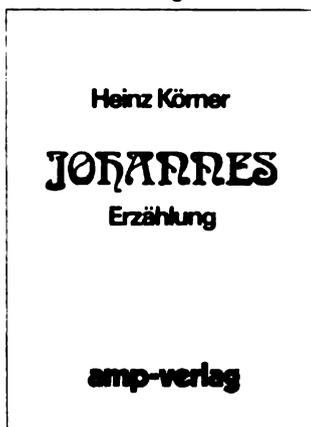
Lassen Sie uns gründlicher diese Tage nutzloser Mühe und unangenehmer Unzulänglichkeit anschauen. Wenn ich sie hinnehme, ohne mich abzuwenden, was ist das unmittelbare Ergebnis davon? Es ist gleich offensichtlich, daß ich durch Einbeziehung dieser Tage in meine Geschichte mir nicht zu viele bequeme Lügen über mein Handwerker-Dasein vormachen kann. Ein Tag wie der geschilderte, wirft mich auf den Anfang zurück, zeigt mir, wie wenig ich kann, und da er mich von meiner Einbildung auf mich selbst zurückbringt, läßt er mich wieder in meine eigene Haut schlüpfen, kleiner und menschlicher.

Manchmal, häufiger als ich jetzt zugeben will, gehe ich an mein Handwerk mit der Prachtausstattung zivilisierter „Tugenden“ — der Arroganz, des Selbstmitleids, der Verschlagenheit, Irritation, Faulheit und Ungeduld. Genaugenommen teile ich diese Züge und ihre Manifestationen mit der übrigen Welt, diese „Segnungen“ treffen nicht nur auf mich zu. Daß diese Eigenschaften in mir leben, stumpft die Schneide der Erkenntnis nicht ab, doch es macht sie vielleicht erträglicher. Welch Spanne an Eigenschaften zeigt das menschliche Leben, angefangen beim engsten Zweifel an der Erfahrung bis hin zur offensten und intelligenten Bewußtheit. Diese wenigen Einzelheiten genügen — wie unterschiedlich sind sie. Was ist das Handwerk, Mensch zu sein? Das Material, ich selbst, mit dem ich arbeite, verändert sich dauernd. Es hat die Eigenschaften des Tons, des Glases, des Metalls, des Holzes, der Wolle: es ist spröde, flexibel, geschmeidig, verstockt. Es ist so, als ob das Studium des Menschseins das endgültige Handwerk ist und alle anderen Handwerke sind seine Spiegelungen.

Das war ein Auszug aus dem Buch 'Handwerk', erschienen im Verlag Bruno Martin, DM 16,80.



Umweltschützer, die kettenrauchen; Kernkraftgegner, die vom Alkohol abhängig sind; Kommunisten, die im Partner ihr Privateigentum sehen — ist das die neue Gesellschaft? Können emotionale Krüppel unsere Welt menschlicher gestalten?



Ein brutal ehrliches Buch über die Entdeckung innerer Wahrheit: Niemand läßt sich gern auf die Diskrepanz hinweisen zwischen seinem Wissen, Denken und Reden — und seinem Leben und Handeln.
ISBN 3-922028-00-4,

DM 12.—

Leibeigenschaft und Sklaverei existieren noch heute — in den meisten Liebesbeziehungen! Selbst fortschrittliche Paare scheuen sich keineswegs, den Partner mehr oder weniger offen zum Privateigentum zu degradieren.



Zur Genealogie der Eifersucht. Lieben heißt loslassen können. Die Liebe ist ein Kind der Freiheit. Eine tödliche Krankheit?

ISBN 3-922028-01-2,

127 Seiten

DM 15.—

● amp-verlag Lucy Körner ●
Postfach 1106, 7012 Fellbach

Fortsetzung von S. 25

das Bewußtsein mit Trugbildern behaftet ist, kommt Leiden zustande. Deshalb, um vom Leiden befreit zu werden, ist es wichtig, sowohl die charakteristische Wesensart des verblendeten Geistes zu verstehen wie auch die Faktoren zu kennen, die das Aufkommen und Wachsen der Trugbilder verursachen. Deshalb — "check up" und meditiere über diese sechs Faktoren! Es ist der Mühe wert.

Lama Yeshe leitet in Kopan bei Kathmandu (Nepal) ein Kloster, dem die „Foundation for the preservation of the mahayana-tradition“ angeschlossen wurde. Alljährlich treffen sich dort Schüler aus der ganzen Welt, um tibetischen Buddhismus zu studieren und zu praktizieren. Dem Mandala sind ungefähr 15 Zentren überall auf der Welt angeschlossen. In Deutschland versucht das Vajrasattva-Institut, Prof. Buttersack-Str. 5, 8041 Haimhausen, Tel. 08133/6643 eine Gemeinschaft aufzubauen.

Spirituelle Romane

Außer dem schon besprochenen Klassiker "Der weiße Dominikaner" von Gustav Meyrinck und seinem "Engel vom westlichen Fenster" (Besprechung in einer anderen Ausgabe) gibt es noch weitere Klassiker auf diesem sonst recht vernachlässigten Gebiet. Eines der wichtigsten Bücher "Zanoni" von Edward Bulwer-Lytton wurde schon 1842 geschrieben, war seit 50 Jahren vergriffen und wurde jetzt vom Ansata-Verlag neu aufgelegt. Es ist diesem Verlag, der sich auf Reprints spezialisiert hat (okkulte und spirituelle Literatur) als großen Verdienst anzurechnen, dieses erstaunliche Buch dem deutschen Leser wieder zugänglich zu machen.

Zanoni ist ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes. Man weiß nicht genau, woher er stammt, wie alt er ist, wie er seinen Lebensunterhalt verdient und was seine Ziele sind. Diese erfährt man erst im Laufe der vierhundert Seiten – sein Ziel ist die Unsterblichkeit. Er taucht unversehens an Plätzen, Orten und in Situationen auf, wo ihn niemand erwartet und mehr als einmal bringt er Situationen in andere Richtungen als von den Personen der Handlung beabsichtigt sind. Man sagt ihm nach, er mache alchemistische Laboratoriumsexperimente, aber niemand weiß genau; Gerüchte sind im Umlauf. Zanoni ist deshalb so ungewöhnlich, weil er durch intensive Arbeit an sich selbst Qualitäten entwickelt hat, die ihn über gewöhnliche Menschen hinausheben. Doch dabei wird er nie arrogant. Er unterscheidet sich deshalb von anderen, weil diese in ihrer Unvollkommenheit unbewußt verharren und dabei meinen, die Gleichheit der Menschen sei eine Nivellierung auf den geringsten Nenner dieser Unvollkommenheit, der Begierden, des Hasses.

Viele der Akteure finden sich später schicksalhaft in der französischen Revolution wieder. Die einzelnen Personen werden sehr gut charakterisiert, all ihre Schwächen bloßgelegt, all ihre Hoffnungen und Leidenschaften aufgezeigt.

Zanoni verliebt sich – obwohl er wegen seines spirituellen Auftrags sich dagegen anfänglich sträubt – in die Tochter eines Musikers, die als Primadonna ihren Vater an Popularität übertrifft. Diese Frau lebt zwar in Träumen, doch fühlt sie sich von der Ungewöhnlichkeit Zanonis angezogen. Zanoni möchte sich dieser Liebe entziehen, weil er befürchtet, seine geistige Kraft

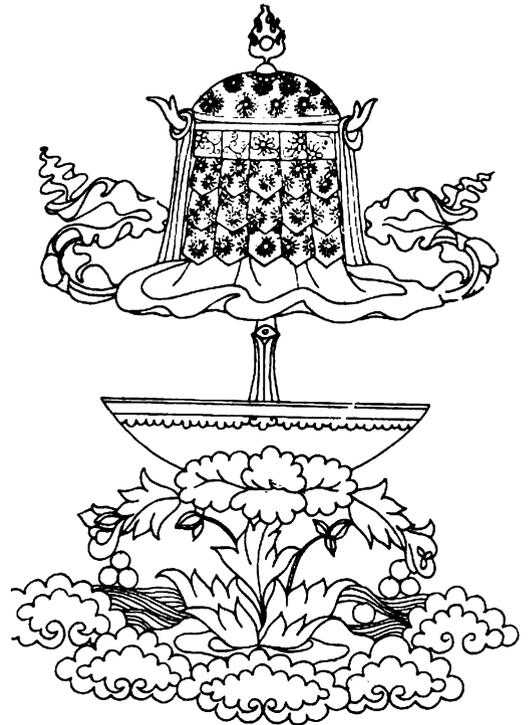
zu verlieren und versucht sie mit einem jungen Maler zu verheiraten. Viola kann sich jedoch nicht entschließen. Als sich die Ereignisse in Italien überstürzen, – Viola wird von einem reichen Mann entführt – rettet Zanoni sie auf geheimnisvolle und intelligente Weise. Er flieht mit ihr zuerst einmal an die Küste Frankreichs, wo sie heiraten und einen Sohn bekommen.

Die Gespräche Zanonis mit seinem geistigen Führer oder Lehrmeister, den er immer wieder konsultiert, sind sehr aufschlußreich weil sie die beinahe unüberbrückbare Spannung zwischen der materiellen und spirituellen Welt deutlich machen. Menjou, der Führer, stellt Zanoni nämlich vor die Entscheidung: Entweder er läßt sich auf die Dinge der Welt ein, heiratet und führt ein gewöhnliches Leben unter Verlust seiner magischen Kräfte und dem Erreichen der Unsterblichkeit, oder er geht den Weg der Unsterblichen, abgehoben vom normalen Dasein. Zanoni entscheidet sich dagegen, für ihn ist es kein Widerspruch. Doch die weitere Erfahrung bringt ihn immer tiefer in die Verstrickungen der Welt bis zur französischen Revolution, wo er die letzten seiner magischen und geistigen Kräfte aufbietet, um der Revolution ein Opfer zu entreißen: seine eigene Frau und sein Kind.

Auch der Maler, der ursprünglich Viola heiraten sollte, der unbedingt mit dem Unsterblichen Menjou Kontakt aufnehmen wollte, und den Anforderungen des geistigen Weges nicht gewachsen war, taucht immer wieder auf, macht immer wieder die falschen Dinge in seiner Unbewußtheit. Bis ihn Zanoni schließlich aus den Fängen der Revolutionäre rettet.

In die Handlung hineingewoben wurden die Erkenntnisse und geheimen Lehrsätze der Rosenkreuzer. Perlen uralter Weisheit über eine magisch-mystische Daseins- und Naturlehre, die Geheimnisse um die Herstellung des Steins der Weisen und des unsterblichmachenden Elixiers, sowie über das Mysterium der letzten Dinge an der Grenze menschlichen Verstehens.

In dem Buch passieren genauso rätselhaft und ungewöhnliche Ereignisse wie in Castanedas Romanen, doch immer ist es eine Herausforderung für den Suchenden, weil die Fragen, die aufgeworfen werden, wahrscheinlich für jeden auf dem spirituellen Weg bedeutend werden. Gleichzeitig bietet das Buch einen Anstoß, tiefer in geistige



Geheimnisse einzudringen, jenseits von den gängigen Guru-Schulen und Alltagserlebnissen.

Die Beschreibung der französischen Revolution und deren Begleiterscheinungen sind der Höhepunkt und eine Erleuchtung für den Leser. Hier werden die Personen, die Geschichte machen, die die Revolution verkörpern, Robespierre, Marat und andere treffend illustriert, mit all ihren Grausamkeiten. Robespierre wird wie Eichman zu einem Schreibtischtäter, doch im Gegensatz zu Eichmann ermordet er die, die ihm im Weg stehen, mit hohen Idealen der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit. Wenn man diese Seiten über die Revolution liest, wird man begreifen, was heute im Iran wirklich passiert, oder bei allen linken wie rechten Revolutionen passiert ist und warum. Denn die führenden Köpfe handeln nicht bewußt, sie werden getrieben von Strebungen, die sie selbst nicht kontrollieren können.

Doch die Erzählung macht auch deutlich, daß ein spiritueller Mensch nur zum Teil von den äußeren Geschehnissen abhängig ist. Viel mehr kann er eigene Geschichte machen.

Der Abschnitt über einen jungen Suchenden, der auf dem spirituellen Weg an seiner eigenen Neugier und Ungeduld scheitert, ist ein gutes Lehrbeispiel für viele, die meinen, es gäbe Abkürzungen auf dem geistigen Pfad.

Der Stil des Buches erinnert an die Erzählungen von Victor Hugo, etwas episch und getragen, doch die Action-Szenen sind auch von modernen Action-Romanen nicht zu übertreffen, weil

die innere Spannung der Sache zum Tragen kommt und nicht irgendeine äußere, künstlich hergestellte Spannung. (DM 38,-)

Bruno Martin

Vom gleichen Verlag wurde ein weiterer Roman neu aufgelegt:

Franz Spunda, **Baphomet**, der geheime Gott der Templer, ein alchemistischer Roman (DM 29,80). Im Unterschied

zu "Zanoni" ist dieser Roman sehr oberflächlich und reißerisch geschrieben – zwar spannend zu lesen und eine interessante Einführung in okkult-magische Praktiken, doch fehlt ihm die geistige Kraft und Qualität des "Zanoni".

Der Roman handelt von dem verborgenen Weiterwirken des berühmten Templerordens in unseren Tagen. Besonders jener dunkle Aspekt in den geheimen Lehren und Riten der damaligen wie heutigen Templer wird aufgedeckt, der im vierzehnten Jahrhundert zur grausamen Verfolgung und zum legendären Templerprozeß Anlaß gab. Es war und ist dies der geheime Bocksgott Baphomet, jene entsprechende Schattenseite des universellen Geistes, den die Templer in ihren Mysterien des "linken Pfades" verehrt haben.

Doch leider erfährt man wenig historisch genaues über den Templerorden, über den es auch völlig entgegengesetzte Darstellungen gibt. Man erfährt eher über schwarz-magische Praktiken, die offenbar falsch-verstandene Überbleibsel der Templer-Rituale übernommen haben. In dieser Hinsicht ist der Roman lehrreich. Die Darstellung bleibt aber auf der kriminalistischen Ebene ohne literarisch besonders wertvollen Anspruch. Wer gerne Romane liest, hat mit diesem Buch natürlich eine spannende Unterhaltung.

Bruno Martin

Von **Timothy Leary** ist auch ein Roman erschienen: **Was will die Frau** (Sphinx-Verlag, DM 29,80). Wie bei einem weitgereisten Raum-Zeit-Agenten überbrückt der Roman mehrere Zeit- und Raumsituationen vielschichtig in mehreren Handlungsebenen. Leary schreibt hier seine eigene Geschichte aus mehreren tatsächlichen und fiktiven Quellen, ein Science-Fiction gemischt mit Lehrsätzen und Autobiographischem. Ich fand diese Geschichte sehr lustig und recht aufschlußreich. Habe aber festgestellt, daß mich die Darstellungen über Learys Aufenthalt in der Schweiz am meisten gefesselt haben, obwohl man auch hier nicht genau sagen kann, was nun den Tatsachen entspricht. Doch wahrscheinlich gibt es im Leben keine feststehenden Tatsachen – das will Leary wohl klarmachen. Jedes Leben passiert auf mehreren Hand-

lungsebenen und das kann Commodore Leri sehr gut vermitteln. Ob seine Reiseberichte für jeden brauchbar sind, bleibt dahingestellt.

Sehr schön die verschiedenen Geschichten, die über das ganze Buch verteilt sind, und der Frage des Titels nachzugehen: Was will die Frau. Es scheint, daß der Exp-Psychologe Tim Leri da einige Probleme hat. Seine Schlußfolgerungen dürften allerdings auch und besonders die Frauen interessieren: Was will eigentlich der Mann? Oder beide zusammen?

Sehr unterhaltsam geschrieben, eine richtige Gehirnwäsche. Man weiß am Schluß nicht mehr, ob die eigene Wahrnehmung nicht doch mehrmals gefiltert ist und die eigene Fantasie im embryonalen Stadium verkümmerte. Doch ein spiritueller Wegweiser ist das Buch (zumindest meiner Meinung nach) nicht. Aber wer weiß. Vielleicht geht es uns so wie ihm mit der alten häßlichen Frau (Froschkönig modern. . .)

Bruno Martin

Ein weiterer spiritueller Roman ist endlich in deutscher Sprache erschienen: **Sieben Pfeile** von Hyemeyohsts Storm (Wilhelm Fink Verlag, DM 36,-)

Dieses Buch ist eines der außergewöhnlichsten spirituellen Bücher. Von einem Cheyenne-Indianer geschrieben, aber für den Suchenden der heutigen Zeit konzipiert ist dieses großformatige Buch ein Roman und geistiger Führer zugleich. Es stimmt, was im Klappentext steht: „Sieben Pfeile zeigt nicht eine andere Welt – das Buch selbst ist eine andere Welt, in die wir – lesend eintreten. Bilder und Texte bieten nicht nur hinreißende Schönheiten zur Betrachtung und Kontemplation, sondern erschließen – zumal für uns Europäer –

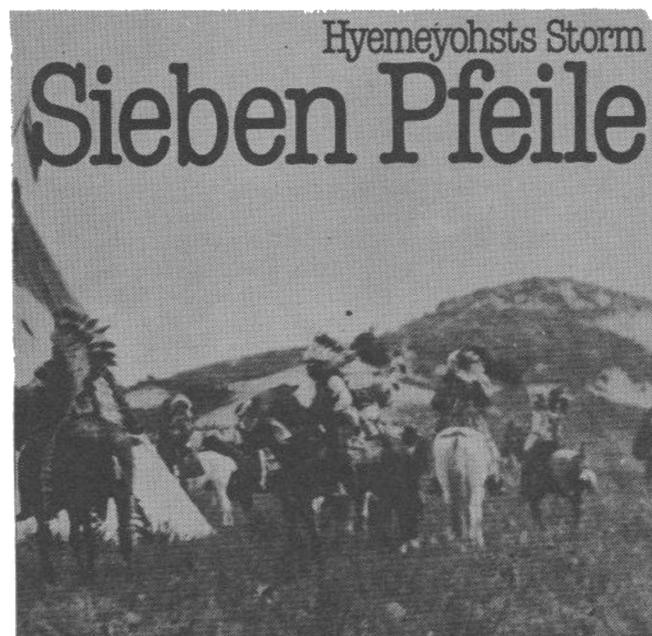
einen neuen Raum der Erfahrung. Und dieser Raum enthält nicht mehr und nicht weniger als dies: Möglichkeiten einer besseren Erfahrung von uns selbst.“

Man kann dieses Buch eigentlich nicht besprechen, weil man mit der Beschäftigung mit ihm einen geistigen Führer hat, der das innerste Wesen direkt anspricht. Man kann es also nicht von außen lesen und besprechen. Lassen wir es selbst sprechen:

„Der Mittelpunkt der Geschichte dieser Menschen und alles, was ihn umgibt, ist die Geschichte des Medizinrades. Das Medizinrad ist der Lebensweg der Menschen. Es ist eine Art, das Universum zu verstehen. Es ist der Weg, der den Friedenhäuptlingen, unseren Lehrern, gegeben wurde und den sie uns weitergaben. Das Medizinrad ist alles, was die Menschen ausmacht. . .

Der Weg des Medizinrades beginnt mit der Berührung unserer Brüder und Schwestern. Danach spricht es zu uns über die Berührung mit der Welt, die uns umgibt, den Tieren, Bäumen, Gräsern und allen anderen Lebewesen. Schließlich lehrt es uns, das Lied der Welt zu singen, um auf diesem Wege ganze Menschen zu werden.

Kommt, setzt euch zu mir und laßt uns die Friedenspfeife in gegenseitigem Verstehen rauchen. Laßt uns einander berühren. Laßt uns einander ein Geschenk sein, wie es der Büffel ist. Laßt uns Fleisch sein, einander zu ernähren, auf daß wir alle wachsen mögen. Sitzt hier mit mir, jeder von euch so, wie er sich selbst begreift, als Maus, Wolf, Coyote, Wiesel, Fuchs oder Prärievogel. Laßt mich durch eure Augen sehen. Laßt uns einander lehren, hier in diesem



großen Zelthaus der Menschen, dem Sonnentanz, die einzelnen Wege auf diesem großen Medizinrad, unserer Erde."

Das Buch setzt sich aus vielen verschiedenen Handlungsebenen und Geschichten zusammen, aus Lehrgesprächen, tatsächlichen Ereignissen, Anekdoten, Erzählungen aus der Welt der Indianer – jede Person könnte auch der Leser sein. Es erhebt keinen Anspruch, für die Indianer zu sprechen oder die Lehre eines bestimmten Stammes zu sein, sondern ist eine in unsere Zeit transponierte und doch ewige Erzählung vom Streben nach der menschlichen Vollkommenheit. Storm (Sturm), selbst ein Cheyenne, brauchte nichts zu erfinden, er schöpft aus der unerschöpflichen Weisheit der geistigen Lehren des höheren Selbst im Menschen. Wen das Buch nicht innerlich berührt, wird sicher von keiner anderen Lehre berührt werden.

Der Übersetzer hat meiner Ansicht nach eine gute Arbeit geleistet. Nur schade, daß der Verlag die 16 Farbtafeln der Schilde aus dem Originalbuch nicht mit hineingenommen hat. Denn diese indianischen Mandalas besitzen eine eigene Wirkung. (Man kann hoffen, daß sich das Buch gut verkauft, vielleicht hat der Verlag dann das Geld für die Farbdrucke! Er kann sie ja nachreichen...)

Bruno Martin

Kurzbesprechungen

Daniël Grotta

J.R.R. Tolkien – Eine Biographie des Architekten von Mittelerde

(240 Seiten, DM 21,-, Qalandar-Verlag)
Tolkien ist einer der beliebtesten Fantasie-Schriftsteller, bekannt durch 'Herr der Ringe', 'Der Hobbit' und 'Das Silmarillion'. Es ist doch wenig über den Mann bekannt, der diese Werke schuf. Dieses Buch bietet zwei Dinge: einmal eine ausführliche Beschreibung seines Lebens und seiner Erlebnisse und zum anderen macht es bestimmte Zusammenhänge klar und entziffert einige der Grundlagen von Tolkiens Philosophie. BM

Sri Ramana Maharshi

Die Suche nach dem Selbst

(DM 28,-, geb., Ansata-Verlag)

Ramana Maharshi, der 1950 starb, war einer der großen Heiligen Indiens. Er lebte nicht unweit von Pondicherry, dem Zentrum des anderen großen indischen Gurus Sri Aurobindo.

Die Hauptfrage von Ramana ist: Wer bin ich? Dieses Buch bietet eine Hinführung zur inneren Erfahrung – man hat manchmal das Gefühl in unmittelbarer Nähe des Heiligen zu sein.

Liä Dsi

Das wahre Buch vom quellenden Urgrund (Diederichs, DM 14,80)

„Im Liä Dsi finden wir eine im ganzen durchaus adäquate Ausführung und Weiterbildung der Geistesrichtung, die uns im Taoteking vorliegt. Was dort in dunklen Aphorismen stammelnd ausgesprochen wird, ist hier Poesie geworden und in stilistisch fein geschliffenen Gleichnissen zur bildlichen Darstellung gebracht.“ Aus dem Vorwort. Das Buch enthält Lehrgeschichten und Philosophien, die im Verständnis der kosmischen Ordnung gründen, nicht unähnlich der Sufi-Geschichten oder der Zen-Koans.

Zur Illustration folgende Geschichte:

Kleptomanie:

Es war einmal ein Mann in Tsi, der war sehr gierig nach Gold. Am frühen Morgen kleidete er sich an, setzte seine Mütze auf und ging auf den Markt. Da kam er an den Stand eines Goldwechslers. Er nahm das Gold und ging davon. Ein Polizist verhaftete ihn und fragte: „Ringsum stand doch alles voll Menschen; wie konntet Ihr da anderer Leute Gold wegnehmen?“ Er erwiderte: „Als ich das Gold nahm, da sah ich die Menschen nicht, ich sah nur das Gold.“

Delong Miller

Psychische Massage

(Qalandar Verlag, DM 18,-)

Dieses Buch zeigt, wie die Kunst der psychischen Massage zunächst auf die eigene und dann auf die psychologische Realität des Partners aufmerksam werden läßt und führt den Leser Stufe für Stufe in die rechte Handhabung der psychischen Kräfte ein. Das Buch ist eine Anleitung zur Praxis. Die üblichen Massagemethoden werden ergänzt und gewinnen durch dieses Buch zusätzliche Dimensionen, weil der Ausführende mit den psychischen Ausstrahlungen und Energien arbeitet und weniger mit reiner Muskelmassage.

Peter Costello

Jules Verne – Der Erfinder der Science-Fiction (Qalandar, DM 25,-)

Für die Leseratten von allerlei Romanen und Jules-Verne-Liebhaber ist diese ausgezeichnete Biographie eine schöne Ergänzung.

Fabre d'Olivet

Die goldenen Verse des Pythagoras (DM 28,-, Ansata-Verlag)

Dieser Nachdruck eines der großen Eingeweihten ist ein Verdienst. Fabre d'Olivet lebte von 1768-1825. Er hatte in den Weisheitslehren des Altertums sein Ideal gefunden und strebte mit ganzer Seele nach Erkenntnis. Er glaubte fest an die von der pythago-

räischen Schule ausgehenden Lehren. Die legendären Goldenen Verse des Pythagoras ist das schönste überlieferte Zeugnis der Antike. D'Olivet versteht es, diese Lehre sehr klar und ohne Erfindung zu interpretieren, weil er selbst diesen Weg ging. Die Ergebnisse seiner philologischen Untersuchungen führten ihn zu der Überzeugung bestimmte Richtlinien gefunden zu haben, die gemeinsamen Wortwurzeln der alten Sprachen festzustellen. Es ist interessant, viele Zwischenglieder zu anderen Lehren hier erläutert zu finden.

Steig um aufs Rad

(Umweltmagazin-Verlag, DM 3,80)

Um die gemachten Erfahrungen, Ideen, Vorschläge und Informationen der Fahrradinitiativen und einzelner Fahrradexperten der Allgemeinheit zugänglich zu machen, erschien dieses Buch rechtzeitig zum neuen Fahrradtrend. Leider stehen aber der massenhaften Fahrradbenutzen, sowohl der täglich-tödliche Autoverkehr, als auch mangelnde und mangelhafte Fahrradwege dem entgegen. Damit dieser Teufelskreis durchbrochen werden kann, wird in der Fahrradbibel der Versuch unternommen, allen Autogestreßten und Hobbyradlern mit Überlegungen zu einer fahrradorientierten Verkehrspolitik, Informationen, Tips und Anregungen in den Sattel zu helfen. Außerdem wird aufgezeigt, was jeder einzelne für's Fahrrad tun kann.

Betrachtungen der Stille

und Besinnlichkeit

Hermann Graf Keyserling

(Qalandar, DM 25,-)

Keyserling ist 1880 in Livland geboren und starb 1946 in Tirol. Er gilt als einer der wichtigsten Kultur-Philosophen der ersten Hälfte des Jahrhunderts.

Ihm gelang in hervorragender Weise die Synthese von östlichem und westlichem Denken, des Zen und der deutschen Philosophie. 1920 gründete er die Schule der Weisheit in Darmstadt, die vor kurzem ihr Jubiläum erlebte. Seine Arbeit wurde stark vom chinesischen Denken beeinflusst – ist aber formal durch auf abendländischer Bildung entstanden.

Ind diesem Buch werden verschiedene Gebiete des menschlichen Zusammenlebens angesprochen: die Höflichkeit in unterschiedlichen Kulturen, eine Meditation über die Abgeschiedenheit und das Tätigsein, über das Wesen der Inspiration und die Bedingungen zur Selbstverwirklichung, über die Stille und das Schweigen als Grundbedingung des Wachsens.

Keyserling hat viel geschrieben, aber

dieses Buch ist in besonderer Weise geeignet, manchen Leser wieder auf diesen großen Denker hinzuweisen.

V.v. Br.

William Shurtleff, Akiko Aoyagi

Das Misobuch

(Ahorn-Verlag, 280 Seiten, DM 28,-)

Miso ist seit vielen Jahrhunderten ein Hauptnahrungsmittel in Japan und ein wichtiges Produkt für die makrobiotische Küche. Wie sonst nur Fleisch liefert Miso Eiweiß mit allen wichtigen Aminosäuren und Vitamin B 12. Durch seine Enzyme und Milchsäurebakterien fördert es die Verdauung und den Stoffwechsel, und erhöht die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten.

Das Buch enthält eine ausführliche Produktbeschreibung und 350 Rezepte auf Misobasis. Sehr schön gemacht und illustriert.

Lima Ohsawa

Das Lima-Ohsawa-Kochbuch

(Irisiana-Verlag, DM 24,-)

Wer eine gesunde Ernährungsweise erstrebt, ohne auf kulinarische Genüsse verzichten zu wollen, ist mit Lima Ohsawas, der Frau des Begründers der Makrobiotik, George Ohsawa, bestens beraten. Es enthält, reich illustriert, hunderte von Rezepten für Vorspeisen, Hauptgerichte, Nachspeisen, Gebäck und Getränke. Frau Ohsawa ist mit ihren Rezepten immerhin schon 80 Jahre alt geworden! (George Ohsawa verstarb übrigens nicht an Krebs, wie Gerüchte verlauten lassen, sondern an einer Vergiftung – er hatte Experimente gemacht, wie er bestimmte Krankheiten mit der Makrobiotik heilen könne und etwas dabei übertrieben. So unsere Information.)

BM



Lao Tse

TAO TE KING

Eine neue Bearbeitung von Gia Fu

Feng und Jane English

übersetzt von Silvia Lütjohann

(Irisiana Verl., DM 24,-)

„Niemand hat es besser geschafft, Lao Tses einfache und bündige Ausdrucksweise zu vermitteln und damit eine Fassung vorzulegen, die fast ebensoviele beabsichtigten Deutungen Anlaß gibt. Diese Ausgabe ist gleichzeitig äußerst brauchbar und schön – und was sie zu sagen hat, ist genau das, was die Welt in ihrem gegenwärtigen Zustand hören muß.“ (Alan Watts).

Das großformatige Buch ist mit wunderschönen meditativen Photos illustriert, daß es allein Spaß macht immer wieder darin zu blättern und die Bilder anzuschauen.

BM

Rüdiger Dahlke

Bewußt Fasten

(Urania, DM 14,-)

Dieses Büchlein von Dr. med Dahlke, Arzt für Naturheilverfahren, behandelt das Thema 'Fasten' speziell von der spirituellen Seite her. Es basiert auf dem Text des Friedensevangeliums der Essener, wo Fasten nicht nur als eine körperliche Reinigung, sondern vor allem als einen Schritt zu größerer Bewußtwerdung dargestellt wird.

Neben der Betrachtung aus esoterischer Sicht findet der Leser jedoch auch die genaue Anleitung zur selbständigen Durchführung einer Fastenkur, einschließlich vieler Tipps, Ratschläge und detaillierter Rezepte.

Gerard de Sede

Das Geheimnis der Goten

(Walter Verlag, DM 28,-)

Dieses Buch fügt einige Glieder zur großen Kette der Geschichte. Woher kamen die Goten, deren Zivilisation sich von Frankreich bis in den Balkan, von der Ukraine bis nach Skandinavien erstreckte? Eine erstaunliche Geschichte, die leider in unseren Schulbüchern völlig vernachlässigt wird. Denn die Goten haben einiges zu unserer Kultur beigetragen, mehr als die das ganze Christentum. Der Autor beweist, daß die Goten nicht aus Skandinavien kommen, sondern aus dem Pamir-Gebiet in Zentralasien. Das erklärt dem wachen Geschichtsforscher einiges. Aber er geht auch auf die gotischen Wissenschaften ein bis hin zu den Kathedralen, die seiner Erkenntnis nach tatsächlich gotischen Ursprungs sind und nicht nur so heißen. Die Goten waren auch die ersten, die eine Bibelübersetzung (Wulfila) mit Runen gemacht haben. Doch bei ihnen haben die Runen die gleichen Zahlenwerte wie die hebräischen Schriftzeichen. Die kabbalistischen Zahlenwerte eines Buchstabens – die esoterische Verschlüsselung – floß so in die Übersetzung. Es beweist auch, daß die Bibel (bes. das neue Testament) nicht ursprünglich griechisch war, wie einige Theologen glauben machen möchten, sondern hebräisch. Wahrscheinlich steht was ganz anderes drin als wir heute wissen. Unbedingt empfehlenswert für geschichtsbewußte Leute.

BM

Maria Sabina

Botin der heiligen Pilze

(Trikont-Verlag, DM 14,-)

Maria Sabina ist eine der letzten leben-

den Schamaninnen. Diese Gespräche sind ihr Lebensbericht. Sie steht mit dem heiligen Pilz in einem tiefen unreligiösen Verhältnis. Seine Einnahme bedeutet für sie nicht, einen 'Trip' zu werfen, sondern ist ein Mittel dazu, eine höhere Stufe des Bewußtseins zu erreichen, von dem sie heilend wirken kann.

Zwei Aspekte machen dieses Buch lesenswert: zum einen zwingt es uns, darüber nachzudenken, welche ungeahnten und nicht wiedergutzumachenden Schäden von den Kolonisatorer Südamerikas ausgingen, und zum anderen, daß es Erfahrungsbereiche gibt, die wir nicht mit unserem logischer Denken in Einklang bringen können. Sehr wichtig ist auch, daß Maria Sabina auf die Schäden hinweist, die durch den plötzlichen Run auf die exotischer Drogen entstanden sind. Der Geist des Pilzes ist verschwunden. . .

Magdalena Martin

Im nächsten Hologramm werden ausführlich besprochen:

Sukie Colegrave, Yin und Yang

(Scherz Verlag)

Axel Meyer, Die Kunst des Backens, (ed. wandlungen)

Ursula Mangoldt, Erkenne dich selbst im Bild deiner Hand (Walter Verlag, DM 48,-) Dieses dicke Buch kann (leider) nicht in ein paar Wochen studiert werden.

Und: Illustriertes Handbuch alternativer Heilweisen (Bauer Verlag, DM 48,-) Eine ausführliche, prägnante Darstellung der wichtigsten Naturheilmöglichkeiten, farbig. (Hologramm Nr. 18 auf 230 Seiten!)

A. v. Nettesheim, Magische Werke

(Ansata Verlag, DM 90,-) Der Klassiker aus dem Jahre 1400! Über 2000 Seiten.

ZEITSCHRIFTEN

Außer Hologramm gibt es eine Flut von Zeitschriften, die wir hier kurz erwähnen wollen:

Sannyas – Das Bhagwan-Magazin. Enthält Vorträge des bekannten Inders. Das letzte Heft ist eine Zusammenstellung über das Thema TOD: „Der Tod ist eine Lüge.“ oder: „Weil es das Ego gibt, scheint es auch den Tod zu geben.“ Leider geht Bhagwan nicht darauf ein, ob der Tod auch real existiert. . .

Sphinx-Magazin (Nr.9)

Ein Heft für Ufo- und Cannabis-Mary Jane-Fans. Und Wilson über die Verschwörungstheorie. Törnt an. . .

Am meisten hat mich gefreut, daß Hologramm lobend erwähnt wird.

Sphinx-Verlag, Spalenberg 37, CH-4003 Basel, Schweiz.

Zero (Nr.16), eine Mischung aus Spiritualität und Politik, oder Mann und Frau, wie in diesem Heft über Androgynie. Recht interessant.

Zero-Verlag, Bruckstr.96, 4234 Alpen.

REISEN IN DEN OSTEN von Idries Shah

Frage: Wollen Sie, daß wir in den Osten reisen oder Sufi-Gruppen beitreten?

Antwort: Ich habe so viel über Sufismus und die Sufis gesagt und geschrieben, daß einige Leute meinen, ich versuche sie zu beeinflussen, einem Kult oder einer religiösen Gruppierung beizutreten.

Tatsächlich ist es für mich nicht möglich, eine solche Kampagne zu inszenieren, was ich gleich erklären werde.

Nachdem einige fromme Leute gehört und gelesen hatten, was ich über die Sufis zu sagen habe, strömten sie daraufhin in Horden zu den oft grotesken Versionen der Sufi-Arbeit im Orient. Derselbe Umstand hat Massen von Gierigen und Neugierigen mit ebensolcher Kraft um die guruistischen Kulte des Westens geschart.

Das läßt die übrig, die nicht informiert sind; die, die mehr über das Wesen des Sufismus lernen wollen, und die, die sich überhaupt nicht damit beschäftigen.

Diese Operation ist höchst erfolgreich gewesen. Dieser Teil hatte zwar für die Allgemeinheit keine höhere Funktion, doch war es ein brauchbares Mittel um Dinge auszusortieren – und Leute.

DAS ZIEL UND DER BESTIMMUNGORT

Eine bloße Reise in den Osten hat im allgemeinen eine ähnliche Wirkung wie der folgende Reim veranschaulicht: „Zwei Gefangene schauten durch die Gitter in die Ferne – der eine sah nur Schmutz, der andere die Sterne.“

So ähnlich ergeht es dem Wallfahrer, der von der Straße oder dem Ziel abgekommen ist. Scheich Saadi ermahnt uns: „Ich fürchte, daß du Mekka nicht erreichen wirst, O Reisender, denn du befindest dich auf der Straße nach Turkestan!“

Doch fasse dir ein Herz durch die Tatsache, daß diese Tendenz zum Umherwandern auf der Suche nach Wissen, sich nach fernen Zielen aufzumachen (angeblich des Wissens wegen, aber in Wirklichkeit, um sich fortzubewegen), eine sehr menschliche Neigung ist. Davon und ihren Folgen geben mein Buch 'Tales of the Dervishes' viele Beispiele und zeigen, wie diese Charak-

teristik immer wieder in den Lebensläufen der klassischen Sufis und ihrer Schüler auftrat.

Also müssen wir genauer feststellen, wer es ist, der sich vornimmt, in den 'Osten' zu reisen und – wenn überhaupt – mit wem und wohin.

Es gehen viele Leute in den Osten, und finden doch nicht das, was ihr Herz begehrt – weil sie nicht wissen, wie sie ihr Unternehmen anfangen sollen.

KANNST DU 150 JAHRE LANG WARTEN?

Kennst du die Geschichte von Mulla Nasruddin, wie er hörte, daß einige Papageien bis zu 150 Jahre leben? Er kaufte sich einen jungen Papagei, um zu überprüfen, ob das wahr sei.

'Sufi-Gruppen beitreten' ist höchstwahrscheinlich nicht nützlich für Leute, die Gruppen finden, wo sie ohne weiteres 'beitreten' können, ohne daß zuvor festgestellt wurde, ob es ihnen etwas nützt, wenn sie zugelassen werden.

Man müßte über die 'Sufi-Gruppen' Bescheid wissen, bevor man beantworten kann, ob die Leute in der Lage sind, echte Sufi-Gruppen zu finden – unter all den zweitrangigen 'Orden', 'Schulen', oder 'Lehrern', die sich öffentlich bekannt gemacht haben....

VIELFALT DER AUSSAGEN

Ob es sich nun darum handelt, in Gruppen zu studieren oder in den Osten zu reisen, oder um ein anderes Engagement, ich bemerke in jedem Fall, daß nicht viele Menschen der großen Vielfalt von Sufi-Aussagen ausreichend Beachtung geschenkt haben.

Eine solche Aussage, – es wäre lohnend, sie vor der Suche eingehend zu studieren, – ist der Rat des erleuchteten Mumshad Dinwari:

„Du lernst,“ sagte er, „durch die Verbindung mit einem realisierten Lehrer. Aber du kannst von einem solchen Menschen nichts gewinnen, wenn du ein Rest persönlichen Stolzes mitbringst.“

Der weitverbreitete Zwang, Dinge zu tun, für die man nicht geeignet ist und außerdem anzunehmen, die gewählte Handlungsweise sei angemessen, ist überall zu sehen, in allen Epochen.

DER BEINLOSE EINBRECHER

In der gegenwärtigen Welt gibt es eine

ausgezeichnete Gelegenheit, diesen Mechanismus im menschlichen Verhalten zu beobachten: die Tages- und Wochenzeitungen berichten darüber. Nehmen wir dieses fast zufällige Beispiel. Es zeigt ein Verhalten, das solchen Sachen zugrundeliegt, wie unbedachtes Eintreten in Gruppen oder Reisen in den Osten. Sind sie das Produkt geistiger Bestrebungen oder das Ergebnis der Gedankenlosigkeit, die zur Tugend erhoben wird?

Ein Klettermaxe, der für seine Diebestouren an Fassaden und Häusern hochkletterte und mindestens 41 Diebstähle ausgeführt hat, wurde gestellt und vor Gericht gebracht. Er konnte trotz seiner großen Geschicklichkeit gestellt werden, – er besaß nämlich keine Beine mehr; sie waren schon vor Jahren amputiert worden!

(Daily Telegraph, London, 9.9.1977, Seite 19, Absatz 3)

Dies war ein Auszug aus dem Buch von Idries Shah, 'Learning How to Learn', Octagon Press, 1978.

Zum gleichen Thema ist das Buch 'Die Lehrer Gurdjieffs – Reise zu den Sufi-Meistern' zu empfehlen.

(Verlag Bruno Martin, 1980)

PUSTEBLUME

c/o Helm und Schick
Postfach 624, 51 Aachen
Verlag u. Versand von
Büchern: Meditation,
Wahrnehmung, Photo-
graphie, visuelle Wahr-
nehmung. Katalog anfordern.

Atmaniketan Ashram
Wohngem. f. Personen, die
am Integralen Yoga und dem
Aufbau einer spirituellen
Umgebung interessiert sind.
Großes Haus vorhanden, viel
Arbeit, Land und Kühe.
Lehre Sri Aurobindos,
devotionale Musik, veg.
Essen. Atmaniketan Ashram
Merschstr.49, 4715 Asche-
berg-Herbern. Tel.:
02599/1364.

Seminar über Makrobiotik
mit Zeane Lao Shin. 9-10.
Dezember. Anm.: Boog,
Rückinger Mühle, 6455
Erlenseè, nähe Ffm.

